Ks
174 m
AB
23
41i,31

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-48897/fragment/page=0001

Wilhelm Frey-Herrn von Schrödern

DISQVISITIO POLITICA

Vom

ABSOLVTEN

Fürsten-Recht

Mit

nöhtigen Anmerckungen

versehen/

Welche derselben gefährliche Irrthümer

deutlich entdecken

Und solches *praetendirte* Recht

gründlich untersuchen

Gronitzius super Galliae motibus p. 35.

Gleichwie der Fürst seine hohe Gerechtsahme/ also hat auch dessen Volck seine *Iura*, welche so lange sie von beyden Seiten unverbrüchlich beobachtet werden/ durch ein unauflößliches Band verknüpffet sind: Bey jenem macht die Billigkeit der Befehle und hier der *promte* Gehorsahm einen recht *soliden* Staat.

Leipzig und Wolffenbüttel/

Verlegt von Gottfried Freytagen.

Helmstädt/ gedruckt bey Salom. Schnorrn. 1719.

Universitäts- u. Landesbibliothek
HALLE
(SAALE)

Dem

Hoch-Wolgebohrnen

Herren

Urban Dieterich

von Lüdicke/

Seiner Hoch-Fürstl. Durchl.
zu Braunschweig und
Lüneburg

Hochbetrauten *Premier-Ministre*,
Cantzler und *Consistorial-*
Directori,

Erb-Herrn zu Niedern-Sickte ꝛc. ꝛc.

Meinem gnädigen Herren

Übergebe
und
dedicire
Diese geringe Schrifft
mit unterthäniger Devotion
Und
zum öffentlichen Zeugniß
Derjenigen Danckbarkeit /
Welche ich
Vor unterschiedene Wohlthaten
schuldig bin /
Der ich
unter Anwünschung
Alles Hohen Wolergehens
Mit unterthänigem Respect
verharre
Sr. Hoch-Wohlgeb. Excellentz

Unterthäniger Diener
Gottlieb Samuel Treuer.

U. LANDESBIBL. HALLE SAALE

Vor-

Vorrede.

DEr Frey-Herr von Schrödern / welcher ehemahls bey Käyser *Leopoldo* in grossen Credit gestanden / zuletzt aber ein unglückliches Ende genommen / und dessen Namen aus der Unterschrifft so vieler *documenten* in Lünigs Reichs-*Archiv* bekandt ist / hat bereits *an.* 1686. seine Fürstl. Schatz und Rent-Cammer *edir*et und sie dem Käyser *Leopoldo* zugeschrieben / in welchem mäßigen Buche mehr Gutes zu finden / als in des von Aschaffenburg 1638. Cammer-*Consiliis* und grossen *Folianten* anzutreffen: Daher auch die andere *edition* davon 1713. zu Leipzig in 8. so wol aufgenommen worden. Diesem Buche ist gegenwärtige *Disquisitio politica annecti*ret / durch welche er das *despotische Imperium*, als eine Einsetzung GOttes angiebt / der kein Volck durch besondere *pacta* und *limitationes præiudiciren* könnte: Er behauptet also / daß alle *pacta fundamentalia*, welche

ehe diese unumschrenckte Macht dem Volck zum Besten in engere Gräntzen schliessen wollten/ an sich selbst *null* und nichtig/und ein *Souverain* befugt sey/ wenn sich eine gute Gelegenheit dazu ereignete/ sich an keine *Reuersalien*/ *Capitulationen* und Vergleiche zu kehren/ sondern dieselbe Krafft seines *absoluten* Rechts über dem Hauffen zu werffen. Gewiß eine Meynung/ welche so gefährlich/als ungegründet ist: Sie läufft schnur-stracks wider die *fundamentell* Verfassung des Teutschen Reiches und dessen Grund Gesetze: wenn sie einreissen sollte/ möchten so viele Republicken ihrer Ruhe gute Nacht geben/ ihren Freyheiten auf ewig *renuntiiren*/ und das Joch ihrer Sclaverey mit Gedult übernehmen: Sie tastet die Tugend der Fürsten und deren *fundament* an/ sie *diffamiret* ihre *intention*, wenn sie bey Antritt der Regierung ihren Völckern und Unterthanen allerhand *conditiones* bewilligen/ als wenn solches nur zu einem Blendwerck geschehe/ und waget einen Anfall auf ihre Beständigkeit/ die Fürstliche Gemühter in Haltung Treu und Glaubens zu beweisen pflegen. Sie bahnet den Weg zu einer *Reformation* so vieler Staate/ und spricht denen meisten

sten Völckern in Europa das Recht ab/ sich bey ihren *pactis fundamentalibus* einige Krafft und Sicherheit zu versprechen. Es wird dahero nicht unnütze seyn/ eine solche Schrifft zu *refutiren*/ die in aller Händen ist und unter dem *prætext*, daß ihr *fundament* in der Bibel sey/ sich leicht in die Gemüther einschleichen könnte. Ich suche also zu erweisen/ daß eine *arbitrairische*/ *despotische* und worauff es endlich hinaus läufft/ eine *Hobbesianische* Regierung/ von einer Göttlichen Einsetzung weit weit entfernet sey/ daß es ein gefährliches und wider die Göttlichen Gesetze lauffendes *Consilium* sey/ wenn man Fürsten anrahten will/ die Grund-Gesetze und Vergleiche ihrer Reiche und Länder unter die Füsse zu werffen. Die unterschiedenen Gründe meines *auctoris* haben Gelegenheit gegeben mich auf mancherley Exempel zu beziehen/ so ich zur Erläuterung aus bewährten Scribenten beygebracht/ und die Zeugnisse/ so ich mit eingestreuet/ werden selbst ausweisen/ daß es nicht *repetitiones* meiner vorhergehenden Worte seyn/ sondern daß sie meistentheils Vorstellungen in sich halten/ die ich lieber durch andere Leute/ als durch meine Feder habe entwerffen wollen/ weil

ich

ich mich nicht unterfangen können/ die Sache entweder so wol und eigentlich oder mit solchem Nachdruck zu *exprimiren*. Ich verspreche mir desto mehr *approbation* meines Unternehmens/ weil die Meynung meines *auctoris* so ich *refutire*/ der Fürsten Ungnade verdienet/ kein teutscher *patriot* ihr Beyfall geben kan/ und ich denjenigen Grund vertheydige/ darauf die Ruhe so vieler Republicken *etabliret* ist. Die Majestät und *Souverainität* derer Könige und Fürsten bleibet heilig und unverletzlich/ wenn sie gleich denen Unterthanen einige Bedingungen bewilliget: sie bleibt die höchste Gewalt über die Völcker/ die keinen Oberherren/ als GOtt erkennet/ der seine Vorsorge hierauf sonderlich erstrecket: Ihre Rechte sind mit einem solchen *absoluten* Fürsten-Rechte keines weges zu *confundiren*; jene hat GOtt *approbiret*/ aber dieses niemahls: jene sind allen Republicken eigen/ und können nicht von ihnen getrennet werden/ aber dieses wird nur in *herilischen* Reichen *prætendiret* und *vsurpiret*. Wer wolte so frevelhafft seyn und aus diesem eine *consequence* auf jene machen/ von welchen jeder rechtschaffener Unterthan die Umschrifft des Englischen Wapens und Orden-Zeichens zu seinen Wahlspruch machet: *Honi soit, qui mal y pense.*

Der

Der DISQVISITION Vom absoluten Fürsten-Recht/

§. I.

DEr gemeine Wahn ist unter denen Gelehrten/ daß alle Regierungen und also unter solchen auch mit das Monarchische Regiment/ auf gewisse Vergleiche/ welche zwischen denen Häuptern oder Regenten und denen Unterthanen getroffen worden/ gegründet seyn 1.)/ welchen ein Regent schnur

stracks nachleben müsse 2)/ in dem sie unterschiedliche Regierungs-Arten gewisse contractus nennen/ nach welchen sich eine Nation unter sich selbst vergliechen/ daß sie hat wollen regieret werden/ wann sie entweder einem allein oder denen Reicheſten/ als welche ihres Vermögens halber an Gewalt und Ansehen andern vorzuziehen/ die Regierung über sich mit gewissen conditionen 3.) auf und angetragen/ oder wann sie selbst das Regiment in eigenen Händen behalten und auf begebenden Fall einen Ausschuß von ihnen gemacht/ welchen sie den Ausspruch in strittigen Sachen zu thun oder die Friedens-Brecher und andere Delinquenten zu bestraffen Vollmacht gegeben.

Die I. Anmerckung zu dem I. §.

AUf gewisse Vergleiche gegründet seyn) daß alle Oberherrschafft sich auf einen Vergleich gründe/ welcher zwischen denen Regenten und Unterthanen aufgerichtet worden/ lässet sich nicht besser erkennen/ als

als wenn wir die Republicken in ihren Ursprung betrachten und die Quelle der Oberherrschafft aufsuchen wollen / aus welcher sie unter denen Menschen herfür kommen.

Erstlich ist es ausser allen Streit / daß die Natur selbige von selbst keines weges eingeführet; Die Nahmen eines Regenten / Bürgers und Unterthanen sind der Natur unbekandte Dinge und sie weiß von keinen natürlichen Gesetze / welches denen Menschen beföhle / eine Bürgerliche Societät zu introduciren. Vielmehr setzet sie alle Menschen in einen Stand der Freyheit und theilet ihnen allen eine gleiche Gewalt und ein egales Recht mit / sich zu erhalten und ihre eigene Glückseeligkeit zu suchen und zu befordern. Die Mittel so dazu gehören / stehen allen Menschen mit gleicher Freyheit offen: Denn da sie ein vollkommenes Recht haben / solchen Endzweck zu erhalten / hat ihnen auch GOtt ein völliges Recht zu denen Mitteln gegeben / so dazu führen: massen nicht die geringste raison aufzubringen / warum GOtt einen Menschen von Natur glücklicher haben wolle / als den andern; Man kan keine Gräntzen bezeichnen / so die Natur diesen oder jenem bey Erlangung der Glückseeligkeit wolle gesetzet wissen: es ist

ihnen allen ein gleiches Verlangen der Glückseeligkeit eingepflantzet: Die Gesetze so sich aus diesem principio erkennen lassen und den Willen GOttes an alle Menschen zu Erlangung ihres Wolstandes in sich begreiffen / verpflichten sie allerseits auf einerley Art: sie sind alle gleich verbunden / solche Pflichten ins Werck zu setzen und kan also von Natur kein Mensch prætendiren / daß er mehr / als ein anderer berechtiget sey / sich glücklich zu machen / sondern was wir vor uns vor Uhrsachen anführen können / kan jeder Mensch mit gleichem Recht vor sich allegiren und was wir von andern fordern / daß sie uns nicht thun sollen / das sind wir verbunden auch andern nicht zu thun. In einen solchen Stand der egalität lässet sich leichtlich begreiffen / daß von Natur alle Menschen auf gleiche Art berechtiget seyn / von ihren eigenen Willen zu dependiren / keinen Menschen unterthan zu seyn / von allen Dingen und ihren eignen Personen nach belieben die disposition zu machen und den Stand der Freyheit / darein sie von Natur gesetzet sind / zu souteniren oder wenigstens so lange zu erhalten / biß sie nohtdringende Uhrsachen finden / solchem Recht zu Beforderung ihrer Sicherheit und

Glück-

Glückseeligkeit zu renuntiiren und zur Aufhebung der natürlichen Freyheit ihren consens zu geben. Auf einen Trieb der Natur/ den die Menschen zu etablirung der Republick haben sollen/ wird sich niemand leichtlich mehr beziehen/ nach dem Hobbesius, Puffendorff und so viele andere Scribenten gewiesen/ daß der Mensch kaum einen Trieb zur Gesellschafft/ geschweige zu einer Bürgerlichen Societät/ von Natur bey sich spüren lasse a). Und wie könte er auch einen Trieb zu einer Sache in seinem Hertzen haben/ welche die Natur niemahls an und vor sich selbst intendiret und worauf der Mensch zufälliger Weise aus Noht verfallen/ seine Sicherheit desto bequemer zu erhalten. Gesetzt aber eine solche Begierde fände sich bey denen Menschen/ so würde doch noch lange dieselbe nicht zulänglich seyn/ die Bürgerliche Gesellschafft selbst auf eine so feste Art zu verknüpffen/ wenn nicht ein stärckeres Band dazu käme/ nehmlich die Einwilligung und die Vergleiche dererjenigen/ so eine Republick aufgerichtet.

Zum andern. Da nun die Natur keine Oberherrschafft introduciret/ sondern

a) Vid. les Elemens de la politique de Mr. Fortin c. 9. p. 157. edit. a Paris, 1663. 8.

dern alle Menschen frey und einander egal gemachet/ so wird sie entweder unmittelbahrer Weise von GOTT als den HErrn über das menschliche Geschlecht ihren Uhrsprung genommen haben/ oder die Menschen sind durch allerhand Zufälle genöhtiget worden/ in eine republic zusammen zu treten. Denn es ist offenbahr/ daß wenn es dem HErren und Schöpffer dieser Creaturen beliebt hätte/ durch eine klare Eröffnung seines Willens einen über den andern zu erheben und ihm durch einen deutlichen und ausdrücklichen Befehl ein Recht zur Oberherrschafft und Gewalt über den andern zu geben/ solches allerdinges eine unwidersprechliche Verbindung nach sich ziehen und auf das allervollkommenste alle dazu verpflichten würde b). Er/ welcher sich ein unumschrencktes Recht über die Creatur durch die Schöpffung erworben/ wie der Herr Barbeyrac mit mehrern gewiesen c)/ könte das auch leichtlich vorschreiben/ was er nach seiner Weißheit sähe/ daß es bey Veränderungen des Zustandes der Menschen ihnen nützlich fallen werde: Aber der Mensch/ der von Natur keine ordres dazu von GOtt empfangen/ muß

b) Lock du Gouvernement ciuil. c. 1.
c) Not. ad Puff. de O. H. & C. p. 48.

muß von solchen unmittelbahren Befehl versichert seyn/wenn er ihm gehorsam leisten soll. Lasset uns also untersuchen/ob eine solche Offenbahrung von der constitution der Bürgerlichen Gesellschafft verhanden / und ob GOTT das Recht derer Regenten und die Pflicht derer Unterthanen durch einen unmittelbahren Befehl etabliret habe. Die Historie muß hier Richterinn seyn / welche uns aber solche Umstände zeiget/ daß ein jeder leicht schliessen kan/ die Einsetzung der Republicken könne ihren Uhrsprung nicht von GOTT herschreiben. Sie erzählet/ daß die ersten Stiffter der Oberherrschafft nicht fromme / sondern gottlose Leute gewesen/ und die Republicken keinen heiligen Anfang genommen. Sie stellet uns die erste Bürgerliche Gesellschafft/ so rude sie auch mag ausgesehen haben/ unter dem Regiment des Cains vor c)/ der ein melancholique oder ein Geitzhals war / bey dem der Neid Gelegenheit zu einem tückischen Todtschlage gegeben / nachgehends aber eine knechtische und entsetzliche Furcht seiner gewöhnlichen Art nach/ erwecket hatte/ die durch ein böses Gewissen und die Vorstellung der

d) Genes. IV, 17. Vid. Augustin. de ciuit. Dei. Lib. 15. cap. 5. p. m. 810. edit. Froben. Obseruationes Halenses T. 7. Obs. 6. §. 8. p. 159.

göttlichen Rache sehr vergrössert wurde. Er war unstet und flüchtig/ und allenthalben sorgete er/ daß wer ihn finden würde/ der würde ihn todtschlagen. Er bauete also eine Stadt/ er suchte mitten unter dem Schutz derer Seinigen die verlohrene Sicherheit wieder zu finden und diejenigen/ so mit ihm gleiches Gelichters waren/ stunden unter seiner Botmäßigkeit e). Man muß sich nicht eine grosse regularität des Regiments noch viel weniger allerhand formalien einbilden/ womit diese Leute sich in eine Bürgerliche Societät vereiniget. Die Noht lehrte sie dieses alles vornehmen: sie werden ihren Willen nicht erst nach langen deliberationen dazu gegeben haben/ sondern die That selbst/ zu welcher sie der affect der Furcht getrieben/ nöthigte ihnen ihren consens ab und sie suchten bey Cains Vorschlägen gleiche Sicherheit/ weil sie mit ihm sich gleich unsicher halten musten. Wer bey solchen rohen Zeiten der Welt hierbey viele Klugheit oder intriguen nebst vieler accurateſſe vermuhten wollte/ würde entweder einen Roman schreiben oder wenn es Ernst wäre/ sehr ungegründete Muhtmassungen fassen müssen. Die H. Schrifft/ als die älteste Historie/ so wir haben/ redet in solchen ersten

e) Vid Bossuet Discours sur l' hist. Vniuers. P. I. p. 11.

sten Zeiten auch von denen Tyrannen auf Erden f)/ und nach der Sündfluht führet sie uns den Nimrod als einen gewaltigen Herrn auf g)/ den die meisten vor den ersten Monarchen angeben/ ohngeachtet nicht zu zweiffeln/ daß bey zunehmender Menge der Menschen bereits vor der Sündfluht viele kleine Herrschafften und Arten derer Regierungen gewesen/ wie auch nach der Sündfluht sich hin und wieder gefunden. Bey denen Gottlosen liessen sich die Uhrsachen/ so zu einer Oberherrschafft Gelegenheit gaben/ weit eher/ als bey denen Gläubigen finden: Bald hatten sie Lust/ dasjenige zu besitzen/ was andere die etwan schwächer als sie waren/ zur Erhaltung ihres Lebens bereits vindiciret: Bald hatten sie der Wollust und Müßiggang sich überlassen/ und suchten also ohne sonderliche Mühe die Lebens-Mittel zu erlangen/ so ihre Nachbahrn mit grosser Mühe gesammlet hatten: Bald machten sie sich ein Vergnügen daraus/ wenn andere sich vor ihnen fürchten und thun musten/ was ihnen gut dünckte: oder da sie keinen Menschen fast unbeleydiget liessen/ so trieb sie die Furcht sich zu stärcken und durch die Botmäßigkeit über

f) Genes. VI, 4.
g) Genes. X, 8.

viele sich sicher zu machen: Die Latrocinia und Raubereyen / die ein Volck gegen das andere verübte/ ist die älteste mode, so unter ihnen recipiret war/ und erforderten/ daß ihre Hand sich wider jedermanns Hand stärcken muste. Hingegen die Gläubigen/ so den HErrn fürchteten/ hüteten sich andere zu beleydigen noch mit gewaltiger Hand ihnen das ihrige zu nehmen: Daher versahen sie sich auch so viel Böses nicht von andern/ sie durfften aus einen bösen Gewissen sich nicht nach einem mächtigen Schutz umsehen/ sie verliessen sich mehr auf GOtt/ als auf die Stärcke ihrer Hand und lebten lieber unter dem Schutz anderer Regenten/ als daß sie selbst eine Republick hätten ausmachen wollen: Wie aus Abrahams/ Loths/ Jacobs Familien erhellet. Es ist also nicht erweißlich/ daß ein unmittelbahrer Befehl GOttes die Menschen in eine Republick genöhtiget/ da ihr Uhrsprung bey Cain ein gantz anders ausweiset/ den Augustinus so gar als das Original angiebt/ darnach die folgenden Menschen die Copien genommen/ so nach und nach eine bessere Gestalt erlanget hätten. Unser auctor bemühet sich zwar in seiner Schrifft zu behaupten/ daß GOTT bey Einsetzung Sauls zugleich das

ab-

absolute Fürsten-Recht offenbahret und publiciret habe/ wie gründlich er aber dieses nebst andern affirmire / wird in folgenden deutlich dargethan werden.

Zum dritten ist nichts mehr übrig/ als daß wir erweisen/ daß da die Republicken weder durch die Natur eingeführet noch durch GOTT unmittelbahrer Weise eingesetzet worden/ sondern durch ein factum humanum entstanden/ sie nohtwendig durch einen Vergleich der Menschen müssen seyn constituiret worden. Wir wollen uns nicht auffhalten mit Erzehlung derer Uhrsachen/ so die Menschen getrieben haben/ sich in eine solche Gesellschafft einzulassen: Sie sind theils gut theils böse/ nach Beschaffenheit ihrer Stiffter gewesen / theils andern desto besser Tort zu thun/ theils sich davor in acht zu nehmen; überhaupt aber hat wol in denen ersten Zeiten die äuserliche Sicherheit viel vermocht/ welche die Menschen so wol bey ihrer Boßheit / als bey ihrer Unschuld gesuchet. Sie haben nohtwendig ein gröſſer Conto zu finden gehabt oder wenigstens zu finden vermeinet/ wenn sie ein Regiment auffrichteten und haben lieber wollen einen Theil ihrer Freyheit gutwillig verlieren/ als Freyheit/ Güter und Leben einbüſ-

sen

sen oder doch in einer beständigen und unerträglichen Furcht ihres Verlustes leben. Da nun viele Menschen/ ja viele Familien in einen politischen Cörper zusammen treten wollen/ so müssen sie nohtwendig ihren Willen dazu gegeben haben: Denn wie könten Leute/ die von einander zu dependiren keine Obligation haben/ sich dieser und jener Regul beständig unterwerffen und andern gehorsahmen/ wenn sie nicht darein verwilliget? Krieg/ Zwang und Gewalt wollen es gewiß nicht ausmachen: Ein Herr/ der ein Volck durch die Waffen bezwungen/ bekömmt dadurch noch nicht das Recht über sie zu herrschen / sondern die bezwungenen Bürger bleiben so lange in dem Stande des Krieges und sind nicht anders/ als überwundene Feinde anzusehen/ welche das Recht noch allemal haben / bey bequehmer Gelegenheit sich in vorige Freyheit zu setzen/ biß sie solchem Recht renuntiiret und zu gehorsamen bewilliget haben. Diejenigen/ so zusammen eine Bürgerliche Gesellschafft angefangen/ haben nothwendig das Wollen dazu/ und dieser Wille/ welcher auf einen Endzweck conspiriret/ ist eben das Band der Vnion und Vereinigung / so sie in einen Staats-Cörper zusammen füget / dessen Ver-

Verknüpffung durch die deferirung einer Souverainen Gewalt an eine oder andere Persohnen vollkommen gemachet wird; denn der blosse Beyfall zu Ausmachung einer Societät / die ein allgemeines interesse zum Endzweck hätte / würde nicht zulänglich seyn / solche Vereinigung zwischen gleiche Persohnen lange zu erhalten. Der Menschen Wille hat unterschiedene inclinationen / die nicht leicht beständig auf einen Endzweck hinauslauffen / sondern nach Veränderung der Zeit und des interesse einen offt contrairen Lauff nehmen / wenn sie nicht durch eine höhere Gewalt dahin dirigiret werden: Die Begierde vor das allgemeine Wohl der Societät zu stehen und zu sorgen würde bey Zeit erlöschen und der Eigennutz die Oberhand nehmen. Geitz und Mißtrauen würde so wol / als ehemahls bey Anfang der Westindischen Societät in Holland h) alles Verderben und den gemeinen Nutz in Abgang bringen / weil ein jeder einen Weg gehen würde / der ihm am vortheilhafftesten schiene. Solcher Uhrsachen halber war es nöhtig / daß die Menschen zu soutenirung einer sichern und beständigen Gesellschafft eine höchste Gewalt über sich constituirten / die vor das gemeine beste sorgen

h) Barlaei Brasilianische Geschicht p. 52.

sorgen und die Macht haben müste / diejenigen so demselben widerstreben wolten / mit der Schärffe zu Beobachtung ihrer dahin gehörigen Pflicht zu bringen. Hier ist ja nohtwendig ein Vergleich vonnöhten zwischen denen so solche höchste Gewalt haben sollen und denen / so sie ihnen auftragen / daß beyderseits in deren constitution und Annahme müssen consentiret und darein verwilliget haben. Denn ein jeder particulier in der Gemeinde ist Herr allein über sich und das seinige / ehe jetztbesagter Vergleich mit dem oder denenjenigen getroffen worden / welche die Gemeinde zum Oberhaupt choisiret hat und diese haben kein Recht über die Gemeinde zu herrschen / ehe sie nicht bey Anfang ihrer Republick durch einen allgemeinen Vergleich und deferirung einer souverainen Gewalt solches Recht erlanget haben i). Nichts macht einen Menschen zum Mitgliede der Republick als sein consens, nichts eine Persohn zum Regenten / als die Einwilligung des Volcks / die ihm die Herrschafft über sich gegeben. Auf einer Seite sind also Bürger / welche ein Regiment über sich aufrichten / auf der andern Seite ein oder mehr Persohnen / die solches aufgetragene Regiment acceptiren

i) Siehe Tr. du pouvoir des Rois de la Grande Bretagne p. 5. Hoocker Eccles. Polit. c. I. §. 10.

ptiren und hinführo zu besorgen versprechen k). Beyde haben in so mancherley Republicken ihren consens entweder ausdrücklich oder stillschweigends dazu gegeben / und zwar das letztere solcher gestalt / daß sie nicht allein durch allerhand gewöhnliche Merckmahle denselben schliessen lassen / sondern die gantze Beschaffenheit der Sache / die daraus fliessende actionen des geleisteten Gehorsams / der gutwilligen unterwerffung / der Zufriedenheit mit allen Verordnungen u. s. w. haben es zur Gnüge bestätiget. Bey anfang etlicher Republicken ist kein Zweiffel / daß die Gemeinde offt in der Herrschafft eines Oberhaupts ohne expresse Bedingungen gewilliget und sich keine ausdrückliche Rechte / Freyheiten oder auch Gewohnheiten des Regiments vorbehalten habe: Viele Völcker aber haben bey Constituirung ihrer Regenten sich allerhand Dinge ausdrücklich bedungen und über der künfftigen Regierung sich in ein und andern Puncten besonders mit denen verglichen / welche die Oberherrschaft übernommen / deren Exempel unten folgen werden. Jene / welche sich mit besondern conditionen nicht verwahret / sind entweder rudes

Leute

k) Vid. Hertium de modo constituendi ciuitates Opp. Vol. I. T. I. p. 409.

Leute gewesen / welche ihr eigen interesse wenig verstanden / sondern ihren Führern blindlings gefolget / so ihnen Anlaß zu einem geschlachtern Leben gegeben; Leute / welche alle dahin gehende Anschläge als Göttliche Wunderwercke angesehen / woher so viele Vergötterungen der alten ersten Könige und Regenten nebst vielen Fabeln vom Uhrsprung derer Republicken kommen / wie von Saturno, Orpheus, Osiride und andern zur Gnüge erhellet: Oder es hat eine grosse Noht sie bedränget sich dem willkührlichen Regiment einer Persohn oder Familie zu überlassen und lieber in leidlicher Knechtschafft zu leben / als elendiglich zu crepiren / wie einiger massen aus denen Ægyptiern zu Josephs Zeiten zu ersehen: oder es ist ein Volck nach einer injusten Invasion unterdrücket und gäntzlich überwältiget worden / daß da es keine Hoffnung gesehen / aus diesem Labyrinth heraus zu kommen / hat es endlich in das Regiment des Conquerants lieber consentiren / als in statu belli verharren / und sich beständig / als gefangene Feinde wollen bewahren und tractiren lassen. Und was dergleichen nothdringende Umstände mehr haben seyn mögen 1). Denn Leute die sich recht

1) Siehe Noodt du Pouvoir des Souverains trad. par Mr. Barbeyrac p. 238. seq.

recht besinnen können oder von keiner äuser-
sten Noht bedränget gewesen/ haben sich je-
derzeit in acht genommen/ sich nicht lediglich
der Willkühr ein und anderer Personen zu
überlassen/ von denen sie wissen/ daß sie Men-
schen sind/ welche der Glantz ihrer Hoheit
blenden und zu Nerones machen könte.
Solte jemand/ setzet Lockius in der per-
suasion stehen/ daß wenn einem Men-
schen eine absolute Gewalt über viele an-
dere conferiret würde/ er seine vorige
Lebens-Art ziemlicher massen ändern und
eine gantz andere Natur annehmen wür-
de/ so darff er nur die heutigen oder auch
die alten Geschichte durchblättern/ so
wird er bald auf andere Gedancken kom-
men. Denn wie ist es wol zu glauben/
daß ein Mensch/ der in denen America-
nischen grossen Wüsteneyen eine sehr hof-
färtige und gefährliche Creatur gewesen/
sollte in einer andern Larve erscheinen/
wenn er auf den Thron gesetzet würde?
Man könte sich viel eher die Rechnung
machen/ daß seine Laster hiedurch ziem-
lich würden unterstützet werden/ weil
man allen Fleiß anwenden würde/ seine
proceduren gegen seine Unterthanen ent-
weder in dem Mantel der Klugheit oder

der Religion einzuhüllen; Und wenn ja einige übersichtige Unterthanen sich so etwas nicht wollten weiß machen lassen/ müste doch der Degen zuletzt die *clausula finalis* seyn/ welche allen/ die sonst noch wol das Hertz hätten/ ein Wort wider so ungerechtes Verfahren zu sprechen/ bald das Maul stopffen würde m).

Muß man nicht auch von solchen Regierungs-Arten mit Herren Leibnitz den Schluß machen den er von denen imperiis Hobbesianis setzet: *Non optanda censeo, nisi illi, penes quos summa rerum esse debet, angelicis virtutibus polleant: tamdiu enim homines retinendam iudicabunt propriam voluntatem suaeque saluti prout optimum videbitur consulent, quamdiu de rectorum summa sapientia & potentia persuasi non erunt, quod ad perfectam voluntatis resignationem necesse est. Locum ergo demonstrationes Hobbianae in ea tantum republica habent, cuius rex Deus est, cui soli tuto per omnia confidi potest* n). Da es aber dergleichen Staaten giebt/ wo das Volck keine Bedingungen vor sich hat/ sondern der Regent nach seinem Gut-

m) Sur le gouvernement ciuil. c. 6. §. 16.
n) de Suprematu Princip. German. p. 49.

Gutbefinden das gemeine beste besorget / da muß man doch keines weges die irrige Meinung fassen / als ob der Hauffe dieses Volcks nicht anders / als ein Trupp von Sclaven zu betrachten sey / oder da diese doch noch als Menschen in consideration müssen gezogen werden / vielmehr als ein Hauffe Bestien / denen man Gut / Ehre und Leben nach eignen Gutdüncken nehmen und wenn es uns gefällt / ihnen nichts mehr übrig lassen könne / als was unsrer caprice beliebet. Denn ein souverainer Herr / wenn er auch eine despotique domination führete / hat deswegen kein Recht mit denen Unterthanen umzugehen / wie es ihm einkommt / welches ein recht Hobbesianisches Imperium wäre / wovon so viel Scribenten erwiesen / daß es in der Welt nicht zu finden / sondern er hat doch die Gesetze der Natur vor sich / krafft welcher er obligiret ist / keinen Menschen zu beleidigen noch das / was seinen Unterthanen mit vollkommenen Recht zukommet / einiger massen zu kräncken. Er ist zwar über die positiv-Gesetze seiner Republick / aber nicht über die Gesetze der Natur erhoben: er ist unter GOtt und darff die Gräntzen seiner Rechte keines weges überschreiten. Einem gerechten und gütigen Fürsten ist es

so ohnmöglich/diese Richtschnur zu verfehlen/ als es einem Tyrannen ohnmöglich fällt/ die Uberschreitung derselben zu rechtfertigen. *Pourquoi*, sagt ein gewisser historicus gantz recht/ *a-t-on formé des societés? pourquoi a-t-on elevé des Rois sur le throne? A ce eté pour en faire des tyrans, des oppresseurs, des destructeurs des peuples? N'a ce pas eté vniquement dans le dessein de conserver le peuple dans la possession de leurs droits, qu' ils ne pouvoient pas se conseruer par euxmemes contre leurs ennemis? Quoi donc! ils auront pensé a se garentir de la violence des mechans: Ils auront formé vne societé dans cette viie. Pour la rendre meme plus avantageuse, ils auront elevé vn souverain sur eux pour les gouverner. Cependant ce souverain aura droit de disposer a son gré de la vie & des biens de ses suiets, sans regle, sans aucun egard de iustice & d' equité, par vn pur caprice, dans la seule viie de son interêt particulier, auquel il lui sera permis de sacrifier toutes choses? cette pensée est absolument fausse & contraire aux lumieres du bon sens, de la iustice & de l' equité. Il n-y-a point de puissance*

sance deſpotique & arbitraire. C' eſt un pur Etre de raiſon: s' il y en a quelqu' vne dans le monde, elle eſt tyrannique & vsurpée: elle eſt nulle de tout droit. C' eſt l' ouvrage de la violence & de l' iniuſtice o). Ein Herr der über ſeine Unterthanen eine unumſchrenckte Herrſchafft ohne einigen paciſcirten conditionen hat/ muß ſich alſo nicht allein in denen Schrancken derer natürlichen Geſetze/ ſondern auch in denen Gräntzen des Endzwecks einer Republick behalten/ welcher nichts anders iſt als ſalus populi, die Wolfahrt des Volcks. *Leur pouvoir*, heiſt es demnach in jetzt erwehnter Hiſtoire, *eſt borné: Il n y a point de puiſſance arbitraire par elle meme entre les hommes. Tout ſouverain eſt obligé de gouverner ſelon les Loix de la nature, ſelon les droits des gens, ſelon les conſtitutions fondamentales des ſocietés. D' ailleurs, l' autorité des ſouverains eſt abſolument ſoumiſe a celle de Dieu. C' eſt cet Etre ſupreme, qui a donnè aux hommes des droits, que l' on appelle naturels. Ces droits donc doivent être ſacrés & inviolables. Si les*

o) Hiſt. de la republique des provinces vnies. T. I. p. ſq. a la Haye 1704. 8.

souverains s' aviſent, d' en depouiller leurs ſuiets, ils entreprennent par celà même ſur l' autorité de Dieu. Ils regnent, ils gouvernent, ils commandent. Mais leur pouvoir ne peut toucher aux Droits de Dieu ſans ſe rendre coupables d' un attentat plein de Jacrilege p).

Die II. Anmerckung zum I. §.

WElchen ein Regent ſchnur ſtracks nachleben müſſe.) Wenn wir einen Vergleich treffen/ ſo renuntiiren wir einem Theil unſrer Freyheit/ mit welcher wir über eine Sache diſponiren konnten und transferiren krafft unſres conſenſes auf den andern ein Recht/ ſich des Verſprochenen vollkommen anzumaſſen oder es von uns zu fordern. Wir ſelbſt haben durch unſre Einwilligung uns dazu verbunden und wie Salomo redet/ unſre Hand bey einen Frembden verhafftet/ wir ſind verknüpffet und gefangen mit der Rede unſres Mundes a). Das Geſetz der Natur lehret

p) ibid. p. 38.
a) Prov. c. 6. v. 1. 2.

ret jeden Menschen diese Regul/ daß die pacta zu halten seyn und ein Atheist selbst kan die Nohtwendigkeit ihrer obligation nicht leugnen/ ob er sie gleich bey seiner thörichten hypothesi von der existentz GOttes nicht zu demonstriren weiß. Es ist kein Mensch hievon ausgeschlossen und grosse Herren haben diese obligation aus dem Rechte der Natur so wol auf sich/ als andere Leute. Jacob der I. König in Engelland setzet daher in der vierten Rede/ so er Anno 1609. zu Whitehall lateinisch gehalten: *Que le Roi*, wie es in der Frantzösischen Übersetzung lautet/ *etoit en quelque maniere Lex loquens & engagé par un double ſerment a obſeruer les Loix fondamentales du Royaume; tacitement comme etant Roi & par la obligé de proteger auſſi bien ſon peuple, que les Loix du Royaume & expreſſement par le ſerment, qu' il pretoit le iour de ſon ſacré: de ſorte que tout Roi iuſte dans vn Royaume bien reglé, eſt tenu d' obſerver ſuiuant ſes loix, la conuention faite auec ſon peuple & d' y conformer ſon adminiſtration* b). Die gesunde Vernunfft bekräfftiget auch solches zur Gnüge. Die

b) Tr. du pouvoir des Rois de la Grand. Bret. p. 75.

Menschen / welche sich in eine Bürgerliche Gesellschafft zu begeben resoluiret und ihrem Wolstande zu prospiciren gesuchet / würden vor die thörichsten Leute zu halten seyn / weil sie sich mit einer Persohn über die Regierung vergleichen / die keinen Vergleich halten dürffte und die Krafft ihres absoluten Rechts nichts denen Unterthanen zu halten schuldig wäre. Aber woher soll dieses bewiesen werden? Wir haben ein Gesetz der Natur vor uns / daß alle Menschen ihre engagemens erfüllen und sich darnach halten: wie könnten Fürsten und Herren davon eximiret seyn und zwar solcher Gestalt eximiret seyn / daß sie nur mit ihren Unterthanen zu keinen Vergleich können obligiret werden? Sie sind verbunden mit ihren Feinden die pacta zu halten / aber ihren Unterthanen will man dieses Recht absprechen und sie so unglücklich machen / daß sie sich mit ihren Regenten über nichts vergleichen können. Haben denn die Unterthanen aufgehöret Menschen zu seyn / wenn sie in eine Republick getreten und unter einem Regenten stehen? oder haben sie denn ihrem natürlichen Rechte renuntiiret / daß ihr Regent ihnen keine pacta halten solle? oder hat GOtt als HErr der natürlichen

Ge-

Gesetze um weniger Personen willen in der gantzen Welt allen übrigen Menschen ein Recht genommen/ welches er ihnen von Natur frey überlassen. Es müste eine göttliche Offenbahrung seyn/ die uns dieses besondere factum GOttes entdeckte/ welche sich aber nirgends finden lässet. Man bilde sich eine Menge alter Teutschen ein/ die des herumziehens müde sich niederlassen und ein Oberhaupt unter sich setzen wollten: Es hat Adgandester bey ihnen einiges Ansehen gewonnen/ sie erwehlen ihn zu ihren Regenten und er gehet ihnen einige Punckten ein/ nach welcher er sie zu regieren verspricht: Adgandester aber wirfft diese puncta fundamentalia über den Hauffen/ er beruffet sich auf das Recht so er habe/ keinen Unterthanen Treu und Glauben zu halten/ sondern es sey ihnen nichts/ daß ich mit denen Torys rede/ als eine obeissance passive übrig blieben. Würde ein vernünfftiger Mensch dieses Recht begreiffen oder das fundament davon sehen können? würde man sich nicht vielmehr die getroffenen Punckte zu conserviren suchen? Es lässet sich auch hiebey keines weges auf salutem populi tamquam supremam legem beziehen: ein Herr habe nemlich die Macht/ alle pacta funda-

mentalia hindan zu setzen/ wenn er sähe/ daß es dem Volcke vortheilhaffter wäre/ das Gegentheil zu thun: Denn niemand kan seine obligation wider den Willen desjenigen/ so ihn verpflichtet hat/ auflösen: wo dis angienge/ und durch solchen Vorwand einen Regenten ein vollkommen Recht zuwüchse/ die conventiones über den Hauffen zu werffen/ so wäre keine Republick im geringsten dabey sicher/ sondern ein mächtiger Herr hätte jederzeit den schönsten praetext und eine bequeme Gelegenheit/ den Staat einer Republick nach seinem interesse zu ändern und das fundament davon umzustossen. Daher die argumenta des Herren D. Böhmers zu Halle billig Platz finden: *Sunt qui instant, imperantem eiusmodi legibus fundamentalibus reip. aduersis stringi non posse, quippe cui antiquior esse debeat salus totius corporis, quæ in facili expeditione negotiorum publicorum & tranquillitate interna mutuaque harmonia consistit. Ast regero, pacta huiusmodi non esse absolute iniqua, sed aliquatenus reipubl. incommoda, interim nihilominus obligatoria: antequam imperium acciperetur, cogitandum fuerat, utrum eiusmodi conditionibus esset acci-*

accipiendum; ast ubi semel conditiones & pacta placuerunt, postea displicere nequeunt. Vtilius est praesenti statui reipublicae, pacta talia seruare, quam rescissis pactis nouum velle introducere statum, quod certe non in publicam vtilitatem, sed contra eam vergeret, cum inde prima occasio ad bella ciuilia, renitentiam, seditionem & tandem ἀναρχίαν *nasci soleat* c). Es haben dahero die Churfürsten des Römischen Reichs in ihrer Antwort an den Käyser anno 1630. diesen praetext bey der negligirung der Capitulation ausdrücklich verworffen: Weniger/ sagen sie/ lassen sich die vergangene Versetz- und Vergebung des Reiches nahmhafften Lehn mit einer *Necessität* oder andern Uhrsach behaupten/ sondern bleibt bey einem so wol/ als andern klarer *Disposition* Königlicher *Capitulation* d).

Im Römischen Reich lassen sich die Pacta und Iura derer Unterthanen um desto weniger kräncken/ je mehr dieselbe durch die Reichs fundamental-Gesetze confirmiret und festgestellet sind. Wenn einem Reichs Stande das recht seyn sollte/ seinen Land-Stän-

c) Iur. Publ. Vn. P. Spec. L. II. c. 2. p. 362. sq.
d) Siehe Limnaeum ad Capitul. Prolegom. Sect. 8.

Ständen/ Vasallen und Unterthanen keine Vergleiche zu halten und unter dem praetext eines absoluten Fürsten-Rechts alle ihre Iura aufzuheben/ was wird man einem mächtigen Käyser entgegen setzen können/ wenn derselbe seiner hochbetheuerten Capitulation, heilsahmen Reichs-constitutionibus, auch der Churfürsten/ Fürsten und Stände zustehender Hoheit/ Dignität/ Ehrwürdigkeit und priuilegien unter eben solchen praetext schnur stracks zu wider handeln und eine arbitrairische Regierung ins Reich einführen wollte. Gewiß ein jeder Stand des Reiches hat das glorieuse Exempel Sr. jetzt regierenden Käyserl. Majestät vor sich/ womit Sie in Dero selbsteigenen Erblanden allen vorleuchten e): in dem sie nicht allein denen Vier Ständen ihrer gesamten Landschafft alle ihre Freyheiten/ Priuilegien/ alt löblich Herkommen und gute Gewohnheiten confirmiret und bestätiget/ sondern sie auch würcklich dabey handhaben und wenn Sie sich genöhtiget befinden/ einen und andern Beytrag denen Ständen anzusinnen/ solches in allergnädigsten terminis und mit ungemeiner Käyserli-

e) Vrgent hoc Status Prov. Mecklenburg. in Act. Mecklenb. Fasc. I. p. 112.

ferlichen Milde und Hulde geschehen lassen/ wie die unterschiedene Oesterreichischen Land-Tage bezeugen f). Was die Reichs-Gesetze betrifft/ so beruft sich der Westphälische Friedens-Schluß sehr offt auf die Rechte und Privilegien der Landsassen und Unterthanen derer Reichs-Stände und will selbige ungekräncket wissen: also heisset es von dem religions exercitio: *Pacta autem, Transactiones, conuentiones, aut concessiones, quae inter tales immediatos Imperii status eorumque status prouinciales & subditos supra dictos de publico vel etiam priuato exercitio religionis introducendo, permittendo & conservando ante hac interceſſerunt, initae & factae sunt, eatenus ratae & firmae manento, quatenus obſervantiae dicti anni* 1624. *non aduerſantur nec ab iisdem niſi mutuo conſenſu recedere liceat* g). Welche letztern Worte denn auch demjenigen praetext vorbeugen/ wenn ein Landes-Herr der Wolfahrt seiner Unterthanen wegen solche pacta aufheben wollte: massen ohne beyder Partheyen consens davon keines weges darff abgewichen werden. Ferner heist es in

f) Elect. Iur. Publ. T. 8. p. 585. Tom. 10. p. 31. 832.
g) Arul. 5. §. 33.

in dem Siebenden Artickul dieses Friedens-Instruments: *Salvis tamen semper statuum, qui Protestantes nuncupantur inter se & cum subditis suis conuentis pactis, privilegiis, reuersalibus & dispositionibus aliis, quibus de religione eiusque exercitio & inde dependentibus cuiusque loci statibus & subditis hucusque prouisum est.* Andrer Oerter mehr vor jetzo zu geschweigen h). Als der Reichs Abschied von anno 1654. der Reichs-Stände Landsassen Unterthanen und Bürger schuldig zu seyn erklärte / ihren Landesfürsten / Herrschafften und Obern zu Besetz- und und Erhaltung der einem oder andern Reichs-Stand zugehörigen nöhtigen Vestungen / Plätzen und Guarnisonen mit hülfflichen Beytrag an Hand zu gehen i) / solches aber vieler Unterthanen Gerechtsame und Privilegien zu praeiudiciren schiene; so haben Jhro Käyserl. Majest. Leopoldus in denen an. 1670. ad comitia Imperii abgelassenen resolutionen diesen Punckt allergnädigst mit diesen Worten interpretiret / welche denen Provincial Ständen und Unterthanen ihre Iura nachdrücklich bestätigen: daß Jhr. Käys.

h) Artic. X. §. 16. artic. XII. §. 1. artic. XIII. §. 4.
i) §. 180.

Käyserl. Maj. in obangezogenen neuen Vorschlag und *prætendirte Extension* des §. Und gleichwie/ ohne einigen Unterschied und zwar ihrer der Churfürsten und Stände/ *Mediat*-Stände/ Landsassen und Unterthanen habenden Behelffs gantz/ zumalen ungehört und unvernommen/ willigen und so gar die rechtshängige Proceß in dergleichen *materiis cassiren* und sonderlich denselben/ wann sie sich über die Billigkeit beschwert zu seyn/ erachten sollten/ dazu können dieselbe in Erwegung der hiebey vorgefallenen hochwichtigen Bedencken einmal nicht einheben/ sondern werden um der dabey sich ereigneter Umstände willen/ vielmehr gemüßiget/ einen jeden bey dem/ wessen er berechtiget und wie es biß *dato observiret* worden/ in alle Wege verbleiben zu lassen und gleichwie Ihro Majestät hierdurch eines jeden Churfürsten und Standes habender und sonderlich in dem *Instrumento pacis* bestätigter Befugniß im geringsten zu nahe treten oder etwas zu entziehen nicht gemeinet/ sondern einem jeden Creys-Stand dasjenige/ so er rechtmäßig hergebracht gerne vergönnen/ auch dabey

zu schützen und zu schirmen erbietig seyn/ also werden sonder Zweiffel Churfürsten und Stände hinwiederum sich Ihro Käyserl. Majestät in denen Reichs-*Constitutionibus* und dem Herkommen *fundirter Intention* gerne *conformiren* k). So wird auch in der Cammer-Gerichts-Ordnung von anno 1495. ein jeder auf die Gebräuche seiner Unterthanen angewiesen: Ein jeder soll seine Unterthanen in seinen ordentlichen Gerichten/ Rechten und Obrigkeiten bleiben lassen und halten/ nach eines jeden Fürstenthums/ Grafschafft/ Herrschafft und Obrigkeits löblichen Gebräuchen und Herkommen l).

Gesetzt auch/ daß das natürliche Recht und die fundamentel-Gesetze des Reichs einen Herren nicht dahin vermögen könten/ seinen Unterthanen ihre Rechte/ Herkommen und Gebräuchen zu halten und sie dabey bleiben zu lassen/ so erforderts doch die Regul der Klugheit/ solche in ihren vigueur zu conserviren. Es ziehet sich ein Landes-Herr lauter Unruhe dadurch auf den Hals/ die Gemühter seiner Unterthanen werden gäntzlich von ihm alieniret/ es sehnet sich das

k) Lünig Reichs-Archiv Part. gen. I. Theil. p. 658.
l) Lünig Reichs-Archiv Part. gen. Contin. p. 154.

das gantze Land nach einer Veränderung in der Regierung: ja wo es eine feurige und der Freyheit begierige Nation ist/ so will sie lieber sterben/ als die Freyheit verlieren: sie ergreifft die Waffen und meinet dazu berechtiget zu seyn / weil sie ihre Rechte vertheidiget und entschläget sich offt der Regierung ihres sonst rechtmäßigen Oberhauptes. Was hat die Kränckung derer Hugonotten Franckreich vor Blut gekostet? Was hat die Schärffe des Duc d' Alba in denen vereinigten Niederlanden nicht der Spanischen Monarchie vor einen Stoß gethan? Was haben die Oesterreichischen Land-Voigte in der Schweitz dem Ertzhertzoglichen Hause mit ihrem brusquen wesen vor Vortheile geschaffet? Was haben unterschiedene Könige in ihren Reichen übernehmen müssen / nachdem sie die Privilegien ihrer Nation zu Boden geworffen? Mir deucht die Erinnerung des Herren von Seckendorff hat vollkommene Richtigkeit: Ein Regent setzt er/ oder dessen Bediente mögen den Staat recht erkennen und nicht eben dafür halten / daß ein Fürst alles im Lande für eigen besitzen und etwan bey Heimfallen oder anderer Gelegenheit nur bloß auf Ergrösserung seines Cammer-Guts oder

dominii gedencken müsse / sondern daß auch glückseelige und gute Regimenter seyn können / wo ein Herr tapffere und reiche / doch dabey gehorsahme und dem Vaterlande getreue Stände hat. Mit armen / gepreßten / Sclavischen und bettelhafften Unterthanen ist für wahr wenig auszurichten / sie haben eine schlechte Lust zu ihren Regenten und dessen Bedienten: Sein Glück oder Unglück bewegt sie wenig weil sie wissen / daß sie doch arme Stimper bleiben und wegen des allzustrengen oder Geldbegierigen Regiments zur Besserung ihrer Nahrung nicht kommen können. Bekandt ist den Gelehrten / was der sinnreiche *Lucanus* sagt:

Non sibi, sed Domino, gravis est, quae servit egestas m).

Ich nehme Schweden hiebey zum Exempel / welches nachdem es durch die Verwerffung derer Senatoren des Reiches die Bahn zu einem absoluten Regiment durch seine eignen Stände brechen sehen / die Reduction der Cronen-Güter zu solchem Endzweck gut befunden / endlich auch den Verlust aller Priuilegien und zugleich seines Wolstandes beseuf-

m) Addit. ad Fürsten-Staat p. 24.

beseufzen müssen. Das Bedencken über den Reichstages-Schluß / welches in des Herrn Lünigs Staats-*Consiliis* zu finden und mit der *Histoire anecdote de Suede* einen autorem zu haben scheinet / stellet die üblen Suiten davon nachdrücklich vor: Es ist wenig unter Kaufleuten und Bürgern zu thun / denn die Nahrung nimmt ab: Es *reteriren* sich die reichgewesenen Edelleute auf das Land / so viel sie immer können undleben da so knappe / als es möglich ist. Die *Officirer* aber bringen das Geld von denen *reducirten* Gütern auch nicht nach Stockholm / sondern sammlen und sparen vor sich / was sie mögen / nicht wissende / wie lange sie leben / etwas haben oder behalten. Noch kommt von der *Reduction* auch dieses Ubel / daß Familien verarmen / so daß viele so viel nicht haben werden / daß sie die Kinder werden was lernen können lassen / zum *studiren* oder Reisen halten. Es fänget an / an Leuten in Schweden zu fehlen und sind von den alten noch wenig übrig / welche die Welt weiter / als biß Hamburg kennen / auch hat der offters genennte Reichs-Raht (Güldenstiern) dem Könige eine Lehre hinterlas-

sen/ niemand von Frembden zu gebrauchen und denen Schweden will man auch nicht wol forthelffen/ sondern die Liefländer werden diesen vorgezogen/ welches wider ein Stück/ daß viel böse *Humor*en macht und wie man so viel gelehrte Leute nicht mehr zu Hoffe siehet/ also giebt es mehr Soldaten und mehrentheils solche junge Leute/ von denen des *Taciti* Worte recht wol können gesaget werden: *Quo qui seruitio promtiores, eo magis honoribus augentur* n). --- Es fehlet bey dieser Regierung überall: Die Magazins sind ledig: die *Fortification* übel versehen: die *Admiralität* von Schiffen entblösset: Die Zeughäuser von *Munition*: Die Cammer von Geld und *Credit*: Die *commerces* geschwächet: die *Collegia*, *Compagnien* und *Societäten* gehen ab/ weil der Sund nicht so frey/ wie vor diesem. Und ob auch gleich die Priester/ Bürger und Bauren vertröstet worden/ sie würden so viel nicht/ wie vor diesem *contribuiren* dürffen/ wenn sie nur die *reduction* der Güter würden können behaupten/ so ist es ihnen

n) Lünig Europäischer Staats-Consiliorum II. Theil. p. 1014.

nen doch nicht gehalten worden. Denn nachdem man von ihnen gehabt/ was man gerne gewollt/ ist es über sie hernach eben so wol/ als über die andern gegangen/ allso/ daß sie vor diesem niemahls so viel/ als nun *contribuiren* müssen/ dahero der König es ihnen nach ihrem Bedüncken auch nicht recht machet und sie mit ihm so wenig zu frieden als die andern und nun wol mercken/ daß ihnen ihre Vorsorge wegen der *reduction* nichts helffen würde/ sondern sich ihnen die Edelleute nur zu Feinden gemacht/ welche bey gelegener Zeit es ihnen wol wieder zu Hause bringen werden. o).

Das Elend/ in welches die Mecklenburgischen Land-Stände/ wie notorisch ist/ gesetzet worden/ weiset den erbärmlichen Erfolg von Einführung eines absoluten und unerträglichen Dominats/ welchen das Fürstliche Schwerinische Ministerium soll gesuchet haben: In dem Memorial und Imploration, so die Land-Räthe und Deputirten der Mecklenburgischen Ritter- und Landschafft von Engern ausschuß an Jhro Königl. Majestät von Groß-Britannien als Churfürsten und Jhro Hochfürstl. Durchl. zu Braunschweig

o) Lünig l. c. p. 1015. a.

Lüneburg und Wolffenbüttel übergeben/ste-
het folgender kurtzer Begriff davon: Eure
(Königl. Majestät / Hochfürstl. Durchl.) werden aus diesen
drey beygelegten Stücken/ die statt aller
sonst genung verhandenen *Documenten* die besten untrieglichsten Zeugnisse sind/ aller- und gnädigst erkennen 1) wie beständig des Fürstl. Schwerinischen *Ministerii Intention* sey/ die für allen andern in Teutschland unglückliche und gedrengte Mecklenburgische Land-Stände mittelst fortsetzung der sonst nirgends erhörten Drangsahlen und Zwangs-Mitteln zu elendeste Sclaven zu machen oder gäntzlich *inaudito hactenus exemplo* aufzureiben. 2) Den unglaublichen Unfug des Fürstl. *Ministerii*, wenn alle *respectueuse* und zugleich *acceptable* Vorschläge unter dem an sich nichtigen *praetext* verworffen werden/ daß man von einem ausserhalb Landes sich aufhaltenden Engern ausschuß nichts wissen/noch dessen *supplicata* annehmen wolle/ der doch vom Lande erwehlet und bevollmächtiget ist/ auch noch beständig/ nach wie vor/ für ein *Collegium Corporis repraesentatiuum*, auch so gar- aller und

gnä-

gnädigst von Käyserl. Majestät und andern hohen *Puissances agnosciret* wird; und denn der Fürstliche Hoff selbst durch nie erhörte Nachstell- und Verfolgung in andere deren Schwerinischen Hoffe nicht unterworffene Gebiehte seiner Sicherheit halber zu entflüchten und daselbst sein *asylum* zu suchen genöhtiget / aber dabey an selbigen nichts destoweniger in solcher Zeit Fürstl. *rescripta* erlassen hat. 3) Die unerfindliche Fehlbahme Beschuldigungen einer denen Reichs-Grund-Gesetzen *quasi* entgegen ausserhalb Landes vorgenommenen Bestrickung / so das Fürstl. *Ministerium* denen aus dringender Noht zu Rettung ihres Leibes / Freyheit und Ehre ausser Landes *refugirten* und daselbst des Landes Angelegenheiten nohtdringlich besorgenden anhälsen will. 4) Die immer zunehmende Plagen und Drangsahlen / welche / da auf die *Ianuarii portiones* dem Bericht nach mit Anfang solches Monahts schon *exequiret* worden / unsere Mittstände und uns in solche *angustias* bringen / daß sonder einer schleunigen Rettung und Hülffe / so Krafft Käyserl. allergerechtesten *Conservatorii* wir in allerunterhä-

nigster *submission* zu gewarten haben und aufs flehentlichste hiedurch ausbitten / die adeliche und Gemeinschaffts Oerter / Güter und Dörffer / wie von allem Vieh und Fahrniß entblösset / allso in kurtzen von allen Einwohnern verlassen / öde und wüste liegen werden / massen denn solches schon bey vielen in allen Aemtern geschehen / die in etlichen Monahten nicht mehr zugetragen und also gar *nonvalent* worden / weil daselbst in denen wüsten Häusern und Höffen gar nichts übrig geblieben noch zu finden ist. 5) Daß der bey denen auswärtigen etwa scheinbahr gemachte *praetext* einer zur Landes *Defension*, Ruhe und Bestes Reichs-Satzung-mäßig und unumgänglich benöhtigten *contribution* (so *enorm* und unerzwinglich sie auch ist) sich dadurch selbst widerleget / daß der Fürstl. Hoff die *offerirte* Summe für die *de facto exigirte* Monaths *portiones* nicht annehmen / sondern lieber in dieser allgemeinen Dürfftigkeit *executive* durch die unbarmhertzig verfahrende *milice* und zwar noch dazu von denen Adelichen Höffen / die doch von gantz Teutschland von dem *onere metatorum* (sie seyn *simplicia* oder *du-*

pli-

plicia) *eximir*et sind und von denen Gemeinschafft Oertern allein mit Ungnade eintreiben lassen will / damit nur die äusseste Noht und Elend von Ritter und Landschafft / einen blinden Gehorsahm ohne einige Ausnahme in allen erzwinge / wenn auch die Begierden gar so weit giengen / daß niemand vor sich etwas haben oder behalten könte p). Da nun die Länder durch solche harte und wider die Landes-Gebräuche und Rechte gemachte Verfügungen in eine hefftige Zerrüttung gesetzet werden / wie aus obigen Exempeln abzunehmen / so haben gütige Fürsten ohne beschwehrlichen executionen durch ein zu rechter Zeit angebrachtes gnädiges Wort ihren Endzweck zu erhalten gesucht und mehr durch gnädige remonstrationes, als die äuserste Schärffe ausgerichtet. Ihr. Käyserl. Majestät allerhöchstes Exempel leuchtet hierinnen sonderlich herfür: Sie liessen sich gefallen / denen Oesterreichischen Land-Tägen in eigner allerhöchster Persohn beyzuwohnen: Sie forderten durch den Herrn Graffen von Sintzendorff zwar extraordinairen Beytrag / aber bald zu einer Zeit / da die Bedrängniß des Türckischen Krieges

p) Act. Meclenburg. Fasc. I. p. 48. sq.

allen Unterthanen ein schreckliches Ansehen machte / bald nach erhaltenen Siege / da das Land voller Freuden war: Sie rühmeten durch den Herren Graffen der treugehorsamsten Stände Treu und Devotion, welche sie in allen Gelegenheiten gegen ihren allergnädigsten Landes Fürsten und für die gemeine Wolfahrt / mit Darsetzung ihres Gutes und Bluts so ersprießlich jederzeit erwiesen: Sie gestehen / daß Ihr. Majestät die Bedrängniß dererselben nicht unbekannt / als die langwierigen Kriege / die erlittenen Schäden und Ruin und jüngsthin auch das erfolgte Wein Miß-Jahr / versehen sich aber allergnädigst / die treugehorsamsten Stände würden den mit unsterblichen Ruhm bißhero erwiesenen Eyfer dermalen wiederum verspüren lassen und nebst Erwegung vieler andern raisons, so nachdrücklich angeführet werden / unter andern auch beherzigen / mit was vor Sorgfalt gegenwärtig glorwürdigste Regierung zu aufnahm und ersprießlichkeit der Oesterreichischen Landen / des Römischen Reiches und der gantzen Christenheit zum besten geführet werde q). Die Gnade so ein Fürst in solchen Bezeugungen

q) Siehe die Anreden auf dem Oesterreichischen Land-Tägen im Elect. Iur. Publ. II. cit.

gen durchgehends spüren lässet / machet / daß die Stände sich nicht wol entbrechen können / wie des Herrn Graffen von Sintzendorff Anrede lautet / zu Erhaltung eines so glücklichen gefasten Wolstandes / auch so zu sagen / über ihre Kräffte und Vermögen alles beyzutragen / damit der so heilsahm abgezielte Endzweck möchte erreichet werden r). Ich mache also den Schluß mit der notablen Anmerckung des berühmten Hornii aus seinem Iure publico: *Sane boni Principes non inuident libertati subditorum dum suis iuribus merito inuigilant; ac ideo potius operam dant, vt si necessitas & salus publica omnino exigat, pacta mutari, bona ratione eliciant consensum subditorum, quem boni subditi non denegabunt, si videant, aliter rebus consuli publicis non posse. Quod si autem non possunt vtrique hac de re inter se convenire, non opus est, vt via facti procedatur, quia iudex non deest, coram quo caussa agi & finiri potest* s).

Die

r) Elect. Iur. publ. Tom. X. p. 836.

s) Iur. publ. c. 61. p. 687.

Die III. Anmerckung zu dem I. §.

DJe Regierung über sich mit gewissen *Conditionen* auf und angetragen.) Alle Völcker / welche eines cholerischen Temperaments / einer feurigen Natur und der Freyheit begierig gewesen seyn / haben sich einer unumschrenckten Herrschafft nicht überlassen wollen / sondern wenn sie in ein Regiment gewilliget / haben sie sich allerhand Herkommen und Gebräuche vorbehalten / an welche der Regent hat sollen gebunden seyn. Sie hatten auch gute Macht dazu: Die Natur hat ihnen das Recht gegeben / ihre Sicherheit so gut zu besorgen / als es immer möglich ist: diejenigen denen das Hefft der Regierung soll übergeben werden / haben keine Macht über sie / als welche sie von dem Volck empfangen: sie sehen / daß es gefährlich sey / sich der Willkühr einer oder weniger Personen zu überlassen. Denn ob auch gleich das natürliche Gesetz die Regul der Regierung bleibt / wenn schon keine Bedingungen dabey zu finden: so erwegen sie doch

doch / daß solche Personen / die im Regiment sitzen / allerhand Versuchungen unterworffen / welche sie an das Recht der Natur nicht gedencken lassen: Zudem sind viel particulier Umstände / Rechte / Freyheiten / Gewohnheiten / die zur Sicherheit und dem Wohlstand des Volckes viel beytragen / davon aber das Gesetz der Natur keine Regul vorschreiben kan / daher sich die Völcker selbige durch besondere Vergleiche ausbedungen und sie ungekräncket wissen wollen. Die meisten Nationen / so teutsches Uhrsprunges seyn / haben sich solche Arten der Regierungen gefallen lassen: *Par tout*, setzt Mr. Temple, *ou ils ont paßé & etabli leurs colonies & leur domination, ils ont laißé vne forme de gouvernement, que l' on a apellée depuis du nom d' Etats, qui eſt commun a presques tous les peuples de l' Europe, composés des trois ordres, du Clergé, de la Nobleſſe & du peuple ſous la puiſſance & principauté limitée d' une perſonne en la qualité de Roy, de Prince, ou de Comte. L' on en voit encore auiourd huy les reſtes ou du moins les veſtiges en toutes les principautés, que ces peuples ont fondées en Italie, France & en Espagne, & dont il demeure encore quel-*

que

que idée dans l'Etat present de la plus part de ces grandes Seigneuries, qui sont de lá le Rhin. & il semble, que ce soit vn temperament, qu' ils aient trouué entre la tyrannie des Royaumes orientaux & la liberté des Republiques de Rome & de Grece a). Es scheinet deswegen des Herren Hertii und Struvii Meinung/ daß das Regiment der Fränckischen Könige absolut gewesen/ gar nicht probabel zu seyn b): Das genie der Nation und ihre instituta sind einer solchen Herrschafft gäntzlich zu wider. Der Anfang des legis salicae ist: *Gens Francorum inclita - - iustitiam dictauit Salicam legem* per proceres *ipsius gentis, qui tunc temporis eiusdem aderant Rectores* und der Prologus heisset: *Placuit atque conuenit inter Francos & eorum proceres.* Das Decretum Childeberti Regis fängt sich an: *Cum in Dei nomine nos omnes Cal. Mart. de quibuscumque conditionibus* vna cum nostris optimatibus *pertractauimus, ad vniuscuiusque notitiam volumus pervenire.* Des Gesetzes derer Alamannier Inscription ist

a) Remarqu. sur l'Etat des provinc. vnies a la Haye. 1685.
b) Notit. vet. Franc. regni c. 4. p. 119. sqq. Struvii Synt. Hist. German. Diss. 6. p. 161.

ist diese: *Lex Alamannorum, quae temporibus Clotharii Regis* una cum principibus suis, *id sunt XXXIV. Episcopis & XXXIV. Ducibus & LXXII. Comitibus vel* cetero populo *constituta est.* Der neuntzigste Lex legum Ripuar, heist: *Vt nemo munera in iudicio accipiat. Hoc autem consensu & consilio seu paterna traditione & legis consuetudine super omnia jubemus, ut optimates, maiores &c.* In dem Capitulari Pipini anno 744. beym Baluze c) heist es: *Cum consensu Episcoporum siue sacerdotum vel seruorum Dei consilio.* Und in einem andern / *cum consensu consilioque* d). Der Herr Struve will zwar alles zu blossen consiliis und die Stände des Reichs zu consiliarios machen und das Wort *consensus* in keinem andern Verstande annehmen; Allein da so viele Instituta der Francken das studium libertatis zeigen und dis consilium ordinum per ipsam formam reipubl. Francicae etabliret gewesen/ auch sich schwerlich praesumiren lässet / daß die Fränckischen Könige so ein grosses Aufhebens alle Jahr mit der convocatione ordinum ad comitia würden

c) T. I. p. 255.
d) Ibid. p. 506.

den gemachet haben/ wenn es bloß in libero arbitrio regum bestanden und deren ihr Wort vim consilii nur gehabt hätte; so sehe ich nicht warum das Wort Consilium & Consiliarii von denen Ständen des Fränckischen Reiches nicht vielmehr/ als ein simulacrum Imperii absoluti oder als ein Ehren-Wort anzusehen und mehr pro libertate populi Francici als contra libertatem zu interpretiren: Denn obgleich die Könige der Francken alle insignia Majestatis gehabt und sich solcher dahin gehörigen Worte consilii, nos iubemus, sanctionis, auctoritatis regiae bedienet/ so haben sie doch niemahls ohne consens der Stände alles thun können/ was sie gewollt haben. Wie könnte das ein absolutes Reich seyn/ von welchen Eginhardus nach dem Tode Pipini setzet: *Franci facto solenniter generali conuentu, ambos sibi Reges* constituunt, ea conditione praemissa, *vt totum Regni corpus ex aequo partirentur &c.* Suceptae sunt vtrinque conditiones & *pars regni diuisi* iuxta modum sibi propositum *ab utroque recepta est* e). Ist nun dieses bey der Carolinger Zeiten angangen/

e) Vit. Car. M. cap. 4. p. 27. sqq. edit. Schminckianae Trai. ad Rhen. 1711. 4.

gangen / wie solte es nicht unter denen Maerovingern statt gefunden haben / von denen uns Eginhard ein sehr schlechtes portrait gemachet f) / und von deren Imperio precario Gregorius Turonensis, Fredegarius und andere uns sehr wichtige und ungezweiffelte Zeugnisse beygebracht g). Carolus M. ließ zwar die partitionem Imperii in seinem Testamente machen / aber nach dem Zeugnisse der Annalium Francorum: *De hac partitione testamentum conscriptum & ab optimatibus Francorum confirmatum* h). Man lese nur den libellum proclamationis Caroli Calvi anno 859. bey dem Pithoeo, wo sich viel vestigia eines imperii limitati finden lassen: Bald heist es: *partem divisionis cum mutuis nostris scilicet nostrorumque fidelium sacramentis*, sicut etiam primores regni totius invenerant, *tenendam & gubernandam suscepi* i). Bald: *post hac electione sua aliorumque Episcoporum ac ceterorum fidelium regni nostri* voluntate, consen-

f) l. c. c. 1.

g) Sonderlich Gregor. Tur. lib. 4. c. 14. p. 75. & lib. 9. cap. 30. p. 206. Chron. Fredeg. cap. 92. 93. 94. p. 152. & 98. p. 154.

h) Ap. Pithoeum ad a. 806. p. 19. vid. Schurtzfleisch Diss. Hist. Disp. 3. p. 5.

i) p. 492.

su, & *acclamatione cum aliis Archi-E*
piscopis & Episcopis Wenilo &c. me re
gem consecravit. Bald: *Denique cum*
seditiones in regno nostro per homines ir
reuerentes coeperunt crebescere conten-
su *Episcoporum ac caeterorum fidelium*
nostrorum chirographum inuicem con
scripsimus, qualiter *ego erga eas coop*
rante Domino agere vellem & qualite
mihi consilio & auxilio iidem fideles no
stri *ab inde postmodum* solatium ferre
debuissent. Bey einem absoluto Impe
rio hätte es deucht mir eines solchen Chiro
graphi nicht bedurfft. Die obiection
so man aus etlichen Zeugnissen machen wil
beweisen nichts mehr / als was der mächti
Carl der Grosse und die Carolingi wer
sie mächtig gewesen für Gewalt vsurpir
welches sie aber nicht iure Imperii getha
massen die Freyheit der Stände des Fränc
schen Reiches mehr oder weniger herfür
schienen / nachdem die Macht ihrer Kön
grösser oder geringer gewesen k).

k) Mehr siehe in Conring. Diss. de Iudic. Imper. Ge
in Cocceii Iur. Publ. Prud. c. 7. p. 172. Rachelii
Noviomag. p. 43. edit. Wetsten. 12. Speneri
German. Vniv. T. I. L. 2. p. 163. & 245. Pfeffing
Vitriar. T. I. p. 835. sq.

Von denen alten Bataviern und Friesen ist eben dergleichen Art des Regiments bekandt und wie Caesar der Schweitzer ihren Staat nicht anders als *Helvetiorum civitatem* heisset / allso hat auch *Tacitus* von denen *Bataviern* niemahls anders geredet / sondern sie *gentem Batavorum*, *conuentum Batavorum*, *ciuitatem Batavorum* öffters genennet und bezeuget / daß sie *tributorum exemti* und *expertes* gewesen l). als sie nun Könige / Hertzoge und Graffen bekommen / ist deren Gewalt niemahls zur absoluten Herrschafft gediehen. *Grotius*, der die antiquität dieses Volcks besonders untersuchet / setzet unter andern: *Cum & ante haec tempora regibus Batauis non tam potestas concessa fuerit, quam auctoritas & parentum quoque nostrorum memoria scriptores etiam externi consignatum reliquerint, principum Imperia his in regionibus tum legibus definiri, tum ordinum consultis temperari; certa est coniectura, medio tempore eam fuisse rempublicam, quae & a maioribus accepta & mox posteris relicta est: praesertim cum & vrbes validas & cives nobiles opibus valentes, quos id aevi fuisse de-*

l) Histor. Lib. 4. & 5.

monstravimus, ex sueta aequalitate in subitam inaequalitatem voluisse decidere, creditu sit difficile, ac contra aucta per connexionem principatuum sequentium comitum magnitudine sub Burgundica maxime & Austriaca domo detritum plus sit libertati, quam additum. Die Gesetze/ so er gleich darauf anführet/ zeigen die sehr engen Gräntzen der Herrschafft an/ welche ihre Regenten über sie geführet: *Leges imperii praecipue hae fuerunt: Ne maritum sibi accipiat femina princeps, nisi ordinum Hollandiae arbitratu: Ne munera Senatoria, Quaestoria, Praetoria aliis quam indigenis mandentur: Vt ius sit ordinibus, in concilium coire, quoties & vbicumque voluerint nec opus habeant eam ad rem principis venia: Nova vectigalia ne qua imponantur ceu cui vectigalium detur immunitas, nisi ordines auctores fuerint: Bellum suscipere pro rebus tutandis aut persequendis iniuriis principi ne liceat, nisi ordinum arbitrio: Principes in litteris germanico sermone vtantur: monetam Princeps cudat & mutet, prout ordines e re esse iudicaverint: Ne quam principatus partem princeps a se possit abdicare: Ne*

ordi-

ordinum concilium extra fines euocare liceat: Princeps si quo tributo aut collecta opus habeat, ipse ab ordinibus exoret, per legatum id ne agat: onera nisi sponte concessa ne exigat: iurisdictio per ordinarios iudices ne exerceatur: Mores antiqui legesque sanctae sint: eas contra si quid princeps decreuerit, nemo decreto teneatur m).

Der Staat von Groß-Britannien gründet sich in seiner Regierungs-Form auf die Gewohnheit derer ältesten Zeiten. Ein gewisser Whig führet aus *Spellmanns conciliis* an: *Que dans vn Parlement tenu a Calebuth l' an 787. il fut ordonné & etabli, que le Roi seroit elu par le Parlement & qu' etant elu, il auroit des conseillers prudens & craignans Dieu* n). Die Bekandte Collection Iuris Anglicani, welche von dem Ort/ darinnen sie in dreyzehenden Seculo zur Zeit Eccardi gemachet worden/ den Nahmen *Fleta* führet und von *Seldeno* aus der *Biblioth. Cottoniana* ediret ist o)/ begreiffet gleichfalls

m) De antiquitate Reip. Batau. p. m. 55. edit. Elzevir. in 16.

n) Tr. du pouvoir des Rois d' Angleterr. p. 62.

o) Die Edition so ich gebraucht/ ist die andere Londin. 1685. 4.

unterschiedene Zeugnisse davon. Im Prooemio setzet der autor: *Leges autem Anglicanas licet non scriptas, leges appellari non est absurdum, cum hoc ipsum Lex sit:* Quod Principi placet, legis habet vigorem, *eas scilicet, quas super dubiis in consilio & Principis autoritate accordante vel antecedente constat esse promulgatas.* Und in dem *Fleta* selbst wird diese ex Iure Caesareo nicht eben gar zu wol auf dem Englischen Staat applicirte Regul ferner erkläret: *Nec obstat, quod dicitur, quod Principi placet, legis habet potestatem, quia sequitur cum lege Regia quae de eius imperio lata est, quod est non quidquid de voluntate Regis tantopere praesumtum est, sed quod* magnatum suorum consilio, *rege auctoritate praestante & habita super hoc deliberatione & tractatu recte fuerit diffinitum* p). Und gleich darauf ward die Gewalt der Könige selbiger Zeit gar deutlich angezeiget: *Nemo de facto Regis praesumat disputare, nec contra factum suum venire: verum tamen in populo regendo superiores habet, vt legem per quam factus est Rex & curiam suam, videlicet comi-*

p) Lib. I. c. 17. p. 17.

Comites & Barones: Comites enim a comitiua dicuntur, qui cum viderint regem sine fraeno, fraenum sibi apponere tenentur, ne clament subditi &c. Unter König Heinrich den III. ums Jahr 1234. wollten die Stände das Ius ciuile Romanum nicht admittiren noch ihren Gewohnheiten dadurch praeiudiciren lassen / wie Seldenus versichert: *Sub idem tempus in comitiis scilicet ordinum Mertonensibus responsum publice datum est: quo satis innui videtur, ordines tunc timuisse ne iura Caesarea eiusque capita aliqua siue per se siue per canones Pontificios, quibus etiam vt hodieque inuoluta erant, obtrusa, Iuri Anglicano moribusque patriis ac maiorum multorum seculorum ratione subnixis indeque receptissimis fraudi forent. In causa illa nimium singulari, qua Episcopi rogarunt, ut liberi in concubinatu nati per subsequens matrimonium fierent legitimi, quod non admittit ius Anglicanum, responderunt, nolle se leges Angliae mutare, quae hucusque vsitatae sunt & approbatae, quasi sane Caesareas designassent in regiminis, hereditatum & successionum publici rationem non omnino admittendas* q).

q) Seldenus Diss. ad Fletam c. 9. p. 537.

Inmassen König Richard der II. und die Stände des Reiches decretiret/ *que le Royalme d' Engleterre ne estoit devant ces heures ne al' entent du Roy nostre dit seignior & seigniors du parlament unques ne serra rule ne governe per la Loy civil* r). Als Pabst Vrbanus der V. unter König Eduard dem III. das Englische Reich als ein Lehn des Päbstl. Stuhls wollte angesehen wissen / opponirten sich die Stände mit grossem Eyffer und wiesen die praetension ab: *Cum sub Eduardo tertio in ordinum confessu quaestio habebatur de donatione illa decantatissima Iohannis Regis facta Innocentio Papae tertio & successoribus eius, vnde Vrbanus quintus tum annuum inde natum mille Marcarum, Angliae & Hiberniae simul nomine, censum sibi tunc solui petebat, tum regnum utrumque iure tantum beneficiario atque vt sedis Romanae feudum a Regibus nostris contendebat possideri; Ordines vniuersi idque tam generis hieratici, quod mirere, quam Proceres, seu senatus populusque in comitiis illis sollemni inita deliberatione responderunt vnanimes, irritam plane fuisse Iohannis dona-*

r) Selden, l. c. p. 539.

donationem illam vtpote tam sine ordinum assensu, quam Iuramento eius inaugurali aduersam. Et outre cea, sic loquuntur archiua, Les Ducs, Countes, Barons, Grandes & Commens accorderent & granterent, que en cas que le Pape se afforceroit ou rien attempteroit per proces ou en autre manere de fait de constreindre le Roy ou ses subgitts, de perfaire ce, que est dit, qu' il voet claimer celle partie, qu' ils resisteront & contre esteront oue toute leur peussance s). So sind auch die Worte merckwürdig / welche die Lords mit consens des Unter Parlaments ehemahls zu Lincoln an Pabst Bonifacium VIII. geschrieben und welche obangezogener Wigh aus denen Rot. Parlam. anführet: *En vertu de notre Serment nous sommes obligés d' obseruer & de defendre les libertés, les coutumes & les Loix de notre païs qu' avec l' aide de de Dieu, nous maintiendrons de tout notre pouvoir & nous ne permettons, ni ne permettrons a notre Seigneur le Roi, quand meme il y seroit porté d' entreprendre des choses si extraordinaires, si indües & si preiudiciables a la Dignité*

s) Seld. l. c. fol. vlt.

Royale. Ce qui fut signé par cent quatre Barons au Nom de toute la Communauté t). Diese Verfassung von der Freyheit der Stände in Engelland leuchtet in der Historie aller folgenden Zeiten herfür und hat *Chamberlayne* nicht Unrecht / wenn er setzet daß sie sint tausend Jahren her ohne interruption continuiret worden: u). Und zwar eine solche Verfassung / bey welcher sich Groß-Britannien so wol von der Geist- als Weltlichen Sclaverey befreyet siehet / wie *Miege* redet. Das Volck sagt er / kan durch keine andere Gesetze gebunden werden / als nur eintzig und allein durch solche / die es sich durch die im *Parlament* versammlete *repraesentirende* Glieder selbst gemachet hat. Es kan ohne dessen freywillige Einstimmung keine Steuer oder Schatzung vom Könige ausgeschrieben werden. Die *Potestas legislatiua* oder die Gewalt Gesetze zu geben / ruhet in dem König / denen *Lords* und denen Gemeinen zugleich; die *Potestas executiua* aber / oder die Gewalt nach selbigen zu verfahren / gehöret eintzig und allein dem

t) Tr. du Pouv. &c. p. 74. Ipsae litterae exstant apud Leibnit. Cod. Iur. gent. Diplom. T. II. p. 288.

u) The present state of England P. I. ch. 3. p. 64.

dem König zu/ in dessen Nahmen alle gerichtliche *procedur*en und Urkunden von den Königl. Richtern als Ausleger des Gesetzes abgefasset werden. Hieraus mag nun die kluge Verfassung des Englischen Staats sattsam erhellen/ da man die Groß-Britannische Monarchie dergestalt *limitir*et siehet/ das zwar einerseits die Freyheit der Nation sorgfältigst bewahret wird; anderseits aber auch der Majestät und den *praerogativen* des Königes kein Abbruch geschiehet. Jener kluge Staats-Mann verglich die Einrichtung des Englischen Staats mit einem *Instrument* von dreyen Säyten: Wann diese sagt er nach einer *accurat*en Harmonie gestimmet werden/ so giebt es einen lieblichen Klang von sich. Wann demnach zwischen dem König und seinen beyden Häusern ein gutes Verständniß unterhalten wird/ so eröffnet sich freylich auf allen Seiten ein hertzinniglich Vergnügen/ es ergiesset sich über das gantze Land ein ungemeiner Seegen/ und das Englische Volck kan sich ohne allen Widerspruch für eine der beglücktesten Nationen in der Welt halten x).

Der

x) Groß Britannischer Staat I. Th 25. cap. p. 823.

Der Spanier angebohrener Hochmuht läst uns alsbald muhtmassen / daß sie eine absolute Herrschafft nicht jederzeit haben vertragen können. Wenigstens haben viele Länder in Spanien biß auf Philippum II. ihre Rechte mainteniret / und mit fundamentel Vergleichen die Herrschafft ihrer Könige umschrencket. Zu Alphonsi Casti Zeiten hatten sie noch viel Gewalt / nach des Marinei Siculi Zeugnisse: *Qua ratione Hispani, cum Alphonsus castus rex liberos non habens, regnum suum donaret Carolo M. ea lege, vt Arabes ex Hispania expelleret, donationem illam irritam fecerunt, dicentes, se malle mori liberos, quam in Francorum degere seruitute aut per eos incolumes esse* y). Die Lettre de Mr. Filtz-Moriz, die so ein groß Aufsehens gemacht / führt einen Spanier redend ein / der aus der Historie den originem Iuris consuetudinarii in Spanien zeiget: *La Prouidence nous donna un liberateur dans la personne de Pelage. Ce Prince fit des Loix pour la succession a la Couronne, elles ont eté observées fort longtemps & notre Roi Alphonse IX. avec toute*

Siehe auch pacta conuenta Wilhelmi Magni in Neugeharnischt. Groß Britanien. p. 1038. & 1082.

y) De reb. Hispan. Lib. 4.

toute ſa ſageſſe iugea, qu' on ne pouvoit rien etablir de meilleur & les approuva les reglemens de ce ſage Prince ſont fameux ches nous. Ce fut en 1252. *qu' ils parurent, mais on n'etoit point encore obligé de les ſuiure. En* 1386. *on les examina on en ſentit tout le bon*, Les Etats leur donnerent force de Loi *& ils furent publié ſolemnellement. Voila ce qui fait le fond de notre droit Coutumier: Les Rois & les peuples en ſont egalement fideles obſervateurs* z). Anno 1407 da die proceres Ferdinandum zum Könige haben wolten/ führte der General Davalus unter andern in ſeiner Rede mit an: „Ad regni faſtigium ambitu & malis „artibus niti turpe eſt: vltro delatum „& quaſi ad tuum praeſidium confugi„entem rempublicam deſerere in peri„culo, ne ſopor & ignauia videatur pro„uidendum eſt. Poſſe gentis conſenſu „regna mutari nouosque Reges inſtitui, „ipſa regiae poteſtatis natura documen„to eſt: quæ populi voluntate exorta „rebus exigentibus transferri poteſt ad alios a). Wie denn Mariana von ſeinen Spaniern verſichert: „ Legibus tantum cir-

z) pag. 60.

a) Mariana de reb. Hiſpan. Lib. 19. p. m. 200.

„circumscriptaque constrictaque suc-
„cessio est: quas Principibus mutare
„non liceret, populi voluntate suffra-
„gioque regnum adeptis, certis condi-
„tionibus legibusque munitum. Eae
„leges pars in aes incisae in tabulasque
„relatae, pars moribus institutisque
„singularum prouinciarum conseruа-
tae„ b). Noch anno 1611. wurde zu Madrit eine sanctio pragmatica Hispaniae gedrucket / darinnen von der succession und andern wichtigen Stücken mit consens der Stände gehandelt wird / allein wie schlecht sie gehalten worden / zeiget die Erhebung eines Frantzösischen Printzen auf den Spanischen Thron / von welchen alle von Frantzösischen Geblüte in derselben ausgeschlossen werden c). Da war noch gute Zeit vor Spaniens Freyheit / als Maximilianus der I. sagte / er sey ein König über Könige / der Spanier aber ein König über Menschen / welche ihm das zu praestiren abschlügen / wozu sie sich nicht in ihren Gesetzen / vergleichen und Gewohnheiten obligiret fänden d). Von denen Arragoni-
ern

b) l. c. lib. 20. p. 216.
c) Buddaeus de Testam. Caroli II. in Select. Iur. N. & G. p. 604.
d) Honorius Thes. polit. T. I. p. 73.

ern ist bekandt/ wie viel sie sich bey der Regierung über sich vorbehalten: sie setzten einen Magistrat über sich/ den sie Iustitiam nennten und der über dem König selbst sollte zusprechen haben: so gar daß die grossen des Reichs bey der Inauguration so woll/ als alle drey Jahr in ihren comitiis denen Königen sagen durfften: „Tantum „valemus nos, quantum vos: at super „nos ambos est (iustitiam Aragonicam „intelligunt) qui magis imperat, quam „vos e). Wie groß ihre Immunitates gewesen und wie sie ihre Könige obligiret/ hat sonderlich Thuanus gewiesen: Magna „sunt iura priuilegia libertates ac im„munitates Arragonensium, quas ipsi „post Hispaniam a Iuliano comite ob „stuprum filiae a Roderico Rege illa„tum productam & totis 700. annis a „Saracenis possessam, iuris sui effecti „sibi dixerunt, condito supremo Magi„stratu, cui Iustitiae nomen imposue„runt, qui secundum eas ius diceret. „Postea Reges elegerunt, qui de geni„bus & capite aperto tactis SS. Euange„liis coram Magistratu eas se seruatu„ros religioso sacramento obstringunt, an-

e) Steph. Brut, Vindic. cont. Tyrannos. p. 79.

„antequam eis proceres ac Magistratus
„obedientiae iusiurandum praestent.
„Electio Regis vsque ad Petrum ab A-
„cinace dictum mansit, qui in comitiis
„tenuit, ut electione sublata Reges a
„gente peterentur, inde nomen sorti-
„tus, quod caput de electione ordinum
„consensuabolitum acinace publice di-
„scidisset. Ceterum abolita electione
„libertatis leges denuo confirmatae
„sunt lege Vnionis ob id condita, cuius
„duo capita haec recensentur, quibus
„ius est ordinibus, si Rex patrias leges
„violet, nouum in eius locum creare
„& citra crimen Maiestatis ad tuendam
„libertatem fœderationes inter se &
„cum vicinis Principibus inire f).
Ferdinando Catholico riehten zwar die Castilienser, solche der Königlichen Gewalt allzuharte conditiones abzuschaffen; allein er dissimulirte seine Lust/ die er dazu hatte und antwortete: Sein gegebenes Wort hindere ihn/ solches vorzunehmen/ und in übrigen hielte er dafür/ es müsse zwischen dem Könige und dem Reich eine genaue balance observiret werden/ und wenn es geschehe/ daß sie zu sehr auf eine Seite schlüge/ müste

f) Lib. 104. ad a. 1592. p. m. 1123. sq.

müste ohne Zweiffel einer oder das andere zu Grunde gehen g). Philippus II. hingegen hatte andere Gedancken und beraubte dieses Reich bey einer gewissen Unruhe aller seiner privilegien anno 1592. ließ Ioanni Nucae der praeses in dem grossen Iustitz-Raht der Arragonier war/ den Kopff herunterschlagen/ die Inquisition einführen/ und die Haupt-Stadt Sarragossa mit einer Guarnison belegen/ welches die Descriptio Hispaniae Elzeviriana aus dem Thuano in die Kürtze gefasset: *Rex priuilegiorum Ciuitatis Caesar-Augustanae, in qua haec contentio agebatur, inminuendorum, quibus iam pridem Reges insidiabantur, occasionem auide arripuit & exercitum summa celeritate conscripsit eique Alphonsum Vargam praefecit: a quo & Caesar-Augusta capta & Ioannes Nuca Iustitia Arragonum vt vocant, securi percussus: Vrbs ex eo diu militari praesidio vexata, quod nonnisi post biennium inde deductum fuit & primum firmato S. Inquisitionis palatio, quod extra muros erat & tanquam arce urbi cum idoneo praesidio imposita. Ita tandem libertas Arragonum sensim labefactata*

g) Thuanus l. c.

data per Tyrannidem penitus oppressa fuit, Arragoniis iugum seruitutis multum inuite ferentibus h).

Nichts destoweniger haben doch die Spanier und Arragonier sich auf ihre Freyheiten bezohen / und wenn sie gekont / solche eyffrigst zu mainteniren gesucht / wie aus so vielen Händeln der letztern Zeiten erhellet. Der Admirant von Castilien / giebt in seinen Manifest, warum er sich vor das Haus Oesterreich erkläret / dieses unter andern mit zu Uhrsachen an: Daß man die *Grandes* von Spanien zu *Pairs* von Franckreich gemacht / welches mit der *auctorität* der Spanischen Monarchie strittig: Weil die Gesetze von *Castilien* und *Arragonien* einen unzerbrechlichen Grund haben / vermöge welchen niemand aus dem Königlichen Hause von Franckreich König davon seyn oder werden mag: Weil alle Aemter so wol Bürgerliche als *Militair* nach selbst eignem Gutdüncken und Gefallen vergeben / und den Spaniern von ihrem Recht und Freyheit nichts als der blosse Nahme gelassen würde u. s. w. i). Von denen fundamentalibus pactis

der

h) p. 99. sq.

i) Neubest. Agent: LIII. Brieff p. 274. sqq.

der Catalonier/ Biscayer, Valenciens &c. vorjetzo nicht zugedencken k).

Von Pohlen brauchen wir keiner weitern Beweißthümer/ als die uns die kaum beygelegte Unruhe und die Historie dieses jetzt regierenden Großmächtigsten Königes Augusti an die Hand giebt. Die entstandenen unaufhörlichen troublen verriehte zur Gnüge/ wie sehr sich einige Magnaten der Freyheit gemißbrauchet/ und wie gemäßiget die Königliche Gewalt seyn müsse. Als die Pohlnischen Deputirten dem jetzigen Könige die Crone antrugen/ bedienten sie sich der Redens-Art: Ihre Republick wäre das eintzige Vöglein der Freyheit unter den Königreichen von *Europa* l). Das Manifest, welches der gröste Hauffe des Adels unter dem Nahmen der Republick wider die Sächsischen Trouppen ans Licht zustellen sich unterstunde/ prahlet gleich im Anfange nicht wenig mit ihrer Freyheit: *Admirandam sane libertatis nostrae naturam esse, quis non iudicet? Cum ad defendendum tot iurium legumque concurrant remedia, ita vt nulla patiatur vi opprimi.* Dem

k) Vid. Hispaniam inter respublicas Eltzevirianas p. 99. Elect. Iur. publ. T. VII. p. 434. Lettr. de Filz Mor. p. 64. 76. 156.

l) Elect. Iur. Publ. T. IIX. p. 869.

aber die Defensio pro Rege entgegensetzet: *De libertate ac maiestate reciproca pacta cum Rege iniit populus, sed non ex libertate in licentiam degenerandum nec spreta obedientia rebellio suscipienda est, nisi iisdem legibus Regem soluere velit* m). Aus den ausserordentlichen zweywöchigen Warschauer Reichstage anno 1712. ist der Anfang der Confirmation, der von denen Ständen der Republique beschehenen Declaration wegen Sicherstellung der Majestät des Königes voller Merckmahle ihrer vorbehaltenen Freyheiten: Gleichwie die löblichen Stände der Republick durch GOTTES Gnade zum Exempel der alt-Pohlnischen Tugend und Eyffers für der Königl. Majestät Vertheydigung zuforderst durch dero freye Stimmen in *Campo Electorali*, dann auf den Warschauer Reichstage / durch einmühtiges herzutreten aller und jeder Stände / ferner auf dem Lublinischen Reichstage / und nach diesem durch das heilige Band der *Sendomiri*schen *General-Confœderation*, dero beschworene unzertrennliche Einigkeit / Beystimmung und *obligation* wegen Vertheydigung des heiligen Catho-

m) El. iur. publ. l. c. p. 872. 874.

tholischen Glaubens Unserer Majestät / der freyen *Election* unsres Throns mit völligem Vertrauen in uns gegründet / auch auf dem letzt vergangenen allgemeinen Warschauer *Conseil* die weitere Festhaltung der *Sendomirischen General-Confœderation*, bewilliget ꝛc. In eben dieser Confirmation obligirete sich Ihro Königl. Majestät bey ihren Königl Worten und an Eydes statt: Daß wir die Erhaltung der heil. Catholischen Religion / die Rechte und *immunitäten* der Kirchen / die Gesetze / *Priuilegien* und Freyheiten derer Stände und ihre durch Blut ihrer Vorfahren erworbene Kleynode uns hertzlich angelegen seyn lassen / auch künftig solches thun und dafür sorgen werden / daß sie unverletzlich beybehalten werden / und in der alten *Lustre* gläntzen mögen n). Eben dieses wird auch in dem zwischen der Sächsischen Armee und der Republick anno 1716. getroffenen Frieden bestättiget: *Ex vnanima quoque S. R. Maiestatis & omnium ordinum Reipublicæ consensu decretum & stabilitum est, vt sublatis omnibus, quæ bellicorum temporum iniuria irrepserant confusioni-*

n) El. Iur. Publ. Tom. IV. p. 641. 644.

bus, vetera Instituta, lura, priuilegia, Constitutiones legesque fundamentales reipublicæ ad formam & antiquum vsum veræ ac legitimæ libertatis in omnibus consiliis, iudiciis, Subselliis, dignitatibus, Ministeriis, salua circumscriptione eorum, quae seorsiuo articulo regulabitur & quibusvis actibus publicis restituantur ac religiose in posterum tam a S. R. Maiestate, quam ceteris ordinibus, videlicet Senatorio & Equestri tum ab aliis statibus obseruentur o).

Die Verfassung des Königreichs Schweden hat von undencklichen Zeiten pacta conuenta, wo nicht in geschriebenen Documenten/ doch in beständigen Gewohnheiten und Gebräuchen mit ihren Königen gehabt. Das rare Buch *Epitome descriptionis Sueciae* p) kan davon suffisante Nachricht geben: Der auctor davon ist nicht der Assessor des Königl. Tribunals in Finnland Gildenstolp, wie Gryphius meynet q), sondern Michael Olaus Wexionius, ein Professor zu Abo, wie die Dedication ausweiset r), die er an den alten Reichs-Drost Pe-

o) Elect. Iur. Publ. T. XI. p. 343.
p) Aboae. 1650.
q) De scriptoribus Seculi XVII. p. 348.
r) Vid. Moller hypomnem. ad Scheff. Suec. liter p. 394.

Petrum Brahe addreſſiret/ auf deſſen wiederhohltes anſtifften/ und vielleicht aus deſſen gegebenenen Documenten ſolches Werck übernommen. Es ſind die innigſten Verfaſſungen des Schwediſchen Reiches darinnen genau beſchrieben und weil die Königin Chriſtina nicht vor rahtſam hielt/ ſolche Geheimniſſe zu propaliren/ wurde das Buch confisciret/ und durch ein öffentlich mandat verboten/ dergleichen Schrifften drucken zu laſſen s). Von denen pactis fundamentalibus derer alten Könige ſetzet er: „ Etſi autem primi maiores „noſtri, vt nullas alias ita nec fundamentales ſcriptis comprehenſas leges „habuerint, in aliquas tamen certas conditiones iuraſſe Reges neceſſum eſt: ſiquidem ſub initio regiminis iuraſſe „conſtet: & illae fuerunt leges fundamentales „ t). Nachdem er unterſchiedene Exempel von dem ehemahligen pouvoir derer Stände angeführet/ ſo beſchreibt er die pacta fundamentalia derer neueren Zeiten: „ Ex hisce initiis plenior deinceps iurisiurandi formula & legum „fundamentalium diſpoſitio poſt introductam Chriſtianam religionem ena-

s) Lib. 5. cap. 7.

„tae sunt, quae Cap. 4. Konungz B. L. L.
„exponuntur: vbi Rex iurabit 1) Pie-
„tatem amorem Dei & orthodoxae Ec-
„clesiae se haud neglecturum; saluo iu-
„re Regis, coronae & populi. 2) Iusti-
„tiam & veritatem se amaturum: ini-
„quitatem in iustitiam, omnem falsita-
„tem atque mendacium iure ac legibus
„non minus, quam regia potestate vin-
„dicaturum & oppressurum. 3) Securita-
„tem & fidem omnibus promittit sub-
„ditis suis: nec vllum pauperem aut
„diuitem, quoad vitam corpus eiusue
„membra aut bona, nisi legitime, secun-
„dum descriptas leges Suecicas conui-
„ctum atq; damnatum laedat damnum-
„ue inferat. Nec cuiquam, nisi legi-
„tima praecedente sententia bona mo-
„bilia vel immobilia auferat vel eripi
„sinat. 4) Consilio Senatorum Regni,
„indigenarum Suecorum, non extra-
„neorum, regnum gubernaturum & re-
„cturum: neque exoticum in regni Sue-
„cici Senatum adsciscturum: neque
„munitiones aut arces vel provincias
„aut domanium Vpsalense aliave coro-
„nae bona, quae ab immemoriali tempore
„coronae subiacuerunt, concrediturum.
„5) Arces regias & provincias cum an-

nuis

„nuis earum reditibus ac limitibus de-
„fensurum, ne quicquam ex illis suc-
„cessori decedat: hic enim recuperan-
„di potestatem habebit. 6) Regiis V-
„psalensium praediis, bonis coronae &
„annuis regni reditibus quoad sustenta-
„tionem se contentum fore, nullaque
„regionibus suis noua onera impositu-
„rum. - - - 7) Templis siue Ecclesiis
„& (in papatu) monasteriis illustribus
„ac nobilibus cum eorum hominibus at-
„que bonis antiquitus liberis immuni-
„tatem atque priuilegia seruaturum: :
„iusque Suecicum liberis populi votis
„atque consensu receptum, obseruatu-
„rum, confirmaturum ac tuiturum, ne
„exoticae leges in oppressionem su-
„bditorum introducantur nec vlla lex
„noua nisi populi voluntate & consensu
„condatur. - - - Nunc quoque electiui
„Reges in religionem Euangelicam pu-
„ro Dei verbo, Propheticis & Aposto-
„licis scriptis consonam, Symbolo &
„Catechesi Lutheri & inuariata Confes-
„sione Augustana comprehensam nec
„non concilio Vpsalensi declaratam
„iurant, iuxta vnionem heredita: Regim.
„formam aliaque comitialia decreta;

„vti & in leges fundamentales.„ Von der succeſſione hereditaria führet er an/ daß ſie nicht ſo gar independent von dem conſens der Stände ſey: „Quamquam ſetzt er/ „ita iam vltra ſaeculum Reges hereditario iure in ſceptra ſucceſſerint: attamen „declaratio quaedam ordinum Regni „in publicis comitiis facta, ſucceſſoris „adminiſtrationem ſemper praeceſſit „ u). Welches er mit Erici XIV. Guſtavi Adolphi und der Königin Chriſtina Exempeln beſtättiget. Er beſchreibt die Fünff mächtigen Aemter des Reichs nehmlich des Reichs Droſten/ Reichs-Feldherrn/ Reichs-Admirals, Cantzlers und Schatzmeiſters/ ihre Collegia, Pflichten/ affairen und iura, welche zur Zeit der Kranckheit oder Abweſenheit der Könige Gouverneurs des Reiches ſind/ und Vormünder der minderjährigen Nachfolger im Reich x)/ vieles mehrern von denen Comitiis und adminiſtration vorjetzo zu geſchweigen. In dem Bedencken der Schwediſchen Stände/ warum ſie Sigismundum den III. nicht vor ihrem König länger erkennen wollen/ gehen die meiſten Urſachen dahin/ daß er die beſchworenen pacta nicht gehalten/ wie doch die Ge-

u) Lib. 5. cap. 4.
x) Lib. 5. cap. 10.

Gesetze erfordert hätten y). Man will auch denen Schweden / die eines moderati Imperii jederzeit gewohnt gewesen / deswegen schuld geben / daß sie gute Republiquains wären. Die Zeugnisse / welche der auctor des obangezogenen Bedenckens von Schwedischen Reichstage anführet / meritiren davon gelesen zu werden: Wie man *ex post facto*, lauten seine Worte von dem Reichs-Raht Güldenstern / und andern seinen *actionen* abmercken sollte / ist er kein guter Königsmann gewesen / sondern von der Kranckheit mit angesteckt / welche schon gute Zeit in Schweden *grassiret* / zu versuchen nehmlich / ob das Reich nicht besser stehen und sich befinden würde / wenn es der Könige einmahl loß und an derer Stelle auf eine *Republiqven* Manier *administriret* würde. Die bißweilen mit vornehmen Leuten aus der Nation umgehen / denen wird dieses nichts neues zu hören seyn / obgleich andere daran zweiffeln und es nicht glauben möchten: der alte Reichs-Cantzler Oxenstiern *inclinirte* sehr dazu / daß er es nicht einmal in öffentlichen *Discursen* verbergen konnte. *Monsieur* Cha-

y) Lünig Staats-Consil. I. Th. p. 691. 692.

Chanut sagt von ihm/ daß er zwar *blamiret* hätte *l' excés de barbarie en la perſonne du defunt Roy d' Angleterre, mais qu' il admiroit & louoit quaſi toute la trame de ce grand deſſein du Parlement & que l' Etat d' vne Republique n' etoit pas eloigné de ſon gout.* Ja ſelbſt die Königin Chriſtina wuſte das auch und darum wollte ſie auch noch vor ihrer Abdanckung einen andern König an ihre Stelle haben und als die Stände ſich ſo gar ungeneigt dazu erzeigeten/ ſagete ſie ihnen rund heraus/ ſie würden darum keinen König wieder haben wollen/ weilen ſie von langer Zeit her gute *Republiciſten* wären. Gedachter Frantzöſiſcher *Ambaſſadeur Chanut*, der damahlen gegenwärtig geweſen und es mit angehöret/ ſchreibet in ſeinen *Memoires* dieſe Worte davon: „Pluſieurs d' entre la „Nobleſſe demeurent piqué de ce que la „Reine entre autre raiſon diſoit, qu' „Elle deſiroit par ce moyen prevenir „les deſſeins de quelques vns, qui de „longtemps proiettoient vne forme de „Republique, ſi la ligne Royale venoit a „manquer z). Aber an ſtatt/ daß die Schwe-

den

z) Lünig l. c. II. Th. p. 1012.

den ein solch dessein ausgeführet hätten / sind sie von 1682. Jahre an fast um alle Freyheiten kommen und haben sich einer ziemlich despotischen Herrschafft unterwerffen müssen / wovon unten die Uhrsachen werden zu lesen seyn. Jetzo aber da die Königin die Gnade gehabt dieser absoluten Regierung zu renuntiiren / um vielen innerlichen Ubeln dadurch abzuhelffen / so geräht Schweden wie es lässet / wiederum auf den alten Fuß der Regierung / wie die dem 26. Decembr. des verflossenen Jahres von der Königin publicirte Declaration nach der Frantzösischen Uebersetzung in denen Worten darthut: „Pour y mieux reüssir, nôtre dessein & „notre intention parfaite est, par vn „mouvement de coeur pour la prospe-„rité & le bonheur de notre Royaume „& de tous nos fidelles suiets, comme „Nous l' avons resolu en Nous-meme „& l' avons deia declaré au Conseil & „vous le declarons aussi par ces presen-„tes, d' abolir entierement ce qu' on ap-„pelle la Souveraineté, a la quelle Nous „renoncons par ces Presentes, tant pour „nous, que pour nos Descendans & suc-„cesseurs a perpetuité. Et au contrai-„re, suivant le louable exemple de nos An-

„Ancêtres, les glorieux Rois de Suede
„qui ont mis le Royaume & la chere
„Patrie dans vn Etat floriſſant. Nous
„tacherons de retablir le gouverne-
„ment du Royaume ſur ſon ancien pi
„Nous aſſurant, que Nous aurons a no
„tre diſpoſition Royale vn pouvoir d
„autant plus grand, lorsque Nous l' e
„tablirons & l'affermirons avec iuſti
„ce & avec moderation dans le coeur
„de tous nos fidelles ſuiets a).

Von Dennemarck iſt bekandt genug was es noch vor etliche 50. Jahren vor Bedingungen in der Regierung ſeiner Könige ſich beſchweh ren laſſen: Mons. Molesworth, der von dem Däniſchen Staat / welchen er beſchrie ben manchmahl allzucavaillairement rai ſonniret / hat doch darinnen nicht unrecht / wenn er von denen Ständen deſſelben Rei ches / unter denen die Nobleſſe meiſtens al les vermocht / alſo geurtheilt: „Les fre-
„quentes aſſemblées des Etats faiſoient
„partie de la conſtitution fondamentale
„du Royaume tout ce qui regardoit le
„Gouvernement ſe paſſoit dans ces aſ-
„ſembleés: les bonnes loix s' y faiſoient
„l'on y traitoit de toutes les affaires,
qui

a) Mercure hiſtor. Fevr. 1719. p. 150.

„qui concernoient la paix, la guerre ou „les alliances, l' on disposoit des gran- „des charges & les contracts de maria- „ges, lorsqu' il s' agissoit de marier „quelqu' un de la famille Royale l' im- „position des taxes ou la demande des „dongratuits ne se faisoient, que par „accident & jamais il ne s' est payé de „tribut fixe ni iamais on n' a levé d' ar- „gent sur les peuples a moins, que cela „n' ait eté necessaire pour soutenir vne „guerre dont on ne pouvoit se dispen- „ser & en ce cas, cela se faisoit du „consentement de la nation, quelques „fois aussi par voie de dongratuit pour „grossir la dote d' une Princesse de la „Famille Royale b). Der Autor welcher la defense du Danemarc wider Mons. Molesworth geschrieben/ zeiget sonderlich die praerogativ des Adels/ wider welchen die übrigen Stände der Geistlichen/ Bürger und Bauern kaum sprechen durfften: „La pouvoir du Roy etoit fort limité „par la Noblesse: - - - Il y avoit entre „les Nobles 24. personnes des princi- „pales familles, qui composoient vn con-

b) L' Etat present du Royau: de Danemarc, c. 6. p. 117. seq.

„conseil. Ce conseil subsistoit touiours „& on l' appelloit Rigens-Raad ou le „conseil du Royaume. Lors qu' un des „conseillers mouroit, son successeur a„voit vne Patente du Roy pour l' eta„blir tel, mais il etoit touiours approu„vé s' il n' etoit pas choisi par la Nobles„se. Ce conseil avoit peu a peu si fort „etendu son authorité, qu' il s' interpo„soit dans la pluspart des grandes affai„res du Royaume. Le Corps entier de „la Noblesse, quoi qu' en possession des „Terres regardoit comme leurs anci„ennes prerogatives de ne rien payer „par voye d' impositions. Le reste „des peuples de Danemarck consistoit „dans le Clergé, les Bourgeois & les „Päisans, qui ressembloient a nos Fer„miers ou bien ils etoient Vornede ce „qui revient a ceux, que nous appellons „dans nos Loix Villains, qui sont appel„lés ainsi, quasi villae adscripti c). Es hatten auch die Dänen ihre mit denen Königen gemachte Vergleiche in einen besondern Buche zusammen tragen lassen / daß die Handfestnung genennet wurde / welches sie König Friderich dem III. bey deferirung eines

c) p. 75. sq. 1696. edit.

nes absoluten Imperii übergeben. Mons. Terlon Frantzösischer Ambassadeur hat solches mit angesehen und setzet in seinen Memoires: „Les Etats s' assemble-„rent dans la grande Saalle au Cha-„teau, où le Senateur Trolle presenta „au Roy de Danemarc de la part de la „Noblesse le Handfestnung, qui est vn „liure, que l' on nomme ainsi ou sont „toutes les Loix contraires à la souve-„raineté, qui s' alloit etablir d). Nichts aber kan uns besser informiren von denen pactis conuentis der Dähnischen ehemahligen Reichs-Stände mit ihren Königen als Friderichs des III. Lex Regia, wodurch selbige sind aufgehoben worden/ denn gleich im Anfange meldet selbiges: „Quod no-„ster tunc temporis Senatus Regni or-„dinesque omnes, Nobiles atque igno-„biles, Ecclesiastici & Politici eo per-„moti sint, vt priori suo electionis iuri „renuntiantes subscriptum antea a No-„bis Chirographum exemplaque eius „omnia, capita & clausulas antiquare „atque irrita prorsus reddere Nosque a „iureiurando antea cum primum Im-„perium suscepimus, praestito omni-

d) Apud Huber. de Iur. Ciuit. L. I. §. 10. c. 4. p. 359.

„mode sineque exceptione vlla liberos
& immunes declarare decreuerint a-
„deoque in Nos omnesque a Nobis, vt
„Capite primoque possessore per legi-
„timum coniugium descendentes line-
„as, masculi atque foeminei sexus, quo-
„usque eorum aliquis in viuis superstit,
„Ius haereditarium in haec Regna no-
„stra Daniae & Norvegiae nec non Iu-
„ra omnia Maiestatis, Potestatem abso-
„lutam imperiumque Monarchicum,
„quod Suverainitatem vocant, regiaque
„cuncta insignia & Regalia haud coacte
„sineque ullo nostro impulsu aut roga-
„tu sponte sua deliberatoque consilio
„contulerint, subiectissimeque transcri-
„pserint, abrogatis simul, quas dilectissi-
„mi, filii nostri Christiani nomine An-
„no 1650. die 18. Iunii dedimus, literis
„obligatoriis nec non provisionali illa
„Dispositione anno 1651. signata, insuper
„omnibus iis, quae in Recessus ac ritua-
„lium libris aliisque Constitutionibus,
„Chirographo supra memorato conso-
„na & cum hoc nostro Iure hereditario
„& absoluto imperio pugnantia inueni-
„ri poterant &c.„ e). Von der Gelegen-

heit

e) Elect. Iur. Publ. Tom. VI. p. 343.

heit / wie Dennemarck zu einem absoluten Reich gediehen / wird unten vorkommen.

Was endlich Teutschland betrifft / so haben so viele Publicisten von dessen Verfassung und pactis fundamentalibus gehandelt / daß es ohnnöhtig ist / dieselbe beyzubringen / und müste man sich billig wundern / wie der Pfältzische Raht und Professor Iuris zu Heydelberg / Thysius, der vor einiger Zeit über Käyser Carls Wahl Capitulation commentiret hat f) / und Neumann von Puchholtz zu Prag in seinen Anmerckungen über des Herrn Schweders Iure publico g) das Teutsche Reich annoch zu einer vollkommenen Monarchie machen könten / wenn man nicht zu vermuhten hätte / daß nicht so wol die Gründe und die Beschaffenheit der Sache / als andere Uhrsachen das fundament ihres Satzes wären. Thysius will die Capitulation nicht einmal als ein pactum passiren lassen / sondern sie lieber sponsionem mit dem Herrn Baron von Lyncker heissen: Sie legen der Käyserl. Majestät *potestatis Monarchicae summitatem & independentiam ac plenitudinem omnium iurium, excepto nullo.* Welche plenitudo iurium aber nach denen

f) Comm. ad Capit. Caroli VI. p. 12. sqq. Francof. 1717. 4.
g) Annot. ad Schwederum p. 8. 9. sq. Francof. 1716. 8.

Worten des Thysii selbst sehr limitiret anzunehmen: Denn *supponuntur iura*, setzt er / *qualia imperium Romanum admittit*. Wenn nun diese Iura auf solche Art wie billig erkläret werden / als sie von Imperio Romano Germanico in ihren Fundamentel Gesetzen admittiret werden / so wird man gar leicht erkennen / wie falsch der Satz obiger auctorum nach unsren Reichs-Gesetzen sey: „Caesar Maiestatem totam habet „& solus eam & unus exercitium eius, „modusque ille, qui per capitulationem „circumponitur exercitio Maiestati Cae„sareae nihil quicquam detrahit, quoni„am Imperator solus est, qui Maiestate „in Imperio vera gaudet, solus qui eam „exercet. Allein solche asserta wollen es nicht ausmachen noch des Käysers Iura aus einer otieusen Schul-doctrin beurtheilet seyn / sondern die Grund-Gesetze des Reiches müssen hier das decisum geben / was der Käyser im Reich vermöge und ob die Capitulation als ein pactum den Käyser obligire. Nun ist aber bekandt / daß als an. 1623. einige Churfürsten und Fürsten zu Regenspurg von der Capitulation das Wort ohne Maßgeben folgender Gestalt gebrauchet: Man wäre zwar nicht gemei-

net

net / Ihr. Käyserl. Maj. Gewalt zu disputiren / hielte sich aber daneben gäntzlich versichert / daß sie dasjenige in Obacht zu nehmen geneigt / was sie in ihrer von denen Churfürsten übergebenen Capitulation allergnädigst zugesaget / welches alles man ohne Maßgeben gegen Ihro Käyserl. Majestät wegen der Churfürsten Praeeminentz und auctorität in Unterthänigkeit zu referiren zu sagen und zu erinnern für nohtwendig erachtet: so protestirete Chur-Sachsen und Brandenburg wider solche Formul aufs hefftigste und stelleten vor: weil das Wörtlein ohne Maßgeben in jüngster also genannter unterthänigster relation darzugesetzet / könten Ihr. Ihr. Churfürstl. Churfürstl. Gn. Gn. solches nicht nachgeben / sondern thäten es widersprechen / indem das Ohne Maßgeben und die Capitulation nicht beysammen stehen könten. Denn wozu Ihr Käyserl. Majestät durch die Capitulation verbunden / das wäre derselben ohne Maßgebung nicht heimgestellet / würde auch dadurch die Churfürstl. Hoheit / praeeminentz und Würde nicht conserviret g). Die Wahl-Capitulation

g) Bilderbeck Teutscher Reichs Staat T. I. P. 2. c. 1. p. 67. ex Burgoldensi Notit. rer. illustr. P. 3.

selbst enthält in ihrem Eingange: daß wir uns demnach aus freyem gnädigen Willen mit denselben unsren lieben Neven / Brüdern / Oheimben und Churfürsten vor sich und sämtliche Fürsten und Stände des Heil. Römischen Reichs Gedings- und Pacts-weiß diese nachfolgende Articuln vereiniget / verglichen / angenommen und zugesaget haben / alles wissentlich und Krafft dieses Brieffs. Fast jeder Artickel derselben begreifft die Worte: Wir sollen und wollen um dadurch obligationem ex pacto resultantem anzuzeigen. Sie wird geneñet die Franckfurtische obligation, geschworne pacta oder contract h). Ja zu Ende derselben wird noch nachdrücklicher die Krafft derselben angezeiget und bestätiget: Solches alles und jedes / heist es in Caroli VI. Wahl Capitulation, haben wir obgedachter Römischer König den Churfürsten des Reiches vor uns und im Nahmen des Heil. Röm. Reichs geredet / versprochen und bey unsrem Königl. Ehren / Würden und Worten im Nahmen der Wahrheit zugesaget / thun dasselbe auch hiemit und in Krafft dieses Brieffs: Inmassen wir dann das mit

h) Limnaeus proleg. ad Capit. Sect. I. n. 28. 29.

mit einem leiblichen Eyd zu GOtt und dem H. Evangelio beschworen / dasselbe stät fest und unverbrochen zu halten / deme treulich nachzukommen / darwider nicht zu seyn / zu thun noch zu schaffen / daß darwider gethan werde / in einige Weise oder Wege / wie die möchten erdacht werden: Uns auch dawider einiger Behelff oder Ausnahm / Dispensationes, absolutiones, Geist- oder Weltliche Rechte / wie das Nahmen haben mag nicht zu statten kommen sollen. Gewiß wo von denen wichtigsten Iuribus Maiestaticis, als dem Recht Gesetze zu geben und zu interpretiren / über Krieg und Frieden zu disponiren / Schatzung aufzulegen / Festungen zu bauen / Winterquartiere auszuschreiben / Bündnisse zu schliessen und dergleichen es in einem fundamentel-Gesetze des Reiches heisset: *nihil horum aut quidquam simile posthac unquam fiat vel admittatur nisi de comitiali liberoque omnium Imperii statuum suffragio & consensu* i). Ja wo dergleichen einseitiges Unternehmen des Regenten in denen beschworenen Artickuln vor null und nichtig erkläret wird / wie in der Capitulation solche Clausula annullatoria

i) Instr. Pac. Westphal. artic. VIII.

öffters vorkommet: da wird man gewiß mit dem bekandten auctore der Meditationum ad Instrumentum pacis den Schluß machen müssen: Cum summae potestatis „partes non modo in imperando sed & „consultando super republica consi„stant, consentaneum est rationi & for„mae nostrae Reipublicae, status impe„rii τῆς ἀρχῆς πολιτικῆς esse consortes. --- „Non enim eorum consultationes cir„ca eiusmodi negotia sunt instar consi„lii tantum, sed eam obtinent auctori„tatem, vt Imperatori a Consultis ordi„num non nisi manifesta vtilitate pu„blica recedere, nunquam vero nisi ex „eorum sententia & permissu diuersum „statuere liceat. --- Sit itaque quan„do sic volumus, vis imperii penes Im„peratorem: saltem status in commu„nionem administrationis publicae ita „admittendi sunt; vt praeconsultare eos „& decernere vna cum Imperatore o„porteat, quae Imperio exsequenda „sunt: id quod eximium maximumque „ius est summae potestatis k).

Solche Regiments-Form / da die Bewilligung der Stände bey denen wichtigsten Punck-

k) Specim. II. p. 290.

Punckten der Regierung gefordert wird/ findet sich auch in denen meisten territoriis derer Reichs-Stände / wie denn die superioritas territorialis sich disfalls in plenam & minus plenam gar wol eintheilen lässet l). Es ist auch solche der alten Art unsrer Vorfahren gemässer / so daß man mit dem Herren Seckendorff sagen möchte / es sey fast eine andere und auf andere Weise aufgebrachte Art eines Fürstenthums/ wenn ein Herr keine Stände/ sondern allein blosse Unterthanen hat/ die von seiner gäntzlichen dispositon dependiren/ sie mögen nun in Städten oder Dörffern wohnen m). Nur etliche Exempel anzuführen so sind in Sachsen die Land- und Ausschuß-Tage/ die Bewilligungs-Schrifften derer Land-Stände/ die Land-Tags-Abschiede und dergleichen gantz was bekandtes. In denen Schrifften/ so pro Directorio Saxonico inter Evangelicos auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg heraus kommen/ beziehet man sich auf die von allerseits Chur und Landesfürsten / ja noch letzthin von Ihro Königl. Majestät selbst nicht allein bey Antretung dero Regierung/ sondern auch bey jedesmahliger Landes-Ver-

l) Schilt. Inst. Iur. publ. T. I. Lib. I. tit. 24. §. 3. p. 239.
m) Addit. zum Fürsten St. §. 6. p. 24.

willigung / ausgestellte verbindliche Reuersalien n). Ihr. Königl. Majestät selbst bestättigen dieselbe in der gegen Dero Landschafft ausgestellte Assecuration der Religion: Wir versichern hergegen / daß so lange uns GOtt das zeitliche Leben fristen wird / wir bey dem was wir mit Königlichem und Churfürstlichen theuren Worten so offt versprochen und unverbrüchlich gehalten haben / ferner unwandelbahr feste stehen und uns durch niemanden er sey / wer er wolle hievon abkehren lassen werden / auch von unsers Sohnes des Königl. und ChurPrintzens Liebden vergewissert sind / daß sie gleiche sentiments und conduite, darzu wir sie auch mit dienlichen Vorstellungen u. Väterlicher Einbindung jederzeit weisen wollen / führen und nicht das mindeste vornehmen noch andern verstatten oder verhängen werden / welches zum Abbruch der Religions Freyheit / nach unsren ausgelassenen Mandaten und Land-Tags Reuersalen gereichen könne / sondern sie werden sich allenthalben dergestalt zu erweisen beflissen seyn / daß wie in andern / also auch in

n) Fascic. I. p. 4. Fascic. II, p. 113.

in Religions-Kirchen-Vniuersitäts- und Schul-Sachen und allen deroselben annexis nicht verändert sondern alles in statu quo, wie es vor unserer Religions Veränderung biß in annum 1697. gewesen / unverletzt erhalten werde o). Der Ober-Lausitzer-Creys / welcher anno 1706. auf die Schwedischen propositiones antworten muste / wie die bald hernach gedruckt Schwedische und Sächsische Staats-Cantzeley zeiget / stellet den Uhrsprung und die Beschaffenheit der Lausitzer Land-Stände gar deutlich vor: Das Marggrafftum Ober-Lausitz / nachdem es durch Absterben Woldemari des letztern Marggrafen zu Brandenburg aus dem Ascanischen Stamme sui iuris worden / hat frey und gutwillig um mehrer Sicherheit und Schutzes willen in anno 1319. dem damaligen Könige in Böhmen Johanni sich submittiret und dargegen von demselben so wol / als dessen Nachfolger im Königreiche die theureste Versicherung / wie aus dem submissions-Document und Privilegio zu ersehen / erhalten / daß selbiges in seinen Schutz und Landes Herrschafft zu keiner Steuer

o) Elect. Iur. publ. To. 12. p. 163. sq.

ner Steuer verbunden seyn sollte. In welchen absehen auch von Zeit an als dieses Marggraffthum an das Durchl. Chur-Hauß Sachsen gekommen nicht nur alle vorher erhaltene priuilegia vor abgelegter Erb-Huldigungs-Pflicht beständigst confirmiret / sondern auch so offt in vorkommenden Nohtfällen / von denen gehorsamsten Ständen ein und andere treuhertzige Bewilligung geschehen / darüber genungsahme Reuersales unter des Landes Herren hohen Hand ausgestellet und daß diese treugehorsamste Bezeugung zu keiner verbindlichen consequentz gedeyen sollte / assecuriret worden / bey welcher der Sachen Bewandniß dann alle dasjenige / was bishero S. Königl. Majestät in Pohlen und Churfl. Durchl. zu Sachsen von denen Ständen des Marggraffthums Ober-Lausitz abgetragen worden / als eine freye und guthertzige Bewilligung anzusehen ist m). Von Brandenburg sehen wir aus denen Churfürstl. Reverſen von anno 1540. 1572. und 1653. daß denen Ständen folgendes accordiret worden: Wir wollen in wichtigen Sachen / daran des Landes

p) Sächsische Staats-Canzeley p. 46.

Landes Gedeyen oder Verderben gelegen / ohne unserer getreuen Land-Stände Vorwissen und Raht nichts schliessen und vornehmen und auch zu keiner Verbündniß / dazu unsre Unterthanen und Landsassen / sollten und müssen gebrauchet werden / ohne Raht und Bewilligung gemeiner Land-Stände uns einlassen q). In Bayern war die Gewalt des Adels und derer Stände sehr groß / hat aber nachgehends sehr abgenommen: *Fuit ibi*, schreibt *Conring*, *status mixtus & prouincialium ordinum magna auctoritas. Patet hoc ex eo, quod vbi de rebus maioris momenti aliquid fuit decidendum comitia sint habita. Postquam vero familia Ducum ad maiorem potentiam peruenit & Maximilianus Elector eam eximie amplificauit, hodie illa regio parum abest a monarchia. Nec mirum id ita esse factum. In quantum enim crescit potentia principum, in tantum decrescit potentia ordinum. Hac igitur de caussa ibi non amplius frequentia sunt comitia & si quae sunt, magis instituuntur*

q) Dieselmeiers statuta und Gewohnheiten der Chur und Marck Brandenb. P. II. Tit. 5. n. 1. p. 77. Hertius de Consultat. &c. Spec. R. G. I. Rerump. §. 8. Opp. Vol. I. Tom. I. p. 414.

tur vt audiunt, quid sit decretum, quam quod constituant r). In der Pfaltz giebt es zwar keine Land-Stände mehr/ allein Hertius obseruirt sehr wol/ daß es vor diesem nicht so gewesen/ und führt aus dem Trithemio an von anno 1505. *Philippus Comes Palatinus Rheni Bauariaeque Dux conuocauit omnes Principatus sui praelatos, Episcopos, Abbates, Comites Nobiles & communitates vrbium & oppidorum ad se Heidelbergam, habuitque cum iis consilium simul atque tractatum super conditionibus certis ad Reformationem pacis inter ipsum & Principes imperii pertinentibus* s). Als auch die Ober-Pfaltz von Käyser Ferdinando II. an Churfürst Maximilian in Bayern abgetreten/ und anno 1628. deswegen ein Recess aufgerichtet wurde/ obligirte sich der Käyser: Denen Ständen in der Obern-Pfaltz weder ihre vorhin gehabte/ aber gefallene *Priuilegia* zu *confirmiren* noch andere zu ertheilen/ sondern es mit denselben und deren Anhängen in jetzigen Standt verbleiben zu lassen t). Das Durchl. Braunschweig-Lüneburgische Hauß/ welches den

r) Hist. rerump. tit. de Bauaria §. 8.
s) Hert. l. c. p. 410.
t) Lünigs Reichs-Archiv P. Spec. p. 697.

den Ruhm/ eben so wol/ als das Ertzhertzogliche Oesterreichische Hauß hat/ daß es niemahls Tyrannen gezeuget/ hat jederzeit seinen Ständen ihre Iura ungekränckt gelassen. Daher der Autor des Anti-Iacobite wider die Torys gewiesen/ daß Ihro Königl. Majestät von Engelland selbst in ihren Teutschen Landen sich die hergebrachten Rechte und Gewohnheiten seiner Land-Stände gefallen lasse/ noch jemahls dieselbe zu verwerffen sich habe im geringsten mercken lassen. Die Land-Täge und deren Abschiede sind in diesen Landen zur Gnüge bekandt/ und wie gnädig die Landesherren alles bey dem alten Herkommen bewenden lassen u). Es scheinet auch das Glück selbst dieses Durchl. Haus zur Wiederherstellung derer Freyheiten der Mecklenburgischen Landschafft und zur Execution derer Käyserl. Mandate verordnet zu haben/ weil sie jederzeit von der conseruation der Rechte ihrer Land-Stände so treffliche Exempel gegeben. Jetztbesagte Mecklenburgische Ritterschafft hat in der so genanten gründlichen Wiederlegung ihre Iura und pacta mit ihrem Landesherren gar nachdrücklich ge-

u) Exempla vid. in Betsii Tr. de Pactis famil. illustrium p. 522. sq. Christ. Vlr. Blumii Diss. de Ducibus Brunsvicensibus. Tüb. hab. c. 5.

gezeiget: Die *existentz* solcher ihrer *Iurium* zu leugnen/ ist eben so viel/ als ob man die Sonne leugnen wollte. Denn 1) haben sie die *Reversales Serenissimorum Ducum Io. Alberti & Vlrici de Anno* 1572. *die* 2. *Iulii*, die sie *titulo oneroso* freywillig und ohne einige Schuldigkeit/ durch Ubernehmung 400000. fl. Schulden dahin erworben/ daß diese Abthuung ihrer rechtlichen Beschwerden *leges pragmaticae prouinciales*, immerwährend und unverbrüchlich zu halten/ *paciscir*et worden/ darinnen gestehen *Serenissimi*, daß die Ritter und Landschafft freywillig und ohne alle Pflicht und Schuld/ sich dahin bewegen lassen/ etwas zu Abhelffung ihrer Schulden zu bewilligen und versprechen dagegen: daß wir demnach ihnen gnädiglich zugesaget/ sie bey allen ihren habenden *Priuilegien*/ Freyheiten und Gerechtigkeiten/ die so von unsren Vorfahren erworben/ geruhiglich und wol hergebracht/ insonderheit die von Adel/ die sonsten mit ihrem Ritterlichen Gütern ein freyer Standt ist und seyn soll ꝛc. bleiben zu lassen; Und weiterhin: Mit diesem Anhang und gnädiger Zusage/ daß diese der Landschafft abermals

ge-

geleistete Hülffe / ihnen und allen ihren Nachkommen daran und also an ihren *Priuilegien* / Freyheiten / Gerechtigkeiten und Gewohnheiten gantz unschädlich und unnachtheilig seyn soll. Sie sollen auch solche und dergleichen Beschwehrungen auf sich zu nehmen und Hülffe zu leisten / hinführo nicht schuldig noch verpflichtet seyn / ausser der einfachen Land Beede / zur Aussteuer Fürstl. Fräuleins: Diese Reuersales seyn 2) *a Sereniſſimis Adolpho Friderico* und *Ioanne Alberto per Reuerſales* vom 23. *Febr. anni* 1621. mit denenselbigen Worten wiederhohlet / da dann vormahl hundert tausend Gulden Schulden wieder von Ritter und Landschafft übernommen worden. 3) Sind sie von dem glorwürdigsten Käyser *Ferdinando II. anno* 1626. den 17. *Febr.* und hernechst von allen folgenden Römischen Käysern bestättiget. 4) hat *Sereniſſimus Fridericus Wilhelmus p. m.* sich *anno* 1701. mit der Ritter- und Landschafft auf oben benannte Summen der 1200000. Rthl. und 170000. Rthl. *reſpectiue* jährlichen Beytrags überhaupt verglichen und *ſancte* versprochen im §. 3. besagten *Receſſus*: Unter keinerley Vorwand / Nahmen / we-

niger *via facti* zu mehrerm Erlag sie anzuhalten/ auch soll dieselbe *ex hoc fundamento vel causa* derer *Garnisons-Legations*-Kosten / zu Reichs *Deputation* und Cräystägen / auch Cammer Zielern / obgleich mehr oder weniger Festungen im Lande / jetzt oder in künfftiger Zeit seyn und angelegt / viel oder weniger Mannschafft / *Prouiant*, *Ammunition* oder andere Kriegs-*requisita* zu des Landes und derselben Beschütz-Erhalt-Besserung uñ Bau oder auch sonst dazu nöhtig möchten erfunden werden / nicht verbunden / sondern von solchen allen und jeden unter was Nahmen/ Vorwand/ *Concession*, *Indulto generali vel speciali*, *authorum extensione* gegenwärtig oder künfftig hin *per nouas constitutiones Imperii* es beschehen könte / durch Erlag mehrberegten *Quanti* gäntzlichen und überall befreyet seyn. Wo das keine bündige *obligation* kan genennet werden/ so ist keine in der Welt mehr aus zu sinnen. Und diese hat 5) *Augustissimus Leopoldus* den 2. *Iunii* 1702. bey Straffe 50. Marck löhtigen Goldes wider die *contrauenientes* auch *Cassation* alles dagegen vorzunehmenden auf Fürstl. ernstliches Anhalten auch bestätiget.

tiget. Solchen *Receß* hat 6) die jetzo glorwürdigst regierende Käyserl. Majestät anno 1712. den 17. *Nov.* in *Contradictorio* wieder *pro Norma* zu behalten befohlen und nach der Hand in verschiednen *Rescriptis* und *Concluſis* solchen Befehl wiederhohlet x). Mehrere Exempel und obſeruata von Trier/ Würtemberg/ Pomern/ Hessen/ Frießland/ Cleve ꝛc. ſind bey dem Hertio y), Stryckio z), Wildvogel a) und Dav. Georg. Strube b) zu finden.

Der II. §.

Ich meines Orts aber ſehe gar nicht wer der Monarchiſchen Regierung dieſen Knittel ſolte an den Hals gehenget habē/ indem dieſelbige anfänglich nicht durch einen Vergleich/ zwiſchen dem Fürſten und dem Volck getroffen/ ihren Anfang genommen/ dieweil Saul *immediate* von GOtt zum König *declariret* worden/ 1) welcher ihn auch durch den Propheten/ ehe das Volck das geringſte davon gewuſt/

x) Collectan. Mecklenb. Faſc. I. p. 125. ſqq.
y) de Conſultat. LL. & Iud. &c. l. c. Opp. p. 411. ſqq.
z) Diſſ. de Stat. Provinc. cap. I.
a) Diſſ. de Statibus Provinc.
b) Diſſert. erudita de origine Nobil. Germ. & praecipuis eius iuribus. Lugd. B. 1717. hab. Sect. II. c. I.

wust/ 2) salben lassen/ so hat auch GOtt diesen König und seinen Nachkommen seine *Iura* und *Praerogativ* zu Papier bringen und ausfertigen/ nachmahl auch dem Volck solche durch dessen Herolden 3) *proclamiren* und *publiciren* lassen 1. *Samuel.* 8. *v.* 9. und damit solche *Iura* nicht etwa durch die Länge der Zeit veralten oder geschwächet werden möchten/ so musten solche in dem *archivo* für dem HErrn beygeleget 4) und verwahret werden/ 1. *Sam.* 10. *v.* 25. So ist auch über daß der Heil. Geist selbst noch so sorgfältig deshalben gewesen/ daß er die gantze Geschicht und den Ursprung der Könige/ mit ihren Rechten und *Praerogativen* in das grosse Buch der unveränderlichen Warheit GOttes/ insgemein die Heil. Bibel genennet mit eigenen Fingern aufgeschrieben/ und das Gedächtniß desselben biß zu der Welt Ende zu bestättigen für gut befunden. Es hat auch das Volck sich aller fernern *praetension* darauf damit freywillig begeben/ wann GOtt der HErr ihm solche *Iura Regia* fürsagen und darbey bedeuten liesse/ daß wann einmahl der König würde erwehlet seyn/ so solten sie ferner nicht gehöret werden mit

wel-

Universitäts- und Landesbibliothek Halle (Saale)

welcher *Condition* sie zu frieden gewesen und geruffen: Es soll ein König über uns seyn *v.* 18. 19.

Der III. §.

Solches Fürsten-Recht nun/ wie es GOtt dem *Samuel* in die Feder *dictiret*/ wird mit gar *distincten* und deutlichen Worten/ 1. *Samuel* 8. *v.* 11. *& seqq.* gelesen/ alß

Puncta des Fürsten-Rechts.

Das wird des Königes Recht seyn/ der über euch herrschen wird.

1) Eure Söhne wird er nehmen zu seinen Wagen und Reutern/ die für seinen Wagen hertraben/ und zu Haupt-Leuten über tausend und über 50.

2) Eure Söhne wird er zu Acker-Leuten machen/ die ihm seinen Acker bauen und zu Schnittern in seiner Erndte/ und daß sie seinen Harnisch/ und was zu seinen Wagen gehöret/ machen/

3) Eure Töchter wird er nehmen/ daß sie Apotheckerinnen/ Köchin und Beckerin seyn.

4) Eure besten Acker und Weinberge und Oelgarten wird er nehmen und seinen Knechten geben.

5) Darzu von eurer Saat und Weinbergen wird er den Zehenden nehmen / und seinen Cämmerern und Knechten geben.

6) Eure Knechte und Mägde und eure feinste Jünglinge und eure Esel wird er nehmen / und sein Geschäfft damit ausrichten.

7) Von eurer Heerde wird er den Zehenden nehmen und

8) Ihr müsset seine Knechte seyn.

Die I. Anmerckung zu dem II. §.

DJer hat der Auctor das gantze Fundament seines Irrthums entdecket / woher er meinet / daß keine Vergleiche / keine Fundamental-Gesetze / keine Bedingungen zwischen Regenten und Unterthanen statt finden könten / weil nemlich alle Republicken auf die Göttliche Institution des Königes Sauls fundiret wären und das von Samuel denen Israeliten vorgehaltene Recht des Königes das allgemeine absolute Fürsten-Recht in sich schliesse. Welcher Meinung König

König *Iacob* der *I.* in Engelland auch scheinet gewesen zu seyn/ in seinem Tractat *de lure liberae Monarchiae: Monarchiae constitutionem inter Iudaeos atque eiusdem hancce legem exemplar esse ad quod omnes Christianae & bene institutae Monarchiae possint, imo debeant conformari, utpote ab ipsomet Deo fundatam & oraculo sacerrimo eius ore prolato sanctam* a). Die Torys in Engelland haben eben solche Gedancken/ ihr Systeme politique gründet sich unter andern auch auf diesen Ort der Heil. Schrifft und ihre obeissance passive scheinet hiedurch am besten etabliret zu werden b). Allein es wird aus folgenden raisons hoffentlich die Blösse dieses Irthums deutlich erhellen.

Erstlich lässet sich es von Sauls Einsetzung auf den allgemeinen Uhrsprung derer Regenten/ und der etablirung aller Republiquen gar keinen Schluß machen. Das Exempel ist so sonderlich und die Umstände davon so beschaffen/ daß sie auf kein anderes können zur Richtschnur gezogen werden. Das Jüdische Volck hatte bißhero in einer solchen

a) Besoldus de Iure Regio p 3. adde Salmasium defens. Reg. cap. 2.

b) Conf. de Cize hist. du Whigisme p. 15. Tr. du Pouv. des Rois d' Anglet. p. 41.

RegimentsForm gestanden / dergleichen die Welt niemahls bey einem Volck gesehen noch wieder sehen wird. GOtt war das Haupt dieser Republick / bey ihm waren die Iura Maiestatica über dieses Volck und der gantze Staat der Republick in die Religion selbst verwickelt. GOtt hatte bishero sein Volck selbst geleitet / Gesetze und Ordnungen gegeben / Krieg und Frieden dirigiret und die gantze Verfassung ihres Staats aufs weißlichste und nach der Natur dieses Volckes eingerichtet. Aber sie wurden dieser Regierungs-Art überdrüßig / zumal da Samuel alt und seine Söhne aus der Art schlugen: Die benachbahrten Heyden hatten alle Könige und es kam ihnen eine Lust an / auch von Königen regieret zu werden. Daher gefiel dieses dem HErren übel / er sagte zu Samuel sie haben nicht dich / sondern mich verworffen. Samuel rückt ihnen auch vor: Ihr sprecht zu mir: Nicht du / sondern ein König soll über uns herrschen / so doch der HErr euer GOtt euer König war. Er ließ das Volck warnen und suchte es davon abzuziehen / als es aber nichts verfangen wolte / gebot er dem Samuel in seinen Zorn: Gehorche ihrer Stimme und mache ihnen einen König. Wie denn der HErr selbst gestehet:

het: Wolan/ ich gab dir einen König in meinem Zorn c). Wie lässet sich nun der Schluß von diesen singulieren Exempel auf alle Republicken machen. GOtt setzet unmittelbahrer Weise den Saul zum König ein/ aber in einer Theocratie, dergleichen sonst auf der Welt nicht mehr zu finden/ da er selbst das Haupt/ der Regent/ der König war: Wie können andere Republicken hieher gezogen werden? Er setzte einen König ein in seinem Zorn/ weil ihn das Volck verworffen: Wenn GOtt hier dem Volck zur Straffe ein strenges Recht der Könige verordnet und zum Fundament gesetzet hätte/ wer hätte dürffen fragen: was machstu? Wer würde aber solches strenge Gesetz zum absoluten Fürsten-Recht allen Republicken aufdringen können/ die solche Straffe GOttes nicht verdienet und bey denen dergleichen Umstände nimmer vorkommen? GOtt stellet dem verwehnten Volcke für/ es werde über seine Könige schreyen/ aber der HErr wolle es zur selbigen Zeit nicht erhören: Sollen denn andere Völcker deswegen ein gleiches Gericht übernehmen/ weil die Juden gesündiget. Ist doch die Jüdische Republick niemahls ein Archetypus aller andern

c] Hoseae XIII, 11.

gewesen / hat es auch per ipsam naturam rerumpublicarum nicht allein / sondern wegen ihrer gantz extraordinairen Verfassung nimmer seyn können d).

Zum andern ist es gantz falsch / daß GOtt in obenangeführten Punckten das Recht eines Königes beschreiben wollen: sein Absehen ist nur facta, non ius Regis, die Weise der künfftigen Könige vorzustellen und durch die Beschreibung ihrer Tyranney das Volck von ihrem dessein abzuschrecken e). Der Hebräische Text gedencket keines Rechtes / sondern das Wort מִשְׁפָּט heisset an sehr vielen Orten die Gewohnheit / Art und Weise / wie Besoldus mit vielen Oertern der H. Schrifft bewiesen und die Sache leidet hier keine andre Bedeutung f). Die Ubersetzer haben es aber durch das Wort Recht gegeben / da doch es nichts anders sagen will / als dis wird die Aufführung des Königes seyn / so wird ers machen. Die Punckte zeigen auch klärlich / daß GOtt nur solche argumenta genommen / die das Ehrgeitzige und geitzige Volck am meisten rühren konn-

d] Vid. Hert. ad Puff. del. N. & G. l. 7. c. 6. §. 9. & de Iurispr. Vniv. S. II. vol. I. T. I. p. 70.

e] Puffend. l. c.

f] Besold. l. c. p. 10. 1. Sam. II. 13. cap. XXVII. 11. Genes. XL. 13. &c. Barbeyrac ad Puffend. p. 300. ex Clerico.

konnten / daß wenn es auch nur mit seinen Begierden auf das zeitliche sehen wollte / es sich in tausenderley Gefahr stürtzen würde. Was hätte GOtt nöhtig gehabt / in dem absoluten Fürsten-Recht derer Söhne und Töchter / der Aecker / Weinberge und Oelgarten / der Saat / der Heerde ꝛc. zu gedencken / wenn er nicht die Gefahr derer Dinge hätte vorstellen wollen / die seinem unartigen Volck am liebsten waren. Ja GOtt zeiget selbst an / daß diese Weise unbillig / ungerecht und dem Volcke hart wäre / das Volck werde alsdenn über seine Könige schreyen / aber aus gerechten Zorn zur wolverdienten Straffe wolle er es nicht erhören / der sonst das Schreyen der Unterdrückten zu hören pfleget g).

Drittens: So kan dis nun und nimmermehr das Recht eines Königes seyn noch GOtt solche Punckte denen Jüdischen Königen zur Richtschnur vorgeschrieben haben: Sie streiten theils mit denen Jüdischen Gesetzen und ihren wahren Königs-Rechte / theils mit denen Gerichten GOttes über die Könige / so nach dessen Punckten gehandelt haben. Jenes wird uns im Fünfften Buch

g] Conf. Discours de Mr. Sidney sur le Gouvernement c. 3. sect. III. sqq.

Buch Mosis beschrieben / es lautet gantz anders als diese Punckte und fordert unter andern von dem Könige: Er solle sein Hertz nicht erheben über seine Brüder h). Hingegen allhier heist es / er werde sie zu Knechten machen. Wie hart hat nicht GOtt den Achab gestraffet / daß er dem Naboth den Weinberg genommen? Wie hätte aber Achab sündigen / oder GOtt ihn straffen können / wenn es ein absolutes Fürsten-Recht ist / denen Unterthanen die besten Aecker und Weinberge zu nehmen? Mit was für Recht könnte Naboth unschuldig gehalten werden / welcher sich unterstanden auf die Worte seines Königes: Gib mir deinen Weinberg / ich will dir einen bessern Weinberg davor geben oder so dirs gefällt / will ich dir Silber dafür geben / so viel er gilt: So platt hinzu antworten: Das lasse der HErr ferne von mir seyn / daß ich dir meiner Väter Erbe sollte geben? Das absolute Fürsten-Recht giebt Gewalt der Unterthanen Güter wegzunehmen / wie kan denn der Prophet GOTTes seine Straff-Predigt bey Achab anfangen: Du hast todtgeschlagen / dazu auch eingenommen i).

Vierd-

h] Deut. XVII. v. 20.

i] Siehe Buchner Orat. XXXIII. de Pace Vol. II. p. 461. Besoldus l. c. p. 9.

Vierdtens. Sollen dieses die Artickul des Fürsten-Rechts seyn / so sind die Unterthanen die elendesten Leute und der gantze Endzweck der Societé ciuile fället über einen Hauffen. An statt der Sicherheit haben sie nichts anders als eine immerwährende Furcht des Verlustes ihrer Güter / Ihre Söhne und Töchter müssen sie aus ihren Armen reissen sehen / wenn es ihrem Könige beliebet: Was sie besitzen stehet nicht in ihrer Gewalt: memento, heist die Regul ihres Regenten nach diesem Fürsten-Recht / mihi omnia in omnes licere: an statt daß sie hoffeten unter einem Regiment des ihrigen ruhig zu geniessen / so haben sie das Joch der Knechtschafft auf sich: ihr Gut müssen sie frembden Händen überliessern sehen und bey allen diesen haben sie nicht einmal den Trost übrig / daß sie mit Recht seufftzen dürffen: Denn es soll dieses absolute Fürsten-Recht von GOtt kommen / der denen Regenten solches übergeben. Ein jeder vernünfftiger Unterthan verehrt die Majestät seiner Regenten mit tiefffsten respect und weiß wol / quod sibi obsequii gloria relicta sit: allein dis kan er nimmermehr von einem Hobbesianer sich bereden lassen / daß GOtt ein solches Recht

etabli-

etabliret / welches alle Macht so man hat seine Glückseeligkeit und Sicherheit zu befordern auf einmahl unter die Füsse wirfft. GOtt könte zwar / wenn wir seine Macht allein betrachten / allen Menschen ihre von Natur verliehene Rechte nehmen und um weniger ihr Glück willen / alle andere unglücklich machen: aber seine Weißheit leydet es nicht. GOtt ist kein Despote, sondern er handelt in allen mit wichtigen raisons und es gehöret gewiß ein grosser Beweißthum dazu / daß GOtt allen Menschen ihre von Natur verliehenen Iura genommen und wenigen deferiret habe. Wir können also wider solchen Despotismum die Worte des obangezogenen historici derer Niederlanden vrgiren: *Il faut avouer de bonne foi, que ces paroles paroissent favorables a la Monarchie despotique, quand on les envisage d' une vüe legere. Mais on demanderoit volontiers a ceux, qui les regardent comme decisiues dans cette matiere, s' ils croyent, que Dieu a depouillé tout le genre humain de ses droits naturels pour l' abandonner absolument au caprice de leurs souverains? Croit on que le peuple ne soient, que de miserables victimes, devouées a toutes les fantaisies,*

qui

qui pourront tomber dans l' eſprit des Rois? Qu' ont fait tous les peuples pour obliger la providence de changer l' ordre, qu' elle a etabli dans la creation? Si l' on ſuppoſe, que Dieu a changé cette Diſpoſition de la nature, il faudra neceſſairement, que les hommes ſe ſoient rendus indignes de ces grands privileges & que par conſequent Dieu les punit par le moyen des Rois. Cette penſée auroit quelque choſe de monſtrueux & d' extravagant. Que ſi l' on ſuppoſe, que les Rois ont naturellement ce droit abſolu ſur les peuples, il faudra dire, que les peuples n' ont eté faits, que pour les Rois. Autre abſurdité, que l' on ne peut point ſoutenir avec aucune apparence de raiſon g). Es iſt in Wahrheit die Meinung von dieſem praetendirten Fürſten-Recht höchſt unbillig gegen das Menſchliche Geſchlecht / welches ſie aller Freyheit beraubt / es einer unerträglichen Sclaverey unterziehet und unfähig macht / die geringſten Vergleiche mit ihren Regenten zu ihrer Sicherheit zu treffen: unbillig gegen die Regenten / ſie macht aus Landes-Vätern lauter Tyrannen / ſie gibt ihnen Scorpionen in die Hand / ihre

g) T. I. Diſc. prelim. p. 42. ſq.

ihre Unterthanen zu züchtigen und will ihnen ein unumschrencktes Recht aufzwingen/ das kein gütiger Fürst verlanget: unbillig gegen die Republicken/ sie machet ihre Verfassung zu Zwang-Ställen oder doch Gefängnissen gutwilliger Sclaven/ sie beraubet sie aller Sicherheit/ so man darinnen finden solte und machet sie zu Mitteln/ unsre Unterdrückung desto gewisser zu befordern: unbillig endlich gegen GOtt/ der das Menschliche Geschlecht/ etliche wenige ausgenommen/ soll zu Sclaven gemachet haben/ sie beschuldiget ihn der Grausamkeit und setzet die Betrachtung seiner Weißheit gäntzlich aus den Augen.

Die II. Anmerckung zum II. §.

Ehe das Volck das geringste davon gewust/ salben lassen.) Der auctor kan hieraus nicht evinciren/ daß bey Sauls Einsetzung kein Vergleich zu finden sey. GOTT erwehlte zwar Sauln zum König über Israel nach dem mit diesem Volck aufgerichteten Fundamentel-Gesetz: Weñ du sagen wirst: Ich will einen König über mich setzen/ wie

wie alle Völcker um mich her haben/ so soltu den zum König über dich setzen/ den der HErr dein GOtt erwehlen wird h). Sie verlangten von dem HErrn einen König über sich/ und daher destinirte er Sauln über sein Volck zu herrschen/ er ließ ihn im Verborgenen salben/ öffentlich aber vor dem gantzen Volck durch das Looß zu Mizpa ausfündig machen. Vorher lebte Saul noch als ein priuatus in seines Vaters Hause/ ohngeachtet er gesalbt war/ er nahm sich auch des Regiments nicht an/ biß er zu Mizpa vom Volcke acceptiret war: Da denn Samuel alle Rechte des Königreichs dem Volck sagte und in ein Buch schriebe und es für dem HErren legte/ welches nichts anders war/ als die Beschreibung derer Pflichten/ die nechst GOtt der König und das Volck einander leisten solten i)/ welches zu desto mehrerer Festhaltung vor dem HErren als das Fundament der Regierung aufbehalten wurde. Ja als Saul von vielen im Volck verachtet und nicht angenommen worden/ gieng alles Volck auf Samuels Anstalt gen Gilgal/ das Königreich zu erneuern und alles Volck consentirete daselbst in seiner Regierung und

H mach-

h) Deut. 17. v. 15.
i) Deut. 17. v. 18.
k) 1. Sam. XI, 15.

machten daselbst Saul zum Könige für dem HErren zu Gilgal k). Woraus sattsam erhellet/ daß auch bey Sauls Einsetzung der consensus populi iudaici und allso ein pactum statt gefunden.

Die III. Anmerckung zu dem II. §.

Durch dessen Herolden *proclamiren* und *publiciren* lassen) das praetendirte absolute Königs-Recht wurde keines weges/ wie der citirte Ort ausweiset/ durch Samuel als einen Herold proclamiret/ als wenn es von nun an die Richtschnur des Regiments über sie seyn sollte/ sondern zu einem gantz andern Absehen dem Volck verkündiget: nemlich als ein argumentum dissuasorium gebrauchet/ das Volck von der Aufrichtung eines Königes über sich zu detourniren. Denn diß erhellet klar und deutlich aus der immediate darauf folgenden Antwort des Volckes: Aber das Volck weigerte sich zu gehorchen der Stimme Samuel und sprachen: Mit nichten/ sondern es soll ein König über uns seyn. GOTT

ließ also diese mores regis nicht verkündigen / daß sie auctoritatem legis & iuris haben sollten / sondern als argumenta oratoria praefiguriren / um durch Vorstellung der conduite der künfftigen Könige dem Volcke die Lust dazu zu benehmen.

Die IV. Anmerckung zu dem II. §.

IN dem *Archiuo* für dem HErren beygeleget und verwahret werden.) Diß waren nicht die Puncta so der auctor aus dem achten Capitul beygebracht und die Aufführung der künfftigen Könige beschrieben / sondern entweder der gantze Pentateuchus, oder / welches wahrscheinlicher / das Fünffte B. Mosis / nemlich das Gesetz des HErren / wovon der HERR schon ehemahls die Verfügung gemachet hatte / daß wenn das Volck einen König über sich setzen würde / so solle er dis ander Gesetz von denen Priestern den Leviten nehmen und auf ein Buch schreiben lassen l). Diese Verordnung GOttes war es / welche Samuel ins Werck

l) Deut. 17. v. 18.

richtete. Man siehet auch aus dem Absehen/ daß es gantz andere Dinge verfasset/ als welche in jetztbesagten Punckten enthalten. Das soll bey ihm seyn und soll drinnen lesen sein Lebenlang/ auf daß er lerne fürchten den HErren seinen GOtt/ daß er halte alle Worte dieses Gesetzes und dieser Rechte/daß er darnach thue m). Gewiß die Puncte vom praetendirten absoluten Fürsten-Recht sind nicht so beschaffen / daß ein Jüdischer König eben daraus konnte lernen den HErren fürchten / vielmehr bahnen sie den Weg zur Tyranney und zu einer Macht/bey welcher sich GOttes leicht vergessen lernet: es wäre auch nicht nöhtig gewesen / den König anzuweisen sein lebenlang in diesen Puncten zu lesen / welche der Passion eines Regenten ohnedem schmeicheln und die von der natürlichen Begierde schon so fest inculciret werden / daß ein absolut gesinnter Herr ihrer nicht leicht vergessen wird.

Der IV. §.

Dieweil nun alle Christliche Fürsten und Potentaten den Ursprung ihres Standes und Regierung als eine Regierungs-Art von GOtt *immediate* herrüh-

m) l. c. v. 19.

rührend / von dieser *institution* und *installation* des Königs Sauls her *derivi*ren 1) / so kan ja nicht gesaget werden / daß dieselbige / der *status Principum* oder die *Monarchia* ein gewisser Vergleich seyn / welcher zwischen dem Fürsten und dem Volck anfänglich getroffen worden. Zu dem meist alle Fürstliche Regierungen und *Monarchi*en nach der Zeit mit dem Schwerdt erobert und behauptet worden und dieweil das *ius belli* ohne das ein *indeterminatum ius in devictos & bello subactos* dem Uberwinder einraumet 2); also sehe ich keines weges / was diese *contractus* davon die Gelehrten schreiben / für ein *fundament* haben solten / daß die *Imperantes* oder Regenten zu diesem oder jenem verbunden seyn solten.

Die I. Anmerckung zum IV. §.

VOn dieser *Installation* des Königes Sauls her *derivi*ren) daß alle Christliche Potentaten ihren Stand / Hoheit und Regierung von Sauls Installation herführen / lässet sich zwar leicht hin-

schreiben / aber nimmermehr beweisen. Denn wer hat jemahls Sauls Einsetzung zu dem principio aller Christl. Regierungen gemachet / daraus sie sollen deduciret werden? nicht GOtt / welcher diesen König im Zorn gab und der niemahls das geringste offenbahret / daß die folgenden Christlichen Könige ihre Regierung daher deriviren möchten. Lange vor Sauls Zeiten war ein gläubiger König zu Salem Melchisedech, ein Priester des Allerhöchsten / woher wird dieses sein Regiment zu führen seyn / oder warum ist der nicht der erste / wenn ja einer seyn soll / von welchen Christl. Potentaten ihre Regierung herschreiben können? Zudem so würde diese bey denen Juden etablirte Regierung eines Königes selbst nach dem Exempel und nach der Art der benachbahrten Heyden gesuchet / die meistens sub imperio herili lebten: Die Juden forderten einen König / wie alle Heyden haben / daß sie auch seyn möchten wie alle andere Heyden / daß sie ihr König richte und für ihnen herausziehe / weñ sie ihre Kriege führten: Das praetendirte Recht des Königes war nichts anders als die Gewohnheit derer Heydnischen Könige / wie sie mit ihren Völckern umgiengen und also wenn es ja gelten könte / so wär es kein

ori-

original sondern nach dem Exempel der Heydnischen Monarchien angerichtet/ warum solte es eben auf die Christliche Monarchien gezogen werden / *Volebant regnari*, schreibt Hertius, *ad modum vicinorum, qui herili imperio vtplurimum vtebantur: vt adeo id ad alios populos proferri fas non sinat* a). Und warum müsten denn nur die Christlichen Monarchien hieher gezogen werden: Sind denn die Heydnischen Monarchien vor und nach Sauls Zeiten nicht eben so instituiret / als so viele Christliche? Es giebt unter denen Heyden weit mehr absolute Königreiche/ als unter denen Christen und da die Gewalt der Könige weit unumschrenckter ist. Woher sind denn diese entstanden und wer hat ihnen das so genannte absolute Fürsten-Recht gegeben? Die Gestalt derer Monarchien / so fern sie Monarchien seyn/ leydet durch das Christenthum an und vor sich keine Veränderung: GOtt hat so wol bey denen Heydnischen/ als Christlichen die Hand mit im Spiele und seine Vorsorge ist so wol um die Crone eines Mogols, als eines Römischen Käysers zu finden. Vieles von denen Juden ist zwar zu uns kommen/ daß uns auch bey unsrem Christen-

a) ad Puff. l. c. p. 1016.

stenthum verbindet / aber die Installation der Jüdischen Könige gehöret nicht darunter. Ich weiß auch nicht / ob das denen Christl. Potentaten mehr auctorität geben kan / wenn sie ihre Regierung von Sauls Einsetzung deriuiren wollten / deren Umstände eben nicht so gar favorabel und nach welcher die Juden selbst gestehen musten: Uber alle unsre Sünde haben wir auch das Ubel gethan / daß wir uns einen König gebeten haben b).

Die II. Anmerckung zum IV. §.

DJeweil das *Ius belli* ohne das ein *indeterminatum ius &c.*) Des auctoris Meinung gehet dahin / zu erweisen / daß weil fast alle Monarchien durchs Schwerdt erobert worden / im Kriege aber nicht nöhtig sey mit denen Uberwundenen lange Vergleiche zu treffen / so wären fast alle Monarchien mehr auf ein indeterminatum ius belli, als auf einen Vergleich mit denen Unterthanen gegründet. Ich will jetzo nicht untersuchen / noch

b) 1. Sam. 12. v. 19.

noch aus der Historie wiederlegen / daß fast alle Monarchien mit dem Schwerdt erobert wären: es dürffte leicht fallen / das Gegentheil zu erweisen: Sondern ich will mich nur allein bey dem Schluß des auctoris behalten. Das Ius Belli ist nichts anders / als die Macht so ein Herr hat / sich und alles was ihm zukommet / wider des andern unrechtmässige Gewalt zu schützen und zu vindiciren. Der Krieg an sich selbst giebt niemand ein Recht / sondern er ist nur ein Mittel / jemand zu zwingen / uns wegen des angethanenen Unrechts satisfaction zu geben. Er muß also bereits ein Recht zum Grunde haben und dis ist nichts anders / als des andern Unrechtmäßige Beleidigung / womit er uns entweder bereits tort gethan oder zu thun gantz ohnfehlbahr intendiret. Wider solche Gewalt hat ein jeder von der Natur ein Ius belli erhalten und da die Republicken keinen andern Richter als GOtt haben / können sie selten durch andere Mittel / als durch Gewalt und Gegenwehr zu ihrem Recht gelangen. Solches Recht wider einen Feind erstrecket sich ungemein weit / weil man nicht weiß / wie weit der Feind seine Beleidigung pousiren werde: Ja da der Krieg auf alle extrema angesehen u. hinausläufft / lässet sich es leichtlich

schliessen/ daß auch wider unsern Feind die äuserſten Mittel können gebraucht werden/ ihn zur raiſon zu bringen. Und ſo ferne iſt das Ius belli ein Ius indeterminatum in hoſtem, ſo lange er ein Feind iſt/ der das uns angethane Unrecht noch nicht wieder erſetzet hat/ noch zu erſetzen willens iſt. Aber wenn er überwunden und in unſrer Gewalt iſt/ wenn ein conquerant einem Volcke alle force benommen/ ihm zu ſchaden/ wenn eine ſubiugirte Nation ihm offeriret/ alle ſatisfaction zu geben/ ſo in ihrem Vermögen ſtehet/ und ihm gleichſam ein Blanquet giebt die conditiones aufzuſchreiben/ ſo höret die bisherige neceſſitas defenſionis auf/ der Feind hört auf/ ſein Feind zu ſeyn/ und es ſtehet nur bey ihm/ den Stand des Krieges mit dem Frieden zu verwechſeln. Er kan nun mit Recht ſolches Volck nimmermehr ſo tractiren/ als es das Recht des Krieges mit ſich brachte/ weil die Noht ſich zuvertheydigen ſolches nicht mehr erfordert: So kan er auch nicht Krafft ſeiner victorie ſich alsbald zu einem abſoluten Herrn über das überwundene Volck ohne deſſen conſens auffwerffen. Ich weiß zwar wol / daß unterſchiedene mit dem Herrn Cocceio c) behaupten

c) Diſſ. de Iure victoriae diuerſo a Iure belli.

pten wollen/ das Ius victoriae inuoluire zugleich pleniſſimum ius imperandi: Allein das Recht des Krieges hat keinen andern End-zweck/ als den Feind zu zwingen/ das angethane Unrecht gut zu thun/ und cautionem de non laedendo in poſterum zu praeſtiren. Wenn dis die Uberwundenen gethan/ ſo weiß ich nicht/ was man mehreres von ihnen fordern könne/ die Sicherheit auf das Zukünfftige ſchlieſſet nicht nothwendig ein imperium über unſern Feind ein/ ſondern kan durch viel andere Mittel erlanget werden. Die victorie/ ſo der Sieger erhalten/ giebt ihm die bequemſte Gelegenheit in die Hand/ ſich alle erwünſchte ſatisfaction zu ſchaffen/ aber dieſe ſatisfaction muß mit dem erlittenen Schaden eine proportion haben/ wo ſie iuſte ſeyn ſoll: Ja das Recht des Sieges kan von dem Recht des Krieges nicht wol ſepariret werden/ noch ohne demſelben im geringſten beſtehen/ und iſt deucht mir mehr eine ſubtile diſtinction des Gehirns/ als daß ſie in der That viel Nutzen haben ſolte. Die victorie iſt eine bequehme Gelegenheit/ neue conqueten und Unterthanen zu machen/ aber ſchlieſt nicht gleich vor ſich ſelbſt ein Recht ein/ ſolches zu bewerckſtelligen/ noch mehrere ſatisfaction zu nehmen/

men/ als uns zukommen. Ja wo der Krieg ungerecht ist/ so wird der Sieg so wol als die conqueten gleichen Nahmen tragen müssen. Die Worte des obangezogenen historici erläutern dis mit mehrern: *Si le Conquerant attaque iniustement des peuples, qui ne lui ont donné aucun suiet, de leur faire la guerre, ils sont en droit de s' armer pour repousser sa violence. Que s' il leur arriue de succomber dans cette occasion, tous les mauuais traitemens, qu' on leur fait en consequence de la victoire, que l' on a remportée sur eux, sont iniustes & mal fondés, puis qu' ils ont eu raison de s' opposer a la violence & que les peuples ont naturellement le droit de trauailler a leur propre conseruation. --- Il ne suffit pas de dire, que cet vsage est etabli dans le monde. Cet vsage est iniuste, il n' a aucun legitime fondement* d). Da aber das Recht des Krieges und wenn man ja so reden will/ das Recht des Sieges kein Recht der Oberherrschafft in sich schliest/ so sind auch die Uberwundenen nicht alsbald obligiret zu gehorchen: Ja der Uberwinder kan sich keines Imperii rühmen/ wenn nicht die Uberwundenen

d) Hist. de de la Rep. des Prov. Vnies T. I, p. 54.

denen darinn consentiret haben. Der bekandte Houtuyn setzet deswegen nicht unrecht: *Imperium despoticum dicitur: consensus autem ad hoc requiritur, dum quousque victi victori non consenserint, hostilis maneat status, qui simul ac consenserunt in legitimum transit imperium. Sic ex consensu in ipsa vi ordinata est imperium. Ex vi sola nec immediate nec proxime nec originarie imperium esse potest, nec ipsa vis imperii caussa, sed vel expetendi vel extorquendi consensus modus, ab caussa res plane distincta.* e). Es mag also das Schwerdt zu Eroberung einer Monarchie die Bahn gebrochen haben/wie es wolle/es ist doch allemal bey dessen neuer constitution ein fundamentell Vergleich zu finden/ Krafft welches das überwundene Volck in das Imperium des Uberwinders consentiret. Es ist zwar alsdenn ein Volck in einem schlechten Zustand und darff sich keine Hoffnung machen/ sich viele Freyheiten wegen der Macht des Siegers auszubedingen: Wiewol manches mahl es sich doch vieles vorbehalten / wie die Sachsen unter Carln den Grossen und die Engelländer unter Wilhelmo Conquestore zeigen: Allein man muß

e) Polit. Contr. p. 39.

muß deswegen nicht glauben / daß solch ein Volck sich der Discretion seiner Uberwinder als das Vieh überlasse: Es behält doch seine priuilegia, die es als ein Hauffe Menschen hat / und ihnen das Recht der Natur allezeit conseruiret. Es williget in ein Regiment / das mit dem Endzweck eines gemeinen Wesens bestehen kan und renuntiiret nicht aller Wolfarth / ob es gleich keine besondere Bedingungen in seinen gegebenen consens annectiret. So lange ein Uberwundener in statu belli bleibet / ist er als ein Feind seines Siegers in äuserster Gefahr: So bald aber der status belli aufhöret / ist er wieder Herr über sich und sein Leben und alsdenn höret alle absolute Gewalt gleich zur Stund auf / als deren fundament der status belli gewesen. Denn wenn ein Mensch wiederum ein Herr von seiner Person und von seinem Leben geworden ist / so hat er auch das Recht alle ersinnliche Mittel selbiges zu erhalten zu gebrauchen. Daß also so bald ein Sieger seinen Gefangenen einen accord einwilliget / so bald höret der status belli auf / und sie sind von aller Sclaverey und absoluten Macht völlig befreyet f). *Certainement* sagt Mr. Noodt, *de quel-*

f) Lock. sur le Gouvernem. c. 14. §. 4.

quelque Caractere, que les hommes soient reuetus par la fortune, ils ne laissent pas d' etre touiours hommes. La Nature a tracé un certain modele pour toutes leurs actions & toutes leurs conuentions tant publiques que particulieres: en sorte que dans quelque Etat, qu' ils se trouvent elles n' ont de force, qu' autant, qu' elles s' accordent avec cette loi primitiue & eternelle & par consequent avec la volonté diuine: laquelle se proposant la conseruation & l' vtilité de tous les hommes sans exception, il s' ensuit necessairement, que toute conuention, qui tend a la ruine du Genre humain est contraire a la loi de la Nature g). Ich kehre also nicht unbillig die letzten Worte meines auctoris um/ und sehe keinesweges/ warum diese contractus, davon die Gelehrten schreiben/ nicht ein fundament haben solten/ daß die Imperantes oder Regenten zu diesem oder jenem verbunden seyn solten h).

Der V. §.

Es ist wahr/ daß zu dieser Zeit schwerlich eine *Monarchia* oder eine Fürstliche Regierung gefunden wird/ welche nicht mit

g) Du Pouvoir des Souverains trad. par. Mr. Barbeyrac p. 243. Hist. des Prov. unies l. c. p. 53.

h) Siehe Lock sur le Gouvernement cap. 9.

mit tausenderley *capitulationen*/ *transactionen* und *recessen* verwickelt und verstellet sey 1) daß ein Fürst fast nicht weiß daraus zu kommen; aber solche *capitulationen* und *recesse* können nicht als ein *fundament* des *Regiminis Monarchici* angezogen werden/ sondern es sind nur *limitationes*, in welche durch unglückseelige *fatalitäten* und nothdringende Ursachen und Bedrohungen die Regenten zu *consentiren* sind gezwungen worden/ und müssen dahin geschrieben werden: *Si quid vi vel metus causâ* 2) und können dem Recht/ *quod ossibus Regum inhaeret* und welches denen Fürsten von GOtt nicht aber vom Volck gegeben/ und woher ihnen der Titul von GOttes Gnaden 3) kommen/ nicht *praeiudiciren*; sintemahl GOtt dem Volck/ wie gemeldet/ keine Freyheit übergelassen 4) durch welche es befugt wäre/ über solches recht mit den Königen zu *disputiren*/ oder zu *capituliren*/ oder solches zu *restringiren*; dann die Erkäntnis über solches Recht/ im fall solches solte von den Regenten mißbrauchet werden/ ist ein *reservatum diuinae Maiestatis*, und ist die *decision* allbereit von GOtt

selbst

selbst geschehen / daß das Volck darwider klagende sollte abgewiesen werden / laut der *Sententz* durch den Propheten Samuel *publiciret c. 8. v. 18.* Wann ihr schreyen werdet zu der Zeit über euren König / so wird euch der HErr zu dieser Zeit nicht erhören.

Die I. Anmerckung zu dem V. §.

WElche nicht mit tausenderley *Capitulationen* / *Transactionen* und *Recessen* verwickelt und verstellet seyn.) Die Monstrosität oder Verstellung einer Republick zu beurtheilen / da gehöret ein rechter Begriff von der Schönheit einer Republick dazu. Es muß solch Fundament der Schönheit nicht in dieser oder jener speciellen Regierungs-Form gesuchet werden / sondern so beschaffen seyn / daß alle Arten derer Republicken darnach sich beurtheilen lassen. Es ist also unrecht / wenn Leute die zu einer allzugrossen Licentz incliniren / keine Republick vor schön und gut schätzen / als in welcher eine ungezäumte Freyheit statt findet / wie die

Pohlen/ welche ihre Republick vor das eintzige schöne Vögelein in Europa halten/ wie oben angeführet. Hingegen irren auch die Hobbesianer/ die keine Republick vollkommener ansehen/ als worinnen eine arbitrairische und Despotische Regierung herrschet. Mr. *Crousaz* hat in seinem artigen Buch *du beau* solche principia der Schönheit gesetzet/ welche nicht allein auf cörperliche/ sondern auch alle andere Dinge können und müssen gezogen werden/ und es giebt auch in einer Societät eine Schönheit zu betrachten. Bey einer uniformen varietät muß eine schöne Sache reguliere seyn/ eine gute Ordnung und proportion aller ihrer Theile haben. *La varieté temperée par l' vniformité, la regularité, l' ordre & la proportion ne sont pas assurement des chimeres: elles ne sont pas du ressort de la fantaisie, ce n' est pas le caprice qui en decide. Nous venons donc d' etablir des caracteres reels du Beau, des caractéres fondés dans la nature & dans la verité.* a) Wenn wir also das Wesen der Ciuil-Societäten überhaupt in allen seinen Eigenschafften und Theilen betrachten/ so deucht mir/ das fundament der Schönheit derselben bestehe in einer vollkomme-

a) du Beau c. 3. p. 16.

kommenen Vnion und harmonie der Rechte der Majestät und derer Freyheiten des Volckes mit dem Endzweck des gemeinen Wolstandes oder *du bien publicq*, als unwessent Willen alle Republicken formiret seyn. Ein schöner lebhaffter Cörper muß nicht allein eine regularität und proportion seiner Gliedmassen haben/ sondern auch solche couleuren/ welche Zeichen seyn/ daß seine constitution mit dem Endzweck vollkommen überein komme/ den die Natur bey einem gesunden Cörper intendiret. Von denen bösen couleuren sagt Mr. Crousaz: *Il n'y a point de rapport entre ces couleurs & le but; elles indiquent, ce qui ne devroit point être* b). Der Staats-Cörper einer Republick muß ebenfalls nicht allein eine Vereinigung seiner Theile haben/ sondern bey derselben muß sich auch eine vollkommene harmonie mit dem Endzweck ausweisen/ darum sie eingesetzet ist und welcher in dem allgemeinen Wolseyn der gantzen Societät bestehet. Die gantze Verfassung der Republick muß zeigen/ nicht allein/ daß sie proportionirte und gesunde Glieder habe/ sondern daß ihr gantzer Staats Cörper eines vollkommenen Wolstandes genieße *La*

b) p. 29. cap. 4.

Societé, saget Mr. Crousaz, *fleurit & les particuliers qui la composent sont heureux a proportion, qu' il y a entr' eux plus de liaison: c' est meme la vn de leurs premiers devoirs. Ils sont dans l' obligation de rendre des offices mutuels & le coeur doit être le principe de ces vtilites reciproques, qu' ils tirent les uns des autres. La beauté de leur conduite roule sur sa conuenance avec ce but, auquel elle doit se rapporter.* c) Es verstellt daher eine Republick nichts anders/ als dergleichen wesentliche Verfassungen und Mängel/ welche die Ruhe und Sicherheit der Republick in gefahr setzen/ niemahls einen heitern Himmel/ sondern nur Sturm und Ungewitter über ihren Horizont erregen und zu einem Mißbrauch entweder der Oberherrschafftlichen Macht oder der unsinnigen Licentz die Pöbels treffliche Anleitung geben/ wie jenes in denen Orientalischen Reichen/ dieses in Pohlen und etlichen andern Ländern erhellet. Die Capitulationes, transactiones und Recessus sind also keines weges zu denen monstrositäten einer Monarchie zu zählen: Sie heben ja keines weges die pro-

por-

c) l. c. c. 4. p. 25.

d) Siehe Puffend. de l. N. & G. lib. 7. c. 5. §. 22. M.

portion unter ihren Gliedern auf / sondern sie befordern dieselbe: Sie lassen der Majestät ihre Hoheit und auctorität / so bey ihr unentbehrlich ist / aber indem sie dem Volck einige Freyheiten vorbehalten / so hindern sie den Mißbrauch der Oberherrschafft und geben doch dem Pöbel nicht zu viel Freyheit noch ein Messer in die Hand / sich selbst schaden zu zufügen. Hingegen eine Despotische arbitrairische Monarchie tritt ausser allen Schrancken / sie ist in keinem Rechte gegründet / sie streitet mit der Absicht / so ein Volck bey Aufrichtung einer Republick hat / bahnet den Weg zur Tyranney und macht aus denen Unterthanen Sclaven / die es ärger / als das unvernünfftige Vieh haben / welches seine Sclaverey und Elend nicht empfinden kan. Wie viel Scribenten haben dis nachdrücklich gewiesen / welche nicht mit Gifford, Languet, Milton und andern Monarchomachis zu confundiren / die der Monarchie überhaupt beylegen / was nur von einen Hobbesianischen Imperio zu verstehen: die Exempel so Mr. Sidney anführet zeigen die Verstellung einer solchen Regierung desto nachdrücklicher / je bekandter sie sind: „Vn infame scelerat aiant fait de „faux rapports de la Nation des Iuifs

„a vn Roi imprudent: ce Monarque„
„prevenu ordonna par vn Edit, qu'on
„exterminat ce peuple innocent: &
„peu de temps apres etant informé
„de la verité, il permit a ce meme peu-
„ple par vn autre Edit, de mettre a
„mort, qui bon leur sembleroit, ce qui
„couta la vie a soixante & dix milles
„personnes, que ce peuple fit servir des
„victimes a sa vengeance. Il ne faut
„que lire les livres d' Esdras de Nehe-
„mie & de Daniel, pour voir, que la me-
„me irresolution regnoit dans tous
„les desseins de Nabuchodonozor,
„de Cyrus, de Darius & d' Artaxerxes.
„---Si vne fantaisie furieuse s' empa-
„re de l' Esprit d' une P. --- yvre, il faut
„sans retardement, que Persepolis soit
„reduite en cendres & la main d' Ale-
„xandre est touiours prête a faire la„
„volonté de cette infame Courtisane„.
„Si vne Danseuse plait a Herode, il
„faut que la plus venerable de toutes
„les tetes humaines lui soit apporteé
„dans vn plat, pour etre offerte en sa-
„crifice a sa mere, qui indigneé de ce
„que Iean. Baptiste avoit osé conda-
„mner ses debauches voulut assoupir sa
rage

„rage par ce cruel spectacle e). Sollte das nicht eine monstreuse Oberherrschafft seyn/ wenn ein Indianischer König ohngefehr einen rädern sehen und als ihm die Lust ankommen/ solch Spectacul noch einmahl zu haben/ alsbald einen seiner Bedienten dazu offeriret/ der keinen andern Fehler hatte/ als daß er sein Unterthan war. Sollte an einem solchem Regiment was schönes seyn/ welches sich ein Recht anmasset/ einem ohne alles Verschulden das Leben zu nehmen/das kein Mensch über sich selber hat und folglich keinen Oberherren hat deferiren können f). Nichts desto weniger gefällt seine Gestalt vielen Personen und Mr. Crousaz zeiget die raison davon gar accurat: „Vn Monarque, qui est la terreur de sa cour „aussi bien, que de ses peuples, fait l' „admiration de ceux, qui voudroient „occuper sa place & qui aimeroient a „viure comme lui. Vn coeur gaté & „naturellement ennemi d' autrui, qui „se croit d' autant plus libre, que les „autres le sont moins & nourrit sa fe„licité des reflexions, qu' il fait sur la „misere des autres, trouue qu' il est beau

e) Sur le Gouvern. cap. III. Sect. 43.

f) Lock sur le gouvernem. c. 14. §. 4.

„de les voir dans la seruitude & dans „la contrainte: les hommages forcés „lui plaisent, parce qu' il font souffrir „ceux, qui les rendent; Mais pour pen„ser ainsi, il faut trouver de la beauté „dans le renuersement, il en faut trou„ver a faire seruir le pouvoir, qu' on a „recu dans la societé a empecher les „hommes d' arriver au but, en vüe „duquel ils se sont vnis en societé & a „les en eloigner de tout son possible. „Ceux qui viuent dans ces principes „connoissent mal leurs interêts, l'auto„rité qui n' est etablie, que sur la con„trainte, n' a pas de fermes appuis, la „Raison le dicte ainsi & l' experience „le confirme; mais que peut craindre „vn Maitre de ceux, qui aiment a lui etre „soumis g). Viel Torys in Engelland und zwar die meisten suchen nach ihren principiis einen absoluten Monarchen: Daher sagte der Comte de Nottingham im Parlament, als man an Iacobi II. Stelle Wilhelmum von Oranien / auf den Englischen Thron setzen wollte: *Que le contract entre le Souverain & le Peuples etoit vne pure chimere* h). Hingegen die Whigs er-

g) l. c. p. 26.
h) de Cize hist. du Whig. & du Torism. p. 166.

erheben ihre Republique Royale, wie sie ihr Königreich wollen genennet wissen i)/ über alle andre Republiquen der Welt/ weil alles darinnen durch ihre pacta fundamentalia so wol temperiret wäre. Der Engelländer Humphrey Mackworth der *la Defense des Droits des communes d' Angleterre*, schon zu Wilhelmi III. Zeiten geschrieben / woraus die Regiments-Form von Engelland nach der Engelländer selbsteignen Geständniß sehr accurat erhellet/ setzet zum voraus: *Qu'il est de l' intereſt de tous les Rois de Princes, de gouverner d'une maniere, qui soit conforme a la raison & en conservant les droits & les libertes du peuple --- Que partant vne Monarchie, limitée & bornée suivant ces maximes & fondée sur la raison & sur la iustice, est la forme de gouvernement la meilleure, la plus sure & la plus heureuse pour le Roi & pour le peuple* k). --- *L' excellence du Gouvernement le prouve non seulement par la raison, mais encore par l' experience, puisque cette nation fleurit depuis long-temps dans cette forme de gouvernement*

i) Fautes des deux cotés p. 125.
k) Mackworth l. p. 3.

par le Roi, par les Seigneurs & par les communes, pendant que d' autresvoisins de l' Angleterre en perdant leur ancienne forme de gouvernement ontaussi perdu leur liberte l). Chamberlayne hält Engellandes Regierungs-Art vor ein Reich/ welches dem Reiche Christi am ähnlichsten sey unter allen andern/ als dessen Joch sanfft und dessen Last leicht zu nennen m). Thomae Burnets Vertheydigung an dem Graffen von Halifax hält noch ein genaueres Eloge davon in sich: Unter allen Regierungs-Formen die jemahlen in der Welt bekandt gewesen/ sehe ich unsere/ als das beste und fürtrefflichste *Modell* an: Die Gesetze und Vorsorgen/ die zum Behuff dieser *Nation* gegen die Unheile gemacht seyn/ davon wir wissen/ daß sie über andere Völcker so manigfaltig gekommen/ theils durch eine allzugrosse Freyheit an der einen theils durch eine allzustrenge Regierung an der andern Seite/ sind so ausbündig/ daß sie die von allen andern Nationen übertreffen n). Das alte Gouvernement von Schweden/ bey

l) ibid. p. 21. sq.
m) The present state of Engl. P. I. ch. 3. p. 64.
n) Inter annexa des vereinigten Groß-Britannien Hamb. 1716. 4. p. 43.

bey welches das pouvoir derer Regenten nicht wenig limitiret ist/ declariret die jetzige Königin favorabler vor sich zu seyn/ indem sie setzet: *Nous tacherons de retablir le Gouvernement du Royaume sur son ancien pié: Nous assurant, que Nous auront a nôtre disposition Royale vn pouvoir d' autant plus grand, lors que Nous l' etablirons & l' affermirons, avec iustice & avec moderation dans le coeur de tous nos fideles suiets.* Es ist auch nicht ohne. Ein Herr der sich an die pacta conuenta seiner Unterthanen hält/ leget den stärcksten Stein zu dem wahren fundament seiner auctorität/ nemlich einer mit respect verbundenen Liebe: er erhält mehr/ als Herren/ die despotisch herrschen wollen: er besitzet die Hertzen seiner Unterthanen vollkommen und in dem er hält/ was er ihnen versprochen/ benimmet er ihnen alle Gelegenheit/ einmal daran zu gedencken/ malcontent zu seyn: welches auch der auctor *des fautes des deux cotés* von seinen Engelländern versichert: *Tant qu' vn Roi s' en tient a l' execution des Loix, il est le Monarque le plus absolu: il a autant de gens prêts a executer les ordres, qu' il a de suiets dans son Royaume; il est formida-*

midable au dehors, craint & aimé au de dans & ses suiets sont heureux & tranquilles o). Wie sollten denn die Capitulationes und pacta der Unterthanen mit denen Regenten eine Republick verstellen können / da sie ihrer Ruhe und Sicherheit mehrere force geben und ihren Fürsten im geringsten nicht die Macht benehmen / alles zu erhalten / was ein Herr / der die Gesetze der Natur zu seiner Richtschnur gesetzet / von seiner Nation wünschen kan. Der auctor setzet zwar / es wäre schwerlich zu dieser Zeit eine Monarchie zu finden / die nicht mit solchen Transactionen und Recessen verstellet sey / allein wo es von den gantzen Erdboden gelten soll / so sind weit mehr so genannte absolute, als limitirte Monarchien in der Welt / deren fundamentell-Gesetz das alte Sprüchwort ist:

Laß mir / was mein ist:
Gib mir / was dein ist:
Glaube / was ich will:
Thue ich dir unrecht / so schweig still. p)

Ausser dem Theile der Welt / darinnen wir wohnen sind die übrigen alle mit unumschren-

o] Preface p. 73.
p) Wehner observat. Pract. voce Unterthan. p. 483.

schrenckten Reichen besetzet/ welche nicht so wol unter die so genanten παμβασιλείας derer Peripateticorum, als herilia Imperia oder völlig despotische Herrschafften gehören. Schon die alten haben die Syrer/ Asiater und orientalischen Völcker so knechtisch beschrieben/ als wenn sie zur Sclaverey gebohren wären/ und die kein ander Gesetz/ als die Befehle ihrer Regenten hätten q). Der Türckische Sultan herrschte so absolut, daß niemand seines Lebens sicher ist/ wenn es ihm nur in den Sinn kommen sollte/ einen weg zu schaffen: Er disponirt als Herr über alle Güter seiner Unterthanen und nimmt und giebt sie/ wem er will: "Le Gouvernement des Ottomans, "schreibt d' Avity, est absolu pour ce que "le Grand Turc est tellement maitre, "de tout ce, qui se trouve dans les E-"tats, que les habitans se nomment ses "Esclaves: & il n-y-a aucun, qui se "puisse dire maitre, je ne dirai pas de "la maison ou il se tient ny de terres, "qu' il cultive, mais encore de soi mê-"me, excepté quelques familles qui fu-"rent priuilegiés par Mahomet a Con-stan-

q) Ex Liuio, Plutarcho &c. Hert. Elem. Prud. Ciu. P. I. S. XI. §. 2. p. 212.

"ſtantinople: il n y a ſi grand perſon-
"nage en Turquie, qui ſe puiſſe aſſurer,
"ie ne diray pas de l'Etat, auquel il ſe
"trouve, mais même de ſa vie, ſi ce n'
"eſt par grace du Grand Seigneur r). Das Opus poſthumum Boecleri von der Türckey beſtättiget eben dieſes: *Sane Turcae non ſolum ſeſe vocant ſervos Domini ſui, ſed & ſunt, quum ipſorum Sultan, quae habet Dominus in ſeruos ſuos iura, & in ipſos habeat. --- Qui dominum habet in perſonas, qua in res, is eſt Dominus, iam ſubſumas licet de Turcic. Imp. & quidem ex ipſorum Turcarum ore. Certe quidem ipſis hominibus vtuntur, quando & vt viſum fuerit. Ita ſubditis nullum praedium, quod ipſis Sultanus quacumque de cauſſa poteſt adimere vere proprium vel pecuniae vel aliae opes* s). Das fragmentum orationis an Maximilianum I. beym Reusnero beſchreibet die Gefahr der Türckiſchen Unterthanen eben ſo arg: *Summa Imperii Turcarum penes vnum Principem habetur: vni Imperatori parent: vnus cunctos regit: vnus omnes reditus poſſidet & vt ſummatim*

r) Etats, Empir. & Princ. du Monde p. 1277.
s) Comm. de rebus Turcicis p. 168. ſq. conf. arcana reipublicae turcicae detecta p. 105.

tim dicam, vnus tantum dominus est: ceteri vero mancipia & ad libitum eius periclitari possunt t).

Derer Perser Regierung ist schon bey den alten Scribenten / als ein hartes Joch beschrieben worden / welches auch einen Persen unerträglich fiele u). Nachgehends hat sich diese Sclaverey in etwas vermindert / und der Adel in Persien ist in grössere consideration kommen / wiewol sie doch absolut geblieben / wovon Della Valle etliche Proben angeführet x). Boterus setzet davon: „Forma Reipublicae horum populo„rum non est aequalis alicui alteri po„pulo Mahomedano nec vllo loco inter „hos ea politica regendi forma viget„ quae apud Persas. Aliae omnes ex „scindunt fere omnem nobilitatem v„tunturque opera mancipiorum, occi„dunt fratres aut excaecant eos, sed „apud Persas habetur nobilitas in pre„tio: Reges tractant humaniter fratres, „habent in sua ditione multos poten„tes opibusque claros Principes, quae „omnia ottomani in suo imperio non fe-

t) Volum. 4. orat. Turc. p. 105.

u) Brissonius de regno Pers. Lib. I. p. 32.

x) Reisebeschr. P. III. p. 113.

„ferunt y). Der auctor descriptionis Persiae unter denen rebuspublicis Elzevirianis hat aus guten Scribenten solches ebenfalls erwiesen: "Regnum Persarum haud dubio Monarchicum est, nam penes „vnum Regem vniuersa potestas est „tam in sacris, quam profanis: quum & se supremum sacerdotem ferat & „vnicum legum ferendarum & abro„gandarum Dominum. -- Licet autem regnum hoc ita sit absolutum, „tamen non ita accedit ad Tyranni„dem, quam Turcicum, vt recte obser„uat Boterus: nam non tantum no„bilitas hic maximi fit a regibus omni„busque rebus tam pace quam bello „gerendis adhibetur: Sed & plures in „hoc regno sunt principes, licet vasal„li, qui & opibus & potentia excellunt „inter quos haud infimum locum ob„tinet dux Schiraz. Hisce autem vul„go tribuitur nomen Chanis vel Hanis „C. aspiratione forti, id est Principes z). Die Voyage des Mr. Chardin ist hier billig zu conferiren / der von Persien setzt: *Le Gouvernement de la cour est tout a fait*

y) Relat. de praecip. Reb. p. 134. quem ex scripsit Avity l. c. p. 957.

z) Apud Elzivir. 1647. 16. p. 151. sq.

fait deſpotique & les Rois yvres ou extravagans, pretendent, que leurs ordres ſoient executés a la rigueur & ſur le champ. Leurs ordres ſont d'arracher les yeux, de couper les mains, de decapiter, d'eventrer &c. und beſchreibt er den Deſpotismum weitläufftig a).

Der Sinenſer Monarchen illimitirte Macht hat niemand beſſer/ als der Ieſuit Louis le Comte beſchrieben/ der davon beſondere Memoires herausgegeben b). Nach dem weitläufftigen Auszug der actorum eruditorum beſchreibt er ihre Iura maieſtatica ſehr abſolut: „Auctoritas illimitata legibus Sinenſibus Principi conciliata & neceſſitas illi ſimul iniuncta eiusdem non temere vſurpandae, duae illae columnae ſunt, quae a tot ſaeculis grande aedificium Sinenſis Monarchiae hucusque ſuſtinent. Summa principis veneratio ad usque cultum adorationis procedens, primus eſt ſenſus, quo ſubditi imbuuntur. Salutatur filius coeli do-

K mi-

a) Voyage en Perſe et autres Lieux de l'orient Tom. II. vid. Mr. Clerc. Bibl. Choiſ. Tom. 23. p. 398.

b) Nouveaux Memoires ſur l' Etat preſent de la Chine. Amſt. 1697. 12. Siehe Noueau Iournal des Scav. a Berlin, 1697. Mois de Ianvier. art. 1.

„minusque mundi vnicus: mandata
„eius sancta, dicta loco oraculorum ha-
„bentur: conspectus eius rarus nec ni-
„si submissis genibus compellatio. Ipsi
„aulae Magnates & Principes regiae
„domus coram ipso, quin statis diebus
„coram absentis throno ad terram vs-
„que incuruati, subiectionis submississi-
„mae cultum exhibent. -- Summi hu-
„ius axiomatis Imperatorii inter partes
„primas est, de officiis regni absolute
„disponere -- Ius vitae & necis quod
„& aduersus consanguineos exercet ad-
„eo ipsi proprium est in ceteros subdi-
„tos, vt in criminalibus nec penes Pro-
„reges aut concilia senatusve vllos sit,
„sententiam latam exsequi -- Nec mi-
„nor ipsi facultas in imponendis, si e re
„publica visum fuerit, populo tributis
„extraordinariis -- Belli pacisque ne-
„gotia ab eius arbitrio pendent vnice:
„in quibus tamen maiestatem imperii
„summo studio & circumspectione tu-
„etur. Mandata eius cetera plane sunt
„irreuocabilia nec supremis curiis aut
„Proregibus, ad quos destinantur, pu-
„blicationem eorum & relationem in
„commentarios publicos tantillo differ-
re

„re momento licet. Singularis porro „character maiestatis Imperatoriae est „liberrima Successoris electio, quem „ex plebeia aeque familia ac domo regia sortiri principem ius fasque sinunt. Et fuere olim, qui in stirpe „regia vtcumque numerosa, dignitati „Imperii parem non inuenientes, haeredes scripsere mediocrium natalium, „sed eximiae virtutis animique dotibus „illustres. -- Tanta insuper Imperatoris est auctoritas, vt in mortuos „non minus iuris exerceat, quam in „viuos: illos enim iam probro iam „honoribus afficit, ornandis puniendisue eorum siue personis siue familiis.„ c). Es setzt zwar der Iesuit Louis le Comte daß solche illimitirte Gewalt durch unterschiedene Instituta reipublicae in ihren Schrancken behalten würde/ zum Exempel/ daß die Gesetze des Reiches den Chinesischen Käyser einen Vater des Volcks nennten/ das Volck aber ihm gemeiniglich den angenehmen Titul eines Groß-Vaters beylegte: Daß die Mandarinen in tiefster submission bitten dürffen/ die Mißbräuche abzustellen: Daß der Monarch sich

c) Act. erudit. 1698. p. 377. sqq.

schämen müsse/ böses zu thun / da legibus regni Leute bestellet wären/ die sein Thun und Lassen aufschreiben und in Historien verfassen müsten: daß die Unterthanen/ wenn er übel regierte/ nach seinen Exempel sich richteten und alles folglich bunt über gienge d). Aber das sind mehr gute incitamenta, die zur morale gehören/ als daß sie denen Chinesischen Käysern eine politicam necessitatem imponiren sollten/ ihre Gewalt in Schrancken zu fassen.

Derer Indianer Sclaverey unter ihren Regenten ist nicht elend genung zu beschreiben/ und den Beweißthum kan man in der letzten Nachricht von der Insul Ceylon finden e). In dem Commentario de India vera wird uns des Moguls Regierung nicht anders beschrieben: *Imperator harum regionum princeps plane est absolutus: nullae hic scriptae leges: principis voluntas pro lege habetur: semel singulis septimanis sedet pro tribunali eruditque patienter omnes causas tam ciuiles, quam criminales, easque terminat iudicio plane irrevocabili: pœnae quoque capitales vtplurimum ipso inspectante infligun-*

d) Act. erud. l. c. p. 380. sqq.
e) Lock beziehet sich darauf sur le Gouv. c. 6. p. 169.

guntur in damnatos cum summa crudelitate: atque haec quidem in vrbe regia aut vbicumque aulam habet. In caeteris prouinciis ad eumdem modum a praefectis ius dicitur, e delegata potestate per Firmam ut ipsi vocant, qua iidem, absolutam accipiunt potestatem in subditos vitae & necis f). Von denen ohnedem in diesem Stück bekannten Reichen in Africa und America vorjetzo zu geschweigen.

In Europa fehlt es auch nicht an absoluten Imperiis ob sie gleich nicht alle solche despotische Herrschafft in sich schliessen und die Unterthanen als Sclaven tractiren. Franckreich gehöret unstreitig dazu und hat sich sonderlich Richelieu angelegen seyn lassen/ die auctorität der Könige gantz independent zu machen/ die Grossen/ die schon ziemlich gebeuget waren/ vollends zu erniedrigen und das pouvoir derer Parlamenter in Staats-Sachen/ sonderlich dessen zu Paris gäntzlich zu unterdrücken. Dahero setzet Mr. Bayle in dem Artickel Louis XIII. *C' est proprement sous Louis XIII. que les Rois de France ont eté mis hors de Page & non pas sous le Regne de Louis XI. C' est au Cardinal de Richelieu, qu' on doit im-*

f) apud Elzevir. 1631. p. 127.

puter cela: C' eſt lui, qui commença l' oeuvre de la puiſſance arbitraire & qui l' amena bien prés de la perfection, mais non pas auſſi prés, que l' on s' en plaignoit alors: la ſuite a montré, qu' il manquoit beaucoup de choſes a cet ouvrage: on les y a iointes depuis ou on les y joint encore g). Die treffliche Nachricht des Marquis de la Fare Capitains von des Hertzogs von Orleans Garde, ſo er uns von Ludovici XIV. Regierung/wiewol unvollkommen gegeben/ ſtimmet damit völlig überein: Ludewig der *XIII.* nahm auf Zureden ſeiner Mutter den *Cardinal Richelieu*, damahls noch Biſchoff von *Lucon* in den Staats-Raht / der ſich bald ſelbſt zum Haupt davon machte: Dieſer war von einen fähigen und hohen Geiſte/ unternahm dannenhero auf einmahl die Groſſen/ das Haus Oeſterreich und die Reformirten zu unterdrücken. Hat er nun gleich nicht alles völlig ausführen können/ ſo hat er doch zu allen einen ſo guten Anfang gemachet/ daß wir dieſe Dinge nach der Zeit zu ihrer Vollkommenheit gedeihen ſehen. Dazumal ward alles Sclaviſch / und da die Wider-

g) Diction. crit. & hiſt. T. II. p. 1902.

derwärtigkeiten/ die dem Cardinal durch die Königliche Frau Mutter/ durch des Königs Bruder/ welcher vermuhtlicher Cron Erbe war/ durch den Herren von *Cinqmars* und andere/ die bey dem Könige ein Wort zu sprechen hatten/ erreget wurden/ ihm nur mehr behülfflich waren/ seine Rache zu zeigen und alles was hoch war/ zu stürtzen/ muste sich ihm jedermann unterwerffen h). Es weisen es auch die Proben/ so er gegen das Parlament davon abgeleget/ dem er die Macht völlig abgesprochen/ sich in Staats-Sachen zu meliren. Es stelleten zwar diejenigen/ so das Parlament defendiren wollten/ folgende raisons vor/ warum das Parlament Theil daran nehmen müste/ wie Mr. Clerc in dem Leben des Richelieu gewiesen:

Ils se reconnoissoient suiets de Roi & „dependans de son autorité, mais ils di-„soient, qu' il y avoit vn secret de Politique caché dans l' exercice de leurs „charges, que les Flatteurs de cour ne „scavoient pas: Que les anciens Rois de France ayant reconnu, qu' une pu-„re Monarchie, ou toutes les Loix de-„pendent de la volonté d'un seul etant

h) Nachricht von denen wichtigsten Begebenheiten die sich unter Ludew. XIV. zugetragen Leipz. 1716. 8. p. 11.

„de peu de durée, avoient voulu tem-
„perer la forme du Gouvernement; en
„y melant quelque apparence d'Aristo-
„cratie & en etablissant des Loix, qu'il
„ne leur fut pas permis a eux mêmes de
„violer, afin que le Peuple se soumit a-
„vec plus de facilité a leur autorité sou-
„veraine: Que c'etoit pour cela, qu'ils
„avoient soumis volontairement leurs
„Edits a l'Examen des Parlemens, afin
„qu'ils les avertissent, s'il n y avoit rien
„contre les Loix & l'equité: Que leur
„conscience & leurs veritables interèts
„les engageoient egalementa observer
„ces Loix & a ne pas violer la iustice:
„Que neansmoins en cas qu'ils crussent
„que les Parlemens ne leur donnoient
„pas de bons avis, ils etoient touiours en
„etat, d'vser de leur puissance absolüe,
„comme il paroit par ces termes de leurs
„Edits; *car tel est nôtre bon plaisir.* Que
„les declarations ne s'addressoient point
„aux Parlemens par vne pure formali-
„té, qui n'etoit nullement necessaire;
„mais pour y être examinées, afin que
„le peuple s'y soumit ensuite sans repu-
„gnance: Que l'ancienne Politique des
„Rois de France avoit eté, de faire de-

pen-

„pendre d' eux toutes les graces & de „faire exercer la iuſtice aux Couirs Sou„veraines: Que cela dechargeoit le Roi „de ce qu' il pouvoit y avoir d' odieux, „dans l' exercice d' une iuſtice ſevere & „les degageoit encore de l'importunité „des Courtiſans, qui ſans cela leur auroi„ent fait coñettre des iniuſtices preiudi„ciables au bien de l'Etat & a leur propre „autorité i).„ Allein aller dieſer raiſons ohngeachtet mortificirte er das Parlament auf eine Weiſe/ die ihm noch nicht geboten war und ließ es empfinden/ was vor ein abſolut Regiement er zu etabliren intendiret ſey: „D' ou vint, que le Roy etant de retour a Paris, fut obligé, pour ne laiſſer vn tel deſordre ſans correction„ „de mander le Parlement a Louvre, avec ordre d'y venir a pied comme coupable & en etat de recevoir la re„primande, qu' il meritoit, pour faire entendre, qu'il ne luy appartient pas, de deliberer ſur les affaires d' Etat; qu'il „ne luy envoyoit les declarations, qu'il faiſoit ſur cette matiere, que pour les publier, enregiſtrer & faire obſerver „par ſes peuples & qu'il devoit appor-

i) Vie de Richelieu T. II, p. 384. ſq.

„ter d' autant moins de difficulté, a pu-
„blier celle dont il eſt queſtion &c. ---
„Cela fut fait dans le Louvre, le Roy
„ſeant en ſon conſeil & le Parlement en
„corps etant en genoux en ſa preſen-
„ce & meme aprés que le Garde des
„Sceaux lui eut fait entendre de la part
„de ſa Maieſté, qu'il n' avoit pas l' auto-
„rité de iuger des Declarations d' Etat
„qu' il luy envoyoit, elle dechira de ſa
„main l' Arrêt de partage, qui avoit eté
„ecrit dans les Regiſtres du Greffe &
commanda d' y mettre en ſa place ce-
„luyde ſon conſeil, par lequel il le caſ-
„ſoit, avec defenſes de mettre en deli-
beration a l' avenir ſemblables Decla-
„rations k).„ Nach Richelieu Zeiten machte zwar das Parlement ſich wieder herfür und dem Cardinal Mazarin viel zu ſchaffen / wie unter andern die Memoires des Cardinal de Rhez weitläufftig zeigen / allein es währete nicht lange. Denn als der König die Regierung nach Mazarins Tode annahm / durffte das Parlament ſeine Befehle nicht mehr unterſuchen und kriegte die ausdrückliche Anweiſung / daß es künfftig hin

k) Le Miniſtere du Cardinal de Richelieu T. I. p. 218. ſq. Clerc vie de Rich. I. c. p. 383. Auberi hiſt de Card. de Richel. Lib. 4. c. 17. p. 304.

hin vor allen Dingen die Befehle/ die der König schicken würde/ gut heissen/ hernach aber erst sein darüber habendes Bedencken eröffnen sollte / wiewol auch diese Freyheit nach der Zeit weggefallen. Man kan sich wol einbilden/ setzet der Marquis de la Fare hinzu/ was alles dieses vor Traurigkeit/ Furcht und Bestürtzung bey der Gemeine verursachet und hier kan man den Anfang zu der grossen und bis dahin unerhörten Königlichen Gewalt sehen/ welche nachdem sie viel Gutes und Böses gestifftet / endlich so hoch gestiegen / daß sie ihr selbst eine Last worden. Man mag also wol sagen/ daß diese gantze Zeit über der Hoff und die Staats-Leute mit Erhebung des Königl. Ansehens zu einer ununschrenckten Gewalt beschäfftiget gewesen / die Unterthanen aber in Gedult und vollkommener Unterwürffigkeit gestanden/ etliche wenige Personen ausgenommen / die etwa zur Zeit der Regentin unruhig worden 1). Er meldet ferner ausdrücklich / daß dem Könige die Sclavische Unterwürffigkeit nach Art der Asiatischen Könige am liebsten gewesen / er habe denen Unterthanen abgezogen

1) de la Fare l. c. p. 18.

gen was er gekonnt: Alles habe er seines Persöhnlichen Nutzens wegen gethan / nichts um des gemeinen Besten halben und bey seinen Leuten habe er nicht so wol auf Verdienst und Geschicklichkeit / als auf Gehorsam und Unterthänigkeit gesehen m.) Nach dieses Königes Tode ist bekandt / was sich das Parlement vor mouvemens gegeben / seine ehemahlige auctorität / wieder aufzurichten / wozu es schiene ein gut tempo unter diesem jetzigen Regenten getroffen zu haben. Der Duc d'Orleans ließ sich nicht allein von dem Parlament zum Regenten erklären / der zuvor sich nur Chef du Conseil de Regence nennte / sondern es erhielt auch anno 1715. eine sehr favorable Declaration, wodurch es ein grosses von seiner alten Freyheit wiederkriegte: „Nous avons cru, stehet in derselben / ne pouvoir rien faire de plus ho„norable pour elle & de plus avanta„geux pour notre service meme, que de „lui permettre de Nous representer, ce „qu' elle iugera a propos, avant que d' „etre obligée de proceder a l'enregistre„ment des Edits & Declarations, que „Nous lui addressons & Nous sommes „persuadés qu' elle vsera avec tant de sa-

gesse

m) l. c. p. 113.

„gesse & de circonspection de l' anci-
„enne liberté dans laquelle Nous la re-
„tabliſſons, que les avis ne tendront ia-
„mais, qu' au bien de notre Etat & me-
„riteront touiours d' etre confirmés par
„notre authorité; A ces cauſes - - - Nous
„avons dit et declaré & par ces preſen-
„tes ſignées de notre main, diſons, de-
„clarons, voulons & Nous plait, que
„lorsque Nous adreſſerons a Notre
„Cour de Parlement des Ordonnan-
„ces, Edits, Declarations & Lettres Pa-
„tentes emanées de notre ſeule autho-
„rité & propre mouvement avec nos
„lettres de Cachet, portant nos Ordres
„pour les faire enregiſtrer, notre dite
„cour auant que d' y proceder, puiſſe
„Nous repreſenter ce qu' elle iugera a
„propos pour le bien publicq de notre
„Royaume & ce dans la huitaine au plus
„tard du iour de la deliberation, qui en
„aura eté priſe ſi non & a faute de ce
„faire dans le dit temps, il y ſera par
„Nous pourvû ainſi, qu' il apartiendra,
„derogeant a cet egard a toutes ordon-
„nances Edits & Declarations a ce con-
„traire n). Wie aber das Parlement an-
fieng

*) Mercure hiſtor. octob. 1715. p. 413.

fieng Königl. Edicta zu examiniren/ die ihnen nicht zugeschicket waren zur enregistrirung/ öffentliche Arrets wider dieselbe anzuschlagen und die darinnen befohlene Dinge zu ändern und zu verbieten o) so wurde es etliche mahl erinnert/ der König wolle ihre avis mit plaisir hören/ *pour vû qu' ils ne tendent point a partager ou a limiter son authorité* p). Es wurde ihm vorgestellet/ daß alle Cours oder Kammern/ so dazu gehören ihre Gewalt vom Könige hätten: *Chacune de ces Cours a sa portion d' authorité distincte & separée, qu' elle ne peut communiquer aux autres Cours & que les autres Cours ne peuvent s' attribuer auſſi: Mais le Roi reünit en sa personne ces differens pouvoirs, independans les vns des autres, qui tous emanent de lui & dont il disposé, comme il lui plait* q). Als aber dem ohngeachtet das Parlament in seinen entrepriſen fortfuhr/ wurde ihm endlich solenniter verboten/ sich in Staats-Sachen zu meliren und muste es fast eben dergleichen mortification übernehmen/ als ihm unter Louis XIII. begegnet war/ die Parlaments Herren giengen zu Fusse

o) Mercur. hist. 1718. Iuillet. p. 63.
p) Mercur. hist. l. c. p. 76. & Août. p. 190.
q) Mercur. l. c. p. 192.

Fusse nach dem Louvre und der Garde des Sçeaux Monsr. de Argenson muste ihnen einen ziemlichen Verweiß wegen ihrer bißherigen conduite geben. Die ordonance des Königes hält selbige gleichfalls nachdrücklich in sich und ist zugleich ein glaubwürdiges document von der illimitirten Macht des Königes in Franckreich: „Le Roi etant informé, que le Parle„ment de Paris, a l' instigation de gens „mal intentionnez & contre l' avis des „plus sages de cette compagnie, abu„sant de differentes marques de consi„deration, dont il a plu a S. M. de l' ho„norer & même de la grace, qu' elle a „bien voulu lui accorder, aussitot aprés „son auenement a la couronne, en lui „permettant de faire a S. M. des Remon„trances sur ses Edits & Declarations „avant de les enregister, fait continu„elles tentatives pour partager l' autori„té Souveraine, s' attribuer l' admini„stration immediate des Finances, s' ar„roger vne iurisdiction sur les offi„ciers contables, se rendre superieur „aux autres Cours Superieures, soit „sur le fait des Monnoyes par rapport „aux imposition & aux subsides pro-

po-

„poser ou reiterer ses remontrances a-
„prés le terme prescrit par la Declarati-
„on du Mois de Septembre 1715. les fai-
„re valoir sur la volonté des Arrêts du
„Conseil, se dire ou se prétendre le con-
„seil necessaire de S. M. & de l' Etat,
„abuser des exemples des precedentes
„Minorités, dont les diuisions interieu-
„res ou les guerres etrangeres avoient
„troublé la tranquillité, renoncer pres-
„qu' entierement a la distribution de
„la iustice, par s' occuper de l' examen,
„ou plutôt de la critique des affaires
„du Gouvernement, au grand preiudi-
„ce du credit public, que le Parlement
„semble avoir, voulu alterer par des
„procedures inconsiderées, par des é-
„claircissemens, qu' il n' avoit pas droit
„de demander & par differens arrêtez
„sur des matieres, qui ne sont pas de
„sa competence: a quoi etant necessai-
„re de pourvoir, sa Maiesté etant en
„son Conseil, de l' avis de Mr. le Duc
„d' Orleans Regent a ordonné & or-
„donne, ce qui suit:

„Art. I. Le Parlement de Paris pour-
„ra continuer de faire a la Maiesté des
„Remontrances sur les ordonnances,

Edits

„Edits, Declarations & Lettres paten-
„tes, qui lui seront addressés, pourvû
„que ce soit dans la huitaine, ainsi qu'
„il est porté par la Declaration du mois
„de Septembre 1715. & dans la forme
„prescrite par l'article III. du Titre pre-
„mier de l'ordonnance de 1667. lui def-
„fend sa Maiesté de faire aucunes
„Remontrances Deliberations ni Re-
„presentations sur les ordonnances, E-
„dits, Declarations & lettres patentes,
„qui ne lui auront pas eté adressez.---

„Art. V. Aprés les Remontrances
„ecoutées ou recûes par S. M. s' il plait
„d' ordonner que les Edits, Declarations
„& Lettres Patentes seront enregistrés,
„le Parlement sera tenu d' y satisfaire
„sans delai, si non l' Enregistrement
„sera censé en avoir eté fait & il en se-
„ra envoyé des Expeditions, suivant l'
„article second du present Arrêt, sauf
„au Parlement, aprés l'Enregistrement
„de faire de nouvelles Remontrances,
„auquelles S. M. aura tel égard, qu' il
„appartiendra.

„Art. VI. Sa Maiesté deffend trés
„expressement au dit Parlament de Pa-
„ris d' interpreter les Edits, Declarati-

„ons & lettres Patentes, qui lui auront „eté addreſſez de ſon ordre: &, en cas, „que quelques articles lui paroiſſent „ſuiets a interpretation, le Parlement de „Paris pourra conformement a l' arti- „cle III. du Titre premier de l' ordon- „nance de 1667. repreſenter a Sa Maie- „ſté ce qu' il eſtimera convenable a l' v- „tilité publique, ſans que l' execution „en puiſſe être ſurſiſe ni qu' aucuns E- „dits, ordonnances, Declarations, lettres „Patentes ni Reglemens de Sa Maieſté „puiſſent être interpretés ou modifiés „par le dit Parlement de Paris, ſous au- „cun pretexte.

„Art. VII. N' entend Sa Maieſté, que „le Parlement de Paris, puiſſe inviter les „autres Cours a aucune Aſſociation, V- „nion, Conſideration, Conſultation ny „Aſſemblée par Deputés ou autrement, „pour quelque cauſe & occaſion, que „ce ſoit, ſans vne permiſſion expreſſe „& par ecrit de ſa Maieſté, a peine de „deſobeiſſance & ſous telle autre peine, „qu'il appartiendra, ſuivant l'exigence „des cas.

„Art. VIII. Lui deffend pareille- ment ſa Maieſté de faire aucune Aſſem- blée

„blée ou Deliberations touchant l'admi-
„niſtrations de ſes Finances, ni de pren-
„dre connoiſſance d' aucunes affaires,
„qui concernent le Gouvernement de
„l' Etat, ſi ſa Maieſté ne trouve bon de
„lui en demander ſon avis par vn ordre
„exprés. ---

„Art. X. --- Caſſe & annulle
„auſſi l' Arreſt du Parlement de Paris
„du 12. de ce mois comme attentatoire
„a l' autorité Royale & toutes les deli-
„berations ou procedures, qui ont pre-
„cedé & ſuivi ledit Arreſt ou qui pour-
„oient eté faites a l' avenir ſur ce
„qu'il contient & ſur toutes autres ma-
„tieres ſemblables, deffendant ſa Maie-
„ſté au Parlament de traiter de telles Af-
„faires, que lors qu' Elle voudra bien lui
„faire l' honneur de l'en conſulter - - r).

Schweden war vor weniger Zeit annoch ein abſolutes Königreich und durch was vor menées und Intriguen es dazu gemachet worden, können uns die Memoires des Mr. Robinſon und die hiſtoire ſecrete des Changemens arrivez dans la Suede ſous le regne de Charles XI. t). zur Gnüge lehren: Weil aber die Königin ſolchen abſo-

r) Mercur. hiſt. l. c. Septembr. p. 297. ſqq.

luten Regiment renunciiret hat/ wie oben gezeiget worden/ will ich mich dabey nicht aufhalten. Dennemarck hingegen stehet in einer solchen absoluten Form/ wovon die Memoires des Mr. Terlon u) und des Monſ. Molesworth zu conferiren/ der aber dann und wann einen Irthum begangen/ wie sein Critique, der la defenſe du Dennemarck geschrieben sehr wol gewiesen. Der Zustand dieses Reiches war so beschaffen/ daß der Adel das gröste pouvoir an sich gezogen/ und nicht allein die Gewalt der Könige sehrlimitiret hatte/ sondern auch das übrige Volck ziemlich unterdrückte: Alle Impoſten und onera muste das Volck tragen/ und der Adel war frey davon: Niemand durffte Ländereyen ankauffen/ als die Edelleute/ und wenn ja durch einen Zufall einem Bürger dieselbe zufielen/ war er gehalten/ solche denen von Adel wieder feil zu bieten x). Vier und zwantzig aus denen vornehmsten Familien machten den Reichs-Raht aus/ welcher jederzeit in denen wichtigsten affairen des Reiches sich inter-

po-

s) Sur l'Etat preſent de la Suede. Lond. 1718. 8. chap. 9. p. 54. ſqq.

t] a la Haye 8. 1716.

u) Tom. II. a Paris 1682.

x) Defenſ. du Danem, p. 66. 67. 76.

ponirte y). Wenn alle Stände auf einen Reichstage versammlet waren / so kam die Noblesse in den Königlichen Schlosse zusammen: Die Priesterschafft und die von denen Städten dahin gesandt waren / hielten ihre Versammlung auf dem Brauer-Innungs-Hause / und die Bauren / die ebenfals ihre deputirte darauf hatten / waren wieder an einen andern Ort zusammen. Wenn nun der Adel zum Exempel wegen der Impostten einen Schluß gefasset / so wurden die drey übrigen Stände auf das Schloß beruffen / um denselben anzuhören / keines weges aber darüber zu deliberiren / noch Mine zu machen / als wenn sie nicht damit zu frieden wären z). Das geschahe nun auch anno 1660. nachdem sich Dennemarck einen schweren Krieg von Halse geschaffet / worinnen Coppenhagen durch die Bürgerschafft sehr vigoureux war defendiret worden. Das Volck war bereits schwürig über den Adel und das dessein den König zum absoluten Souverain zu machen / war bereits angesponnen. Als nun die übrigen Stände von dem Adel mit einer starcken Aufflage allein sollten beschwehret werden / opponirten sie sich gewaltig und wollten sich dazu nicht verstehen / da sie so zu reden im vorigen Kriege

y) l. c. p. 76.

z) Defense du Danem. p. 77.

des Tages Last und Hitze allein getragen a).
„Cette maniere de raisonner, setzt *Mole-*
„*sworth*, ne fut du tout point du gout des
„Nobles & produisit de part & d' autre
„plusieurs animosités & plusieurs repli-
„ques aigres & facheuses: a la fin vn
„des principaux Senateurs nommé Otto
„Craeg se leva & dit fort en colere au-
„president de la ville, que les commu-
„nes ne comprenoient ni ne vouloient
„comprendre les privileges de la no-
„blesse, qui avoit eté de tout temps e-
„xempté des taxes; qu' elles ne iu-
„geoient gvere bien non plus de leur ve-
„ritable condition & qu' elles n' etoient,
„qu' autant d' esclaues; (Le mot Danois
„est unfree.) Qu' ainsi le meilleur par-
„ti qu' elles avoient a prendre, etoit de
„ne pas sortir de leurs bornes & d' ac-
„quiescer a des moyens, que l' vsage
„ancien avoit autorisés & qu' ils etoient
„resolus de maintenir. Le mot d'
„esclaves deconcerta egalement les Ec-
„clesiastiques & les Bourgeois & fit
„murmurer tout haut dans la sale. Nan-
„son President de la Ville de Copen-
„hague & orateur de la Chambre des
com-

a) l. c. p. 66.

„communes s' en etant apercû & vo-
„yant l' occasion favorable pour execu-
„ter un proiet concerté a l' avance entre
„lui & l' Eveque, quoi qu'assés foible-
„ment, se leva en colere de son siege
„& dit en iurant, que le peuple n' etoit
„pas esclave & qu' il ne voudroit pas
„a l'avenir être appellé ainsi par les No-
„bles, a qui ils en donneroient bientot
„des preuves a leur depens: & sur cela
„rompant l' assemblée en desordre &
„sortant de la Salle, il fut suivi par tout
„le Clergé & les Bourgeois b). Den Verlauff dieser affaire hat sehr nervös beschrieben der autor von der deffense du Danemarc, welcher hin und wider die Erzehlung des Molesworth davon verbessert: *Ce fut dans la Nuit que les Bourgeois se separerent des Nobles & cela leur donna le temps de mieux concerter leurs resolutions. Le Lendemain ils retournerent a l' Assemblée des Nobles, pour declarer le dessein, qu' ils avoient formé, de remettre le pouvoir dans la personne de sa Maiesté. La Noblesse demanda du temps pour deliberer, afin de le faire avec plus de precaution & de solemnité.*

b) Etat present du Roy. de Danem. c. 7. p. 127.

Mais les Bourgeois trouvant des delays du coté des Nobles & qu' ils ne concouroient pas aux memes resolutions qu' eux, ils allerent le meme matin au Palais & ayant eté introduits chés le Roi, lui offrirent le pouvoir souverain & hereditaire. Sa Maieste leur repondit, qu' avant d' accepter les offres, qu' ils lui faisoient il etoit neceſſaire, que la Nobleſſe y eonſentit; les aſſura de ſa protection & d' un remede a leurs griefs & les congedia en leur conſeillant de continuer leurs ſeances, jusqu' a ce que les affaires puſſent être portées a vne plus grande perfection. Le meme iour on devoit enterrer le Senateur Scheel avec beaucoup de magnificence & toute la Nobleſſe etoit invitée a vn grand repas comme il ſe pratique en Danemarck en de pareilles occaſions. Pendant ce tems la, les Portes de la Ville furent fermées & comme 2. ou 3. Gentilshommes etoient ſortis la nuit precedente, les autres ne pouvoient plus en faire de meme. Or etant tous aſſemblés au ſuiet de ce, que nous avons dit auparavant, ils commencerent a deliberer plus ſerieuſement ſur cette affaire & donnerent avis a la cour du conſentement vnanime, qu' ils donnoient au deſſein des

Bour-

Bourgeois. On crût que trois iours d'intervalles etoient neceſſaires avant qu'on pût conſommer cette ceremonie, qui ſe fit devant le Chateau, ou le Roi qui etoit aſſis dans vn Fauteuil avec la Famille Royale, recit l' hommage de tous les Senateurs, de la Nobleſſe, du Clergé & de la Bourgeoiſie; de ſorte qu' vne affaire de cette conſequence fut faite en quatre iours ſans autre peine, que ce qui a eté dit cy deſſus c). Nachdem nun die Stände einmühtig dem Könige die Souverainität aufgetragen/ haben ſie auch allen bisherigen pactis fundamentalibus renuntiiret/ und dieſelbe/ wie oben gezeiget dem Könige übergeben. Darauf der bereits angeführte Lex regia anno 1665. publiciret worden/ der denen Unterthanen in æternam obſeruantiam vorgeſchrieben iſt/ und eine abſolute Macht durch und durch beſtättiget: Sonderlich ſind folgende Articul ausdrückliche Merckmahle davon:

Art. II. Monarcha ac Rex Daniae & Norvegiae hereditarius eſto poſthac & a ſubiectis agnoſcitor omnibus, ſupremum in terris caput omnibus humanis legibus ſolutum nullumque ſuperiorem aut iudicem, in rebus tum Eccleſiaſticis, tum politicis praeter ſolum Deum admittens.

c) Deffenſ. duDanem, p. 79.

Art. III. Ideoque Rex solus supremam habebit potestatem & auctoritatem leges & constitutiones arbitratu suo condendi pariter atque interpretandi tum eisdem abrogandi, imo a seipso aut a maioribus suis latas leges (hac sola lege Regia excepta, quam ceu verum Imperii regii fundamentum & legem ipsam fundamentalem omnino par est immutabilem & inviolatam permanere) abrogandi nec non quid quemque ipsi placuerit, vniuersali legis praescripto eximendi.

Art. IV. Sic quoque in Regis vnius manu est ac suprema potestate, quoslibet Ministros cuius cumque tituli atque ordinis, primos pariter ac imos ex liberrima animi sui sententia, muneribus aut ornare aut mouere adeo vt omnes honores omniaque officia cuiuscumque fuerint auctoritatis, ex absoluta Monarchae potestate tanquam ex fonte, suam ducant originem.

Art. V. Regi soli summum armaturae ac munitionis competit arbitrium atque eius sola in potestate situm est, quibuscum & quandocunque ipsi ita visum, bella gerere, foedera pangere & rescindere, denique vectigalia, tributa omnisque generis census imperare, cum notum cuinis sit regna & prouincias non tuto nisi armata manu teneri nec armatum militem nisi stipendiis sustentari posse, haec vero non nisi ex censibus comparari.

Art. VI. Rex itidem in vniuersos Ecclesiastici ordinis supremos aeque ac infimos, maximam vnus habet dominationem, adeoque omnia sacra & Ecclesiasticas ceremonias constituere atque ordinare nec non Synodos, concilia & conuentus de religio-

nis

nis negotiis, vbi ita consultum iudicat, indicere pariter atque interdicere, eius vnius est. Paucis: omnia Maiestatis iura ac regalia cuiuscunque demum nominis vnum penes Regem est, ad vsus suos coniungere. ----

Art. XVII. Verum nullum omnino Rex iusiurandum aut obligationem, quocumque demum nomine aut titulo, ore scriptove dare aut cuiquam praestare debet, siquidem vt Monarcha liber & absolutus nullo a subiectis iureiurando aut praescriptis obligationibus obstringi queat &c.

Moßcow ist unstreitig ein absolutes und dabey despotisches Reich/ wo die Unterthanen hohe und niedrige nicht anders als Sclaven angesehen werden. Der Titul eines Selbsterhalters/ den die Czaren ihrer Titulatur inseriret/ ist eine Marque davon/ wie der von Hennin in seinen Anmerckungen observiret: Im Moscowitischen Brieffe/ wie seine Worte lauten/ der Czaren an den Herrn Witsen stehet σαμοδέρχζι und zwar nach ροσῖν das ist Rußien ein *comma* und hinter *Samoderschzi* ein *colon*, so daß dieser Titul auf sich selbst allein stehet. Die Hoch- und Nieder-Teutschen geben es Selbsterhalter/ *Zelfs-erhouden de, Zelffs-erhouder*: Die Frantzosen geben es *Souverain* oder *absolu Souverain* (auch *Autocrateur*): die Lateinen mit den

den Griechen brauchen das Wort *Autocrator* dafür: will sagen: Ein mit unumschränckter freyer Macht/ und von niemand abhangend nach seinen wolgefallen regierender Monarch oder allein Herrscher d). Welches ich auch mit dem einigen Zeugniß des Graffen von Carlisle bestättigen will: Gleichwie unter denen Barbarischen Völckern je und allezeit im Gebrauch gewesen/ wann sie zumahl in grosser Macht und Ansehen sich befunden/ daß sie ihre Unterthanen wie Sclaven *tractiret* haben/ also haben es auch die Czaaren und GroßFürsten von Moscovien/ als sie zu so grosser Macht und Hoheit aufgestiegen / nicht anders gemacht; massen sie mit ihrer Unterthanen Leben und Gütern/ wie es ihnen gut gedeucht / verfahren und umgegangen seynd/ dahero auch ein Türckischer Bassa hat zu sagen pflegen/ sein Herr und der Czaar in Moscovien wären die allergrösseßten Monarchen in gantz Europa. Und ist andem/ daß deren Macht und Gewalt gantz unumschrencket ist/ ihr Wille dienet an statt eines Gesetzes und ob schon solcher beydes denen Göttlichen und weltli-

d) Wesel. 1792. 8. p. 389.

lichen Gesetzen zuwider läuffet/ so darff man doch demselben keinesweges widerstreben. Also ist die Moscovitische Regierung nicht allein Monarchisch und einem eintzigen Herrn lediglich unterworffen/ sondern auch *despotisch*/ massen die Czaaren nicht allein vollkommene Herren in ihren Lande seyn/ sondern auch über ihrer Uyterthanen Leib und Leben/ Haab und Güter nach Gefallen zu befehlen und zu verordnen haben e). Mehrerer Exempel vor jetzo zu geschweigen.

Die II. Anmerckung zu dem V. §.

In welche die Regenten zu consentiren sind gezwungen worden). Unser auctor will alle pacta fundamentalia rerumpublicarum zu die metu extorta schreiben und daher schliessen/ daß ein Fürst keines weges sie zu halten schuldig sey/ weil er durch unglückseelige fataliträten/ nothdringende Uhrsachen und Bedrohungen dazu sey gezwungen worden. Niemand wird auch

e) Des Graffen von Carlisle drey Gesandtschafften p. 692.

auch in Abrede seyn kõñen/daß ein Fürst so wenig als ein priuatus gehalten sey/die pacta zu erfüllen/die eine iniuste Gewalt u. daher entstehende Furcht abgepresset: allein alle Furcht kan ohnmöglich dahin referiret werden. Die Unterthanen haben ja von GOtt und der Natur das Recht erhalten/ ihrer Sicherheit auf alle Weise zu prospiciren: Dieses Recht gebrauchen sie sich allso nicht unbillig/wenn ihre Fürsten die Regierung antreten und einige Vergleiche unterzeichnen: es ist daher keine vis iniusta noch metus iniustus allhier zu finden. Uberdem so ist bey solchem Herren/die diese Vergleiche eingehen/ nicht so wol die Furcht/als die Hoffnung einer Crone oder Landes-Regierung/ welche ihnen dergleichen pacta einzugehen gantz leichte machet. Aber solche Hoffnung hebt die Freyheit nicht auf/ den Beyfall zu geben oder nach Belieben zu entziehen. *Quoiqu' en general*, sagt Mr. Barbeyrac, *l' homme soit plus sensible au mal qu' au bien, cela n' empeche pas, qu' on ne se resolue quelques fois a certaines choses d' ailleurs desagreables en elles mêmes pour acquerir vn bien, que l' on regarde comme beaucoup plus considerable ou pour eviter un mal plus facheux. Et alors l'*

Espe-

Esperance du Bien fait trouver lès moiens moins incommodes, que ne feroit le desir d' eviter le mal, tant parce qu' on embrasse ces moyens avec vne entiere liberté dans le premier: qu' a cause que l' acquisition du Bien est quelque chose de positif, qui procure vn nouveau plaisir ou vne nouvelle vtilité, au lieu que la delivrance du Mal ne fait, que laisser dans l' Etat ou l' on etoit a). Gesetzt auch daß ein Herr bey Anfang der Regierung eine Furcht concipiret hätte / so ist diese doch nicht von der Krafft / die conuention zu zernichten / weil sie den liberum consensum nicht aufgehoben und bey ihm gestanden / die conditiones zu acceptiren oder nicht: Wie wir das Exempel selbst bey Käyser Leopoldo haben / dem die Capitulation auf dem Wahltage zu Franckfurt überreichet wurde / damit er sich ersehen möchte / wie er sie zu halten vermeinte; weil aber Leopoldo so viele Einschrenckungen zu hart vorkamen / ließ sich einer dessen vornehmsten Ministres vernehmen: Man wolte auf solche Art die Käyser-Crone lieber lassen und möchte man sehen / ob sich zu dergleichen Bedingungen ein Käyser

a) Not. ad Puffend. de l' N. & G. L. 3. c. 6. §. 10. p. 384.

ser finden würde b). Was das absolute Fürsten-Recht anbelanget/ quod ossibus Regum inhæret und vom Volcke gar keinen Uhrsprung hat/ solches ist wie aus dem obigen zu ersehen/ eine pure chimere, die unser auctor aus einem Miß-Verstand von Samuels Vorstellung gezogen. Das Vniuerselle Fürsten-Recht ist im iure publico vniuersali oder in einem Theil des Iuris naturæ zu finden/ auf dessen Reguln es gegründet ist: aber dieses hindert keines weges die Vergleiche mit denen Unterthanen/ sondern confirmiret dieselbe auf alle Art und Weise. *Conuentionis lege obligari*, sind Houtuyni Worte/ der doch sonst ziemlich Hobbesianisch ist/ ob ers gleich dissimuliret/ *lex naturæ imponit, quæ fidem seruare iubet: leges ciuiles robur & substantiam a principe accipiunt, conuentiones a naturæ lege: naturæ lex fortior est principatu, - - hinc Baldi dictum licet princeps non ligetur lege legis, ligari tamen lege conuentionis: eodemque sensu. Quamuis Imperatori Deus subiecerit leges, non tamen subiecisse ei contractus* c). Wenn auch alle Pacta fundamen-

b) Leben Leopolds P. II. p. 331. Rachel. de Capital. c. 1. §. 8. ex Theatro Europæo.

c) Polit. contr. p. 59.

mentalia an sich selbst null und nichtig seyn/ so werden solche Vergleiche zu einem Possen-Spiele werden/ womit grosse Herren dem Volck ein Blendwerck machen können: Das hiesse fidem dare & fallere. Es würde an sich selbst unnütze seyn/ wenn ein Volck mit seinen Regenten wollte Vergleiche treffen: denn man müste eben das von ihnen sagen/ was in solchen regard der Spanier von Philippo V. in der lettre de Mr. Filtz-Moritz erzwinget: *Ils regarderont Philippe V. comme vn Prince auec lequel il est in utile de faire des Traitez - - - Que deviennent des Traitez si solemnels? A quoi aboutissent toutes les mesures, qu' on a prises de part & d' autre, pour maintenir cette paix, dont tous les peuples ont egalement besoin? Ceux qui ont traité auec Philippe V. iugeront, que le meilleur Parti, qu' ils pûssent prendre seroit de l' enuironner continuellement de leurs armes, pour ne lui laisser pas la liberté de manquer a sa parole* d.) Das Exempel der Käyserl. Capitulationen in Deutschland hält genugsahme Merckmahle in sich/ daß sie nicht vi & metu extorta sey. In ihren proœmio heist es: Daß wir uns demnach aus freyen gnädigen Willen &c. vereiniget/verglichen/ angenommen und zugesaget haben. Wobey Herr Zschackwitz folgenden

d) p. 267.

Commentarium gar recht und deutlich machet: Diese Worte seynd so zu verstehen/ nicht als ob ein neuerwehlter Käyser aus Gutwilligkeit dasjenige zugestanden/ was in der Wahl-Capitulation enthalten/ denn so dann würde solches so viel heissen/ als ob er das Reich im patrimonio habe/ sondern/ weil seiner freyen Willkühr überlassen worden/ ob er zu den ihm vorgeschriebenen gesetzlich verbindenden Bedingnissen und Stücken sich verstehen und dazu mit einem Eyde verbinden wollen e). Die Käyserlichen Reuersales Caroli VI. wiederhohlen solche Worte: daß wir == aus freyem gnädigen Willen jetzo von neuem bewilliget/ angenommen und zu halten dazu auch sonsten alles das zu thun/ das uns als Römischer König gebühret/ zu GOTT und den Heiligen geschworen haben f). Wenn wir einen Spanischen Auctori glauben könten/ der Käyser Leopolds Leben in Spanischer Sprache zu Mayland an. 1596. in Fol. drucken lassen/ so hätten die damahligen Käyserl. Ministri fast solche Gedancken

e) Anmerck. über Caroli VI. Wahl capitul. pag. 242. Vid. Werlhoff Iur. Germ. enucl. specim. I Prooem. c. 1. p. 49.

f) apud Zschackwitz l. c. p. 374.

cken von der Capitulation Leopoldo zu imprimiren gesuchet / als unser auctor von allen fundamentell pactis allhier gefasset: Die Nachricht ist folgende / wie sie von dem Auctore des Leben Leopolds des grossen aus dem Spanischen übersetzet worden: Leopold laß alle diese Artickul / worinnen die Churfürsten dem künfftigen Käyser strenge Gesetze vorlegten und seine *Souverainität* mit genauen Schrancken umschlossen. Da ihm nun eine solche Schmählerung sehr entsetzlich vorkam / wuste er nicht / zu was er sich entschliessen sollte; Als ihm aber sein Geheimbder Raht vorstellte / daß ein *passionirter* Schluß keine Majestät binden könnte / und daß dis kein Gesetze wäre / welches sich nicht auf die Gerechtigkeit gründete / erhohlte sich der König wieder und machte diese reiffe Uberlegung / daß diese strenge Artickul nicht die Churfürsten verfasset hätten / sondern daß es eine Uberbleibung der Frantzösischen Boßheit wäre / denn da diese Nation gesehen / daß all ihr Vornehmen vergebens / hätte sie des zukünfftigen Käysers Gewalt durch ihre Ränke einzuschrencken gesuchet. -- Sie gaben dabey zu bedencken / daß da eini-

ge der Artickuln der *Capitulation* zweydeutige Clausuln hätten/ so könten solche hernach *favorabel* ausgeleget/ und ihnen ein solcher Verstand/ welcher den zukünfftigen Käyser und zur Wolfarth des Reiches nützlich/ verständig und *favorabel* wäre/ gegeben werden. Ubrigens würde die Zeit/ der Ausschlag der Sachen/ der Krieg und andere Zufälle/ von welchen Dingen die gantze Welt und also auch diese Monarchie bestünde/ eine bequehme Gelegenheit geben/ von dem was *decretir*et wäre/ abzustehen: Denn die Menschl. Sachen wären denen Fehlern und Veränderungen unterworffen. Des Königes Hauptabsehen wäre die Wahl/ wovon so wol die Bestättigung als Veränderung derer Gesetze *dependir*ete. Ein kluger und weiser Käyser müste schlechter Dinges der Schieds-Mann seines Glücks und seiner Regierung seyn und dieses könte hier desto leichter geschehen/ da man so gute Meynungen von König Leopoldes Eigenschafften hätte/ welche mit so viel Gütigkeit seine *Vasall*en zu regieren pflegt. Daher zu hoffen/ daß sein gelindes Verfahren die Fürsten und Stände des Reiches

ches/ alles dasjenige/ was ein so gerechter und heiliger Printz geböte/ einzugehen verbinden würde. Der Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm/ König Leopolds Vetter billigte diesen guten Raht. Und weil demnach an besagter Entschliessung das gewünschte Verlangen der *Election* beruhete/ so ließ der König denen Churfürsten mit kurtzen zu entbieten: Daß er die obenberührte *puncta* der *Capitulation*, indem er solche allein zu der Wolfarth des Reiches *dictirt* zu seyn hielte/ heilig zu halten gesonnen wäre und eingienge g). Allein diese relation scheinet dem auctori von dem Leben Leopolds sehr falsch und der gloire dieses Käysers nachtheilig zu seyn / welcher ohne Zweiffel dergleichen Sentimens nicht geführet: Ich warne hier den Leser/ daß er die beygefügten Worte des Spanischen *autoris* mit keiner andern *intention* besehen möge/ als zu erkennen/ daß der Printz/welcher durch den Spanier beschrieben worden/ gewissenhaffter als die Feder so ihn beschrieben: Dann es finden sich so viele nachtheilige Sachen in diesen Worten/ daß die folgende Regierung unsers Käy-

g) Leben Leopolds P. II. p. 356. sqq.

sers gewiesen/ es sey nimmermehe seine *intention* gewesen / auf solche Manier mit der vorgeschriebenen *Capitulation* umzugehen / noch solche als das heiligste Gesetze des Reiches zu *interpretiren* und hat man sich billig zu verwundern/ daß manchmahl Leuten die Beschreibung grosser Printzen aufgetragen werden/ welche so wenig die Wahrheit/ als ihre Helden zu schonen wissen. Denn daß dieser Mensch auf Befehl und *publica auctoritate* geschrieben / wird derjenige / so das Buch gesehen in keinen Zweiffel ziehen / welches man also zu Ehren unsers grossen Monarchens hier zu erinnern nicht umgang nehmen können h). Gewiß / gütige Regenten werden auch nimmermehr solchen Persuasionen statt finden lassen / welche gleichsam auf alle ihre Tugend einen Anfall wagen / den Grund zu der Liebe der Unterthanen gegen sie aufs hefftigste angreiffen / eine förmliche Tyranney einführen und das schöne principium der Fürsten aus Caroli V. Munde untertreten: Wenn gleich Treu und Glauben aus der Welt verbannet wäre/ solten sie doch bey Ihnen zu finden seyn. *A Dieu ne plaise*, schliesse ich mit denen Worten der letzt-

h) l. c. p. 358.

lettres de Filtz Moritz, *qu' une pareille maxime soit iamais reçüe comme vraie: les Rois deviendroient des Tyrans. La Biscaie s' est donnée a la Castille, a condition qu' on lui conserveroit tous ses privileges; nos Rois a leur avenement iurent de l' executer ainsi; s' il se trouvoit quelque Prince, qui voulût dire, qu' une necessité presente a extorqué vne telle convention & oter a la Biscaye tous ses privileges, nous croirions cette province bien fondée a se revolter; car enfin les Rois doivent tenir ce, qu' ils promettent* h).

Die III. Anmerckung zu dem V. §.

DEr Titul von GOttes Gnaden) Dieser Titul ist weder von GOtt herkommen noch aus einem absoluten Fürsten-Recht entstanden/ sondern zu seinem Gebrauch ist die Bahn so wol von denen Geistlichen/ als denen Römisch orientalischen und occidentalischen Käysern und Königen aus andern Uhrsachen gebrochen worden/ in deren Titulatur er sich allmählich eingeschlichen/ wie seine Historie ausweiset. Aus derselben will ich erstlich zeigen/ daß er zum Beweiß der Religion und des Christenthums oder vielleicht

h) p. 64.

aus einer politischen affectirten Frömmigkeit und Demuht zu unterschiedlichen interesse gebrauchet und introduciret worden: Nachgehends daß ihn Unterthanen selbst in ihre titulatur gebracht und auch Mediate Stände des Reichs adhibiret. Das erstere dependiret von dem Ursprung dieses Titels: denn als das Christenthum von denen Käysern in Orient angenommen wurde / suchten sie auf alle Weise solches an den Tag zu legen: Sie liessen Christi Creutz und Bildniß auf Müntzen prägen und nenneten sich seine Knechte/ auch Knechte GOttes/ die von ihm dependirten/ zu dem Ende wie Damascenus von Constantino M. versichert / *quo scilicet cæleſtis regis præterreno maiorem potentiam declararet*: Damit er öffentlich darthun möchte/ daß des himmlischen Königes Gewalt grösser als die irrdischen seyn a). Sie hielten es billig ihrer Religion gemäß / öffentlich zu bekennen/ daß sie ihre Crone von GOtt hätten/ daß sie unter GOTT und Christo wären/ und wurden dahero a Deo coronati von GOtt gekrönte Käyser genennet. Es hieß also von Theodosio: *a ſacratiſſimo eius auo ter beato & a Deo im-*

a] du Fresne de Imp. Constantinop. Numismat. p. 29. sqq.

imperii sceptra sumente Theodosio b). Es ist sehr wahrscheinlich daß an solchen vielfältigen Bekänntnissen die List grossen Theil genommen / und ein politischer Gebrauch der Religion statt gefunden / zum Exempel in Constantino dem Grossen / nach der Beschreibung derer obseruatorum Halensium c). Hiezu ist die Schmeicheley derer Geistlichen kommen / welche denen Käysern keine grössere Ehre zu erweisen meinten / als wenn sie solche unmittelbahr von GOtt herleiteten / und bezeugten daß sie von GOTT aufs höchste geliebet / beschützet und begnadiget würden: Welches etliche zwar aus guter intention thun mochten / etliche aber mit der Zeit nach des Herren Ludewigs Meynung / solche Titul deswegen employirten / daß sie dadurch gekrönte Häupter von der Wahl und Macht der Reichs und Land-Stände ab- und auf die geistliche Handlung der Salbung / welche von der Clerisey gehandhabet worden / geführet und einfältigen Königen weiß gemachet haben / als wann sie alle ihre Gewalt solcher Handlung und mithin denen Pfaf-

b) du Fresne l. c. p. 33.

c) Tom. I. obs. 24. p. 391. sqq. Siehe auch den Herren Struve Diss. de Christianismo constantini M. politico.

sen zuzuschreiben hätten / denen scharffsinnigen Fürsten aber hat man die Augen damit verblendet / daß sie durch solchen Titul die Souverainität gewinnen und den Verstand dieser Würde fassen müste: sie hätten das Reich nicht von denen Ständen / sondern von GOtt empfangen und wären also diesem allein dafür Antwort zu geben schuldig d). Die Zeugnisse von solchen Titul / welche Becmann gesammlet e) / schreiben sich alle von Geistlichen her / die sie denen Käysern beygelegt und der du Fresne erzehlt / daß die Mönche eines Closters S. Michaelis, die von denen Käysern viel Geld und Gut empfangen aus Danckbarkeit eine Taffel hätten machen lassen / da Christus die Käyser krönete / als wenn sie dadurch ein grosses Werck gestifftet hätten. Aus solchen Uhrsachen kam es nun / daß die Orientalischen Käyser das in nomine Dei & Christi, in Christo Deo fideles in ihre Titulatur allmählich einrückten / wie von Leone I. Iustiniano und andern Becmann gewiesen f). In occident hat man hierinnen auch nachgefolget. Wer wollte zweiffeln

d] Erläuter. der güldnen Bulle. p. 9.
e] Notit. Dign. illustr. Diss. I. c 3. p. 60. sq.
f] Von den letztern Titul Meibom. rer. germ. T. I. p. 472.

feln/ daß die Geistlichen an denen Inventionen grossen Theil genommen/ so auf der Deutschen Crone/ die von Carolo M. herrühret anzutreffen sind: da nemlich Christus sitzend nebst zweyen Cherubinen vorgestellet wird mit der Uberschrifft: *Per me reges regnant.* Ingleichen Christi Bildniß an der glatten Seite des darauf befindlichen Creutzes mit denen Worten *I. H. C. Nazarenus Iudæorum.* Auf dem Crönungs-Schwerdt/ welches Carolo M. zugeschrieben wird/ sind die Worte der Länge nach zu lesen: *Christus vincit. Christus regnat. Christus imperat* g). Wie leicht hat allso obverwehnter Titul auch können introduciret werden und ist es deucht mir ausser allem Zweiffel/ daß der Titul in Dei nomine oder Dei gratia erst von geringern/ sonderlich Geistlichen gebrauchet worden/ ehe er in die Titulatur derer Könige und souverainen Regenten ingress gefunden. Alle Fränckische Maerovingische Könige biß auf Pipinum breuem haben in ihren Diplomatibus den Anfang niemahls mit denen Worten in nomine Dei gemacht noch ihrer Titulatur dasselbe præmittiret noch inseriret: sondern wie die

g] Vid. Wagenseil enarr. in Syll. monum. Ludewigs Norib. Inf. Imp. tutelari adiect. p. 32. sq. Struvii Ius Publ. p. 165. sqq.

die Documenta ausweisen/worauf sich Mabillon aus dem Doubleto und Baluzio beziehet und die er selbst gesammlet/ so haben sie den Titul Rex Francorum und offt mit dem Zusatz Vir inluster durchgehends geführet h)/ und zwar den Titul Inluster aus estime gegen die Römische Burgermeister Würde/ welche Clodovæo von Käyser Anastasio nebst diesem Titul conferiret worden/ wie du Fresne gewiesen hat i): ohngeachtet ihre Diplomata nach præmittirten Nahmen und Titul offters anfangen: *Cum nos in Dei nomine*, wie von Clodovæi III. und derer folgenden Könige Diplomatibus bey dem Mabillon k) und Baluze l) zu sehen. Inzwischen war der Titul in Dei, in Christi nomine, Episcopus schon vorher sehr gemein/ wie aus dem Diplomate Clodovæi Iunioris an. 653. erhellet/ da unter andern auch folgende Bischöffe und Geistlichen sich solcher Gestalt unterschrieben: *In Christi nomine Eligius Episcopus subscripsi: In Christi nomine Landericus - - Clarus in Dei nomine Episcopus: In Christi nomine Cærechramus*

h] Mabillon de re diplom. l. 2. c. 3. p. 69. sqq.
i] Glossar tit. Illustris T. II. p. m. 23.
k] Lib. 6. p. 474. sqq.
l] Capitul. Vol. I. pag. 11. & 18.

mnus Diaconus--m). Und zwar das In Dei nomine der Geistlichen eben so viel als ihr Dei gratia, wenn es nehmlich bey dem Nahmen allein oder zwischen dem Nahmen und Dignität gesetzet wurde. Massen es sonst auch eine gewöhnliche invocandi formula war/ die dem Titul und Nahmen præmittiret wurde n). Es zeigen auch solches unterschiedene Redens-Arten/als in dem Chartario Casaurienſi MS. stehet: *In Dei nomine regnantibus Dominis noſtris Karolo &c.* o). Rogerius König von Sicilien schrieb sich: *Rogerius in Chriſto Deo fidelis & potens Rex.* Die Langobardischen Könige brauchten folgende Titulatur: *Ego in Dei nomine Rotharis Rex: Ego in Dei omnipotentis nomine Liutprand. Langob. Rex* p). Und an. 910. hat sich Hatto I. Ertzbischoff von Mayntz in einem Diplomate fundationis an die Abtey zu Fulda unterschrieben: *Ego Dei nomine Hatto Archi Episcopus & Cancellarius* q). Welches in Dei nomine alsdenn nicht so wol auf das was sie thaten/ als auf das was sie waren

zu

m] l. c. p. 467. Siehe die folgende Exempel p. 479.
n] Siehe Beemann Not. Dign. III. l. c.
o] Mab. p. 87.
p] Mabill. p. 84.
q] Brow. Antiquit. Fuld. L. III. c. 16.

zu ziehen / nehmlich daß sie in oder durch GOtt Könige/ Fürsten/ Bischöffe gewesen. Biß dieser Titul so gemein wurde/ daß ihn jeder Geistlicher fast und die Notarii selbst gebrauchten/ daher die Bischöffe anfiengen Dei gratia zu Ende des siebenden sæculi zu brauchen / wie die Exempel davon unten folgen werden. Der erste Monarch in occident, so viel man weiß/ welcher es der Titulatur durch die Worte gratia Dei eingerücket/ ist Pipinus breuis, der ohne Zweiffel dabey auf den ausserordentlichen modum reflectiret / der ihn zur Crone gebracht r): nemlich durch Hülffe des Pabsts und durch einen geistlichen Weg: Wiewol er als Maior Domus sich schon geschrieben; *In nomine Dei Pipinus Mai. Domus* s). Man hat zwar eine legende vom Attila debitiren wollen/ als ob er sich dieses Tituls gebraucht: *Attila Mundzucci filius, Nimrodi nepos, nutritus in Engaddi, Dei gratia Rex Hunnorum & Medorum, Gothorum, Dacorum, metus orbis & post colloquium Eremitae, flagellum Dei.* Allein es hat Schurtz-

r) Mabillon l. c. pag. 71. welches Hertius approbirt Diss. de fide Diplomatum Opp. Vol. I. Tom. II. p. 605. Exemplum quoque vid. in Baluze capitular. Vol. I. pag 186.

s] Mabillon l. c.

Schurtzfleisch die Fabul dieses Tituls schon erwiesen / sonderlich auch aus dem Fundament/ weil der Titul Dei gratia unstreitig zu der Carolinger Zeit entstanden: *Repugnat enim*, schreibt er/ *indoles V. sæculi, quandoquidem titulus Dei gratia multo serius cœpit & vt manifesta indicia sunt, primum Carolingorum æuo* t). Ein anderes Dubium machet das Diploma Dagoberti I. von der fundatione Monasterii Wissenburgensis, welches anfängt: *Dagobertus diuina fauente clementia Francorum Rex* und von Madero mit dem Chronico Montis Sereni u) ediret worden. Allein mir deucht/ man habe Uhrsach dieses diploma vor unrichtig zu halten: denn erstlich so ist es datiret anno regni nostri XXIII. da doch zur Gnüge bekandt / daß Dagobertus bey lebzeiten seines Vaters Chlotarii II. über Austrasien sechs Jahr und nach seinem Tode über das gantze Fränckische Reich zehn Jahr von an. 622. biß 638. und also in allen sechszehn Jahr nur geherrschet habe x) Wenn also auch die Jahre des di-

t) Diss. XII. Hist. p. 8.

u) pag. 169.

x) Mabillon de republ. p. 192. Schurzfleisch de regno Austrasiae p. 12. Hertius Notit. vet. Francorum regni p. 122.

diplomatis von der Regierung Dagoberti über Austrasien anzurechnen / welches offt geschehen muß y) / so würde doch das datum nimmermehr herauskommen. Ferner findet sich eben so ein starcker error calculi in dem Zusatz: Anno Domini DCXXIV. Denn zu dieser Zeit hatte Dagobert noch nicht zwey Jahr regieret und soll doch das 24. Jahr seiner Regierung seyn. Drittens ist es wider allen Gebrauch derer Maerovingischen Diplomatum, den annum incarnationis in der subscription zu haben z). und gehöret hier hauptsächlich her / was Hertius aus dem Zyllesio von denen Weissenburgischen Diplomatibus Dagobertinis angeführet: *Manifesto constat ex historia, Dagoberti aetate & multo etiam post ad Caroli M. tempora, expeditas non fuisse a Regibus Francorum literas a scriptis incarnationis Domini annis. In testes appellantur omnes, quotquot viderunt veterum litteras & signate, qui Dagobertinas aliquas in originali tractarunt, quos inter sunt Domini Praesides & Assessores Camerae Spirensis, quibus Weissenburgense Diploma Dagobertinum non ita pridem in originali exhibitum fuit, prout & olim bina Weissenburgensia Diplomata Dagobertina Hagenoae Maximiliano I. Imp. eiusque filio Philippo in frequentissimo procerum coetu anno 1505. sunt*

y) Mabillon Lib. 6. p. 126.
z) Mabillon l. c. p. 191.

Sunt exhibita in originalibus a Rudigero vltimo Abbate Weissenburgensi & primo ibidem Praeposito, contendente cum Philippo Comite Palatino Rheni. Haec omnia diplomata nullos habuerunt inscriptos annos incarnationis Domini, nec habebunt vnquam, nisi ab infida manu addantur a). Ich geschweige Vierdtens den fabulhafften Anfang des Diplomatis, da Dagobertus seine Ruchlosigkeit beschreibt/ so er nach seines Vaters Tode in vielen blicken lassen: Weswegen er endlich *raptus in sublime* vor GOttes Richterstuhl *inter choros sanctorum* sey gezogen und von Maria / Petro und Paulo hart verklaget worden: bis ihn sein Special-Patron der heilige Dionysius loßgewürcket: *Idem ipse quasi modum statuens poenitentiae, in hoc mihi spem plenae posuit indulgentiae, si ad honorem Dei & SS. Praedictorum, quos magis offenderam domum diuinis apertum seruitiis extruerem. Qua permissione lactatus liberis voui dimissusque a superis redii.* Wer siehet nicht den hierunter steckenden Pfaffen-Streich/ und wer wird bey solchen Umständen diesem Diplomati Glauben beymessen/ wider dessen fidem noch mehr aus dem stylo, initio & fine desselben könnten beygebracht werden/ wenn dis nicht suf-

a] De fide diplomatum opp. Tom. I. Vol. I. p. 617.

fisant wäre. Es hindert uns also nicht den Anfang des Tituls Dei gratia Pipino zuzuschreiben: Jedoch hat Pipinus ihn nur dann und wann gebraucht/ sonst aber die alte Titulatur der Fränckischen Könige beybehalten. Carolus Magnus hingegen sein Sohn und Nachfolger bediente sich dieser Titulatur beständig/ wie dieses seine Diplomata und so viele Scribenten bestättigen b). Der Herr Schilter hat in acht genommen/ daß auch bald darauf anno 720. der Schotten König Inas solche Worte seinen Titul beygesetzet/ und in seiner ersten Verordnung geschrieben: *Ic Ine mid Godes Gyf West-Seaxna cyning* i. e. Ich Inas mit GOttes Gabe West-Sächsischer König c). Des Exempels welches der Herr Pfeffinger aus dem Wilhelmo Malmesb. und Baronio von anno 796. in dem Westsächsischen Könige Kinewulpho oder Kemulpho anführet d)/ vor jetzo zu geschweigen. Denn in denen Zeiten nach Carolo dem Grossen ist solche Titulatur gar gänge und gebe gewesen/ nur daß man die Worte Dei gratia mit allerhand veränderten expressio-

b) Mabillon. p. 72. Hertius l. c. p. 605. Beemann. Notit. dign. Ill. Diss. I. c. 3. p. 61. sq. Hagelgans Diss. de tit. nos Dei gratia.

c) Inst. Iur. Publ. T. I. L. I. tit. 14. p. 135.

d) Not. ad Vitriar. Inst. Iur. publ. T. I. p. 393.

sionen vorgetragen/ nehmlich *Dei omnipotentis* oder *diuina, superna ordinante, fauente, propitiante, repropitiante, præueniente, prouidente, opitulante, annuente Gratia, Prouidentia, clementia, misericordia, ordinatione*, davon Herr Pfeffinger sich die Mühe gegeben/ die obseruation durch alle Käyser und Könige biß auf Henricum den IV. zu machen e). Wer also den Ursprung dieser Titulatur genauer erweget/ wird wenigstens die Gedancken nicht fassen können/ daß er zum Beweißthum eines absoluten Fürsten-Rechts dienen könne/ und aus ihm zu schliessen sey/ als ob dergleichen Recht von GOtt denen Fürsten unmittelbahrer Weise/ bey seinem Uhrsprung gegeben worden. Solches erhellet auch ferner daraus/ daß der Titul Dei gratia von Personen gebraucht worden/ welche keine Souverainität gehabt. Es geben zwar einige vor/ es lasse sich dieser Titul schwerlich zur Zeit derer Carolingorum bey einen Fürsten oder Graffen antreffen/ weil er schon zur selbigen Zeit eine marque der Souverainität gewesen/ welche die Re-

e) l. c. p. 393. b. sqq. Mabillon l. 2. c. 3. von der Ordnung so man in Setzung dieses Tituls sich bedienet hat Feltmann de titulis honorum L. I. c. 44. vier modos observiret.

gierungs-Art derer Carolingischen Käyser und Könige bey ihren Vasallen nicht wol habe vertragen können. Allein man findet ihn doch in unterschiedlichen Diplomatibus von selbigen Zeiten zu desto mehrern Beweißthum / daß er an und vor sich kein Zeichen eines absoluten Fürsten-Rechts gewesen sey. Von denen Bischöffen und Geistlichen will ich nicht gedencken/ massen Lehmann in seiner Speierschen Chronica schon von dem Bischoffe zu Cölln anno 1623. anführet / daß er sich dieser Unterschrifft bedienet: *Cunibertus, Gratia Dei, Colonienſis Epiſcopus* f). Und beym Mabillon ist gleichfalls zu sehen/ daß zu Childeberti Zeiten anno 696. etliche Geistlichen also ihre Nahmen unterzeichnet: *Tretecor per miſericordiam Dei Epiſcopus: Attur gratia Dei Epiſcopus: Chaino gratia Dei Abbas* g). Sondern ich will nur etliche Exempel von Weltlichen Herren zu der Carolinger Zeiten beybringen. Unter Pipino anno 766. schencket dem Abt Fulrado ein vornehmer Herr Nahmens Adhalardus einige Güter und schreibt sich in der Donation: *Ego in Dei*

f) L. 3. c. 15. p. m. 221. b. edit. in 4.

g) L. 6. p. 479. Mehr Exempel in folgenden Zeiten hat gesammlet der fleißige Herr Pfeffinger not. ad Vitr. p. 395.

Dei nomine Adhalardus h). Als ein Graff Theodoldus war beschuldiget worden/daß er an Pipini Händel wider Carln den Grossen Theil genommen/ und deswegen alle seine Güter eingezogen waren/ so gab Carl sie ihm nach befundener Unschuld wieder/ und wurde dieser Graff/ wie König Carl redet/ *cum Dei & nostra gratia* anno 799. wieder restituiret. Bald hernach schenckte der Graff dem Kloster S. Denys einige Güter/ und nennte er sich in der charta donationis: *In Dei nomine Theudaldus Comes* i). Anno 847. heist es in eben einen Schenck-Brieff eines Fränckischen Herren: *Ego in Dei nomine Frotgarius filius quondam Frotharti* k) und unter Carolo Caluo anno 849. *Ego in Dei nomine Bernardus Comes* l). Freherus führt auch etliche Exempel davon in seinen Originibus Palatinis an: Unter dem Könige Pipino anno 774. unterschreibt sich ein Notarius selbiger Zeit bey einer donation: *Ego in Dei nomine Helmericus Notarius ex iussu Domini Ruadgangi Archi Episcopi chartam hanc scripsi diemque & tempus, vt supra designavi.* Der Graff

h) Mabillon. l. c. p. 495.
i) Mabillon. l. c. p. 504. sqq.
k) Idem l. c. p. 529.
l) Idem p. 530.

Cancor fängt seine Donation an: *Ego in Dei nomine Cancor & Angila coniux mea* m). Ein Pfaltz-Graff unter Lothario I. nennet sich: *Ego in Dei nomine Ansfried Dei gratia Comes* n). Unter Arnulpho findet sich gleichfalls eine Donation daselbst: Ego in Dei nomine Heriger, und gleich darauf: Ego in Christi nomine Ruotswind o). Und zur Zeit Caroli Simplicis heist es in einer charta donationis anno 916. Ego gratia Dei Princeps & Marchio Wilhelmus, und in der Unterschrifft: „Signum Wilhelmi gratia Dei Comitis p). Dahero setzt ein Frantzose Iacobus Cassanaeus: *Le titre par la grace de Dieu n' etoit pas anciennement vne marque essentielle & certaine de souveraineté veu que c' etoit vn titre commun alors a plusieurs Seigneurs, qui n' etoient point Souverains. Car on void encore plusieurs anciens traitez au thresor de France, aux quels ceux qui etoient deputés pour traiter paix ou alliance, se qualifierent officiers par la grace de Dieu* q). Hieher gehören die vielen Exempel / welche der gelehrte Herr Pfeffinger von Graffen und

m) Orig. Pal. ex chronico Laureshamensi P. I. p. 171. sqq.

n) Freher. Orig. Palat. P. I. p. 176.

o) Freher l. c. p. 172.

p) Mabillon l. c. p. 559.

q) recherche des Droits du Roi & de la couronne de France L. 2. p. 251.

und Herren in Teutschland gesammlet / die sich des Titels Dei gratia bedienet/welches sich doch jetzo die Graffen gäntzlich enthalten r). Ich geschweige wie solches Titels Gebrauch offt von souuerainen Herren ausgelassen/ und darinnen variiret worden / welches in vielen Diplomatibus des eilfften und zwölfften Saeculi zu ersehen und von Herren Schilter gleichfalls bemercket worden s). Es wird allso hoffentlich niemand leicht der Meynung unsers autoris beypflichten/ der Titul von GOttes Gnaden sey denen Regenten daher kommen/ weil ein absolutes Recht/ quod ossibus Regum inhaeret ihnen von GOtt und nicht von dem Volck kommen: sondern daß er vielmehr aus einer politischen und affectirten Demuht und simulirten Christenthum entstanden/ von denen Geistlichen erst gebrauchet und in die Titulatur allmählig introduciret worden. Bey vielen wurde er employiret/ die dependentz von GOtt öffentlich zu bekennen und daß sie seiner Gnade alles zu dancken. Auf solchen Verstand zielete auch Friederich der IV. Römischer Käyser/ wenn er in der Reformation zu Franckfurth am Mayn von anno 1446. sagte:

r] ad Vitriar. Inst. Iur. Publ. T. I. p. 399.
s) Instit. Iur. publ. L. I. tit. 19. p. 208.

Sintemahl wir von der Gnaden GOttes unverdienter Sache zu der Würde der Römischen Königl. Gewalts erhöhet und gesetzet seyn. Wie denn Maximilianus der I. in der Reformation die Frey-Schöpffen und das heimliche Gericht in Westphalen betreffend anno 1495. auch darauf reflectiret: Nachdem wir von der Gnaden GOttes zu der Höhe Römischer Königlicher Würde unverdient beruffen und kommen sind. Da nun ehemahls die Geistlichen und nachher die Regenten anfangs solche Gedancken bey denen Worten/ Dei gratia haben mochten/ wie leicht war es doch/ solchen Verstand/ der voller Demuht war/ in einen andern zu verwandeln/ der die gröste Hoheit der Welt bezeichnen und eine unmittelbahre dependentz von GOTT/ die keinen andern Ober-Herren erkennet/ angeben sollte. Es kam auf die intention derer Regenten an/ was sie diesen Worten vor einen politischen Verstand wollten beylegen und der dazukommende beständige Gebrauch von Herren/ die Land und Leute besassen/ machte mit der Zeit denselben ihnen gantz zu eigen. In Teutschland bedienet sich seiner der Römische Käyser in öffentlichen Cantzeley Rescripten und Brieffen

alle-

allemahl / wie die Worte des neubestellten Agenten lauten / ob er gleich in seinen Handbrieffen sich daran nicht bindet. Die Fürsten aber des Reiches enthalten sich dessen / wenn sie an den Käyser schreiben und führen denselben frey und ungehindert / wenn sie etwas an ihre Unterthanen stellen oder auch an andere von denen sie nicht *dependiren*. Welche gewöhnliche *observantz* ohne jemahls geschehener *contradiction* nunmehro längst *vim legis* und *priuilegii* erreichet hat / obgleich disfalls keine *ordonantz* und kein *special priuilegium* vorhanden und auch in Fürsten Brieffen nichts ausdrücklich davon gemeldet wird: wol aber unter denen zugleich mitgetheilten *iuribus consuetudinariis* begriffen ist / also daß der neue Fürst / weil er in Fürsten Stand tritt / eben hiedurch *iure proprio* und vermöge des Standes sich des Tituls anzumassen hat. Wozu das Recht mehr in dem Stande selbst / als etwa in eigenmächtiger Gewalt oder in Landesherrschafftlicher *superiorität* gegründet ist. Massen auch *apanagirte* und *Titular* Reichs Fürsten wie auch so gar dero Gemahlinnen und Fräulein / wenn sie gleich ausser

dem Stand heyrahten/ gedachte Formul annehmen und gebrauchen). In Franckreich ist gar kein Zweiffel/ daß sich ehemahls die Hertzoge und Graffen von Aquitanien/ Bretagne, der Normandie, Champagne &c. von GOttes Gnaden geschrieben u). wie denn in des de Breul *Theatre des Antiquités des Paris* eine Donation von Ioanne Hertzog von Bretagne von an. 1428. zu finden / die sich anfänget: *Ioannes Dei gratia Britanniæ Dux, montis fortis & Richemondiæ comes* x); Aber in eben diesem Sæculo an. 1464. suchte Ludewig der XI. unter andern deswegen Händel an den Hertzog von Bretagne, daß er den Titul Dei gratia brauchte/ wie Buffieres der Epitomator des Mezeray kurtz beybringet: *Parato exercitu eundem Morvillerium ad Britannum mittit, quatuor acerba admodum postulatum: ne se Dei gratia Ducem inscriberet, ne auream monetam cuderet, tributa Britonibus nulla imponeret, neue vlla beneficia conferret* y). Denn Ludewig der XI. welcher das Fundament zu Franckreichs innerlicher Grösse

t] Il. Fonct. 3. depech. p. 202. sqq.
u] Vignier de l'ancien etat de la petite Bretagne p. 283.
x] L. 1. p. 594.
y] Hist. Franc. L. XIII. p. 13. edit. in 4.

Grösse und perfection geleget/ suchte die Grossen zu erniedrigen/ welche ihre Macht ziemlich weit poussiret hatten und ihre Länder meistens independent zu besitzen suchten. Er hatte ein Exempel seines Herren Vaters Caroli VII. vor sich/ unter welchen der Graff von Armignac sich par la grace de Dieu schrieb/ welches aber Carl nicht leyden wollte/ nach denen alten Verssen des Martial de Paris:

Le feu Roi en iceluy an
A Noël vint faire la feste
Dans la cité de Montauban
Ou il fut receu a grand feste:
Et fut defendu en ce lieu
Au Comte d' Armignac de mettre
Comte par la grace de Dieu
Ne s' intituler en lettre z).

Es wurde dahero dieser Titul als eine marque der soverainität angesehen und gebrauchet/ daher der Pet. Ærodius von diesem Exempel recht geurtheilet: *Insigne est supremæ potestatis, se Regem aut Imperatorem Dei gratia nuncupare. Hæc enim clausula indicat, neminem mortalem ab eo observari atque eum omni optimo iure velle imperare. Atqui sub Carolo VII. fuit apud nos, qui se dei gratia comi-*

z) Addit. ad Limnæum L. IV. c. VI. p. 422. idem narrat ex Mezeraco Bussieres L. 12. p. 696.

mitem Arminacem inſcriberet. Propterea eſt maieſtatis accuſatus. Videbatur enim his verbis liberare ſe regia poteſtate: cum ſubditus eſſet, faſtidire imperium alienum: vnumque ſe, non Charolum velle obſervari a) Inzwiſchen iſt doch nicht zu leugnen/ daß lange vor ſelbiger Zeit auch mächtige Vaſallen von Franckreich ſich dieſes Tituls gäntzlich entäuſert/ wie unter andern aus denen documenten zu erſehen/ welche der Herr Leibnitz in Codice iuris gentium Diplomatico geſammlet. Deñ in der Charta pacis von an. 1099. des Graffen von Flandern mit Philippo Könige in Franckreich heiſt es ſchlecht hin: *Ego Balduinus comes Flandriæ & Hannoniæ omnibus notum fieri volo, quod haec eſt forma pacis inter Dominum meum Philippum Regem Franciæ & me hoc modo* b). Und von Jahr 1193. wird Ioannis ſine terra des Bruders vom Könige in Engelland Richardo convention mit dem Könige in Franckreich angeführet/ der in der Normandie, Anjou und Maine ſehr viel Land beſaß und keinen andern Titul hat/ als: *Ioannes Comes Moreſti* c). Eben

a) rer. iudicat. Lib. VII. p. 265. Io. edit. Pariſ. 1589. fol.
b] P. I. p. 1.
c) p. 4.

ben so heist es in andern Brieffen: *Ego Odo, Dux Burgundiæ &c. Ego Hereus Comes Niuernensis &c. Ego Rad. Comes Suessionensis* d). Was in andern Ländern der Gebrauch bey diesem Titul sey / will ich nicht allhier untersuchen: Es wird aus denen obigen zur Gnüge erhellen / daß obgleich dieser Titul allmählich zu einem Caracter der Souverainität und des Fürstlichen Standes gemachet worden / dennoch keines weges derselbe als ein Beweißthum eines von GOtt unmittelbahrer weise herrührenden absoluten Fürsten-Rechts könne angeführet werden.

Die IV. Anmerckung zu dem V. §.

KEine Freyheit übergelassen ꝛc.) Wenn GOTT ein Gesetz gemacht hätte / krafft dessen die Völcker der blossen Willkühr ihrer Regenten absolut überlassen wären / und die obligation über nehmen müsten / ihre Knechte zu seyn / so müste man nothwendig zugeben / daß die Völcker nicht die geringste Macht hätten / sich mehr Freyheit auszubedingen / als ihnen

d] Ibid. p. 9. item p. 11. 34.

ihnen GOtt wolte gelassen wissen: Wenn sie in eine Bürgerliche Societät zusammen treten/ und einen Regenten über sich erkiesen wollten/ hätten sie nichts übrig/ als das Joch der Sclaverey/ welches GOtt ihnen absolut aufgeleget/ mit Gedult zu übernehmen/ und aufs ungewisse sich hin zu übergeben/ wie ihr absoluter Regent sie tractiren werde. Allein da solches von GOTT nimmermehr kan erwiesen werden/ da keine raison zu finden/ warum GOtt alle Völcker so unglücklich wolle gemacht wissen/ GOtt aber wegen seiner Weißheit nimmermehr ohne raison handelt/ wie Herr Leibnitz in seiner Essais de Theodicée mehrmahlen evinciret; da überdem vielmehr eine so vniuerselle Sclaverey mit der intention der Natur und der dadurch etablirten aequalitate naturali streitet/ so läst sich keines weges dieser so vielen republiquen praeiudicirlicher Schluß verantworten. Ein Volck hat so wol das Recht/ als jeder priuatus seine Glückseligkeit und Wolfarth auf alle Weise zu befordern und auf festen Fuß zu setzen. GOtt aber hat es der Völcker Willkühr überlassen/ was sie vor eine Form ihres Gouuernements über sich erwehlen wollten: ausser bey denen Jüden deren GOTT er nicht al-

allein war/ sondern auch ihr souuerain politique, wessentwegen ihr Exempel auf keine andere Republick nach denen oben beygebrachten Beweißthümern kan gezogen werden. Daß GOtt die Klagen/ so wieder die Auffführung der Könige von seinen Volck vor ihm kommen möchten/ nicht zu erhören gedrohet/ ist ein particulierer Umstand des Gerichtes GOttes über die Juden/ welche ihn verwarffen/ und wie die Heyden wollten regieret seyn/ aber er giebt keine Richtschnur/ darnach wir weder die fata anderer Völcker noch vielweniger ihre Iura beurtheilen können. Es bleibet dahero bey Pufendorffii Schluß: *Ergo manifestum est, istum locum haudquicquam prauis Principibus patrocinari: Sed nec ibidem a Deo per modum legis certam velut mensuram regii Imperii dictari, cui per humanas conuentiones nihil possit addi demiue... Igitur omnino est in arbitrio liberorum populorum, absolutum regi Imperium an certis sub legibus velint tradere, modo leges istae in se nihil contineant impium aut ipsum imperii finem non euertant. Nam etsamsi ab initio homines libere in societatem ciuilem coiuerint; cum tamen vtique subiecti fuerint legi naturali, debuerunt sane tales regulas imperii & obsequii ciuilis constituere, quae legi isti legitimoque ciuitatem fini congruerent* a).

Der

a) de I. N. & G. L. 7. c. 6. §. 9.

Der VI. §.

Derohalben obgleich durch so viel *successiones* die Fürsten und dero *posteritä*t in solche Einwilligung/ von ihren *praeanteceſſoren* geschehen/ *conſentiret*/ und solche *inviolabiliter* zu halten versprochen/ und noch aufs neue mehr geschworen; so ist doch kein *Ius* daraus worden/ und kan kein Fürst dadurch gebunden seyn 1) noch ihm nachgesaget werden/ ob hätte er sein Recht/ mit welchen *in prima inſtitutione Monarchiæ* die Fürsten von GOtt belehnet worden/ *per præſcriptionem* verlohren/ *tranſiuerunt illa pacta, quibus limitatur Regia poteſtas, ad hæredes cum illo vitio impediente præſcriptionem.* 2) Und kan nicht *præſumiret* werden/ daß ein Fürst sich seines Rechts/ welches ihm niemand dann GOtt nehmen oder *limitiren* kan/ solte frey willig haben begeben wollen; 3) Derohalben scheinet fast/ daß ein *Souverainer* Fürst/ so bald er Gelegenheit hat/ sich wieder in die *poſſeſſion* seines Fürstlichen Rechts zu setzen/ ungeacht vorhero gemachter Vergleiche/ Eydsleistungen/ Verschreibungen/ *receſſen* und Erbietungen/ und wie sie genennet werden/ ohne Verletzung seines Gewissens befugt sey.

Die

Die I. Anmerckung zum VI. §.

UNd kan kein Fürst dadurch gebunden seyn.) Dieser Satz/ daß grosse Herren an keine pacta fundamentalia gebunden seyn/ verräht nun die Gefahr der Meynung unsers autoris zur Gnüge: Ja er gehet in den letzten Worten dieses §. noch weiter/ er affirmiret/ daß ein souverainer Fürst befugt sey/ bey erster Gelegenheit alle Vergleiche/ Eydes-Leistungen/ Verschreibungen/ recesse und Erbietungen hindanzusetzen: er giebt ihm die Waffen in die Hand/ um die gantze Gestalt einer Republick über dem Hauffen zu werffen/ und bahnet einen Weg zu denen allergrösten Zerrüttungen. Was sind denn die publiquen iuramenta, das verpfändete Königl. und Fürstl. Wort/ die gegebenen theuren Versicherungen/ wenn sie keine Gültigkeit haben können? Ist es denn erlaubet damit zu spielen und sind die äuserstен vincula, womit das Gesetz der Natur zu etwas zu verbinden pfleget/ als Mittel zu gebrauchen/ gantze Völcker hinter das Licht zu führen? Sind denn

alle nationes in Europa so verblendet/daß sie pacta machen und nicht wissen/ daß solches nur Deckmäntel ihrer künfftigen Sclaverey seyn sollen? Ein gütiger Fürst hat einen horreur vor solchen Irrthum: *Il ne connoit point cette methode de regner, qui ne va, qu'a diffamer les Rois & a rendre les peuples malheureux. Il ne se croit digne de commander aux hommes, qu' autant, qu'il sçait obeïr a Dieu. Son principal obiet est de remplir les devoirs de la religion, qu'il professe. --- Nous sçavons que la pieté & la iustice sont la regle de sa conduite & de ses desirs & nous ne pouuons craindre, que les mouvemens d' une ambition dereglée ni les conseils d' une politique pernicieuse, corrompent iamais son coeur & donnent aucune atteinte a sa vertu* a). Dergleichen Meynungen/ wie unser auctor hat/ gehören zu die in der Käyserl. Verordnung von anno 1715. verbotene des Heil. Römischen Reiche Gesetz und Ordnungen anzapffende verkehrte neuerliche Lehren/ Bücher *theses* und *Disputationes*, dadurch viele so unzuläßige/als tieff-schädliche Neuerungen gegen die teutsche Grund-Feste/ folglich Unordnungen in dem teutschen Reich eingeführet worden b). Nach diesen Principiis muß Teutschlands Ruhe über den hauffen gehen/ kein Käyser ist mehr an

a) Lettre de Mr. Filtz Mar. p. 68.
b) Elect. Iur. P. T. 8. p. 82.

an seine Capitulationes gebunden/seine Reuersalien/ seine theuren Eyde sind nicht länger zu halten/ als biß er Gelegenheit hat/ solche aufzuheben/ die Iura der Chur-Fürsten/ Fürsten und Stände haben kein Fundament/ die Macht/ womit sie unterstützet werden/ ist ungerecht/ weil sie dem absoluten Fürsten-Recht ihres Käysers praeiudiciret/ wie könte in Teutschland dergleichen Lehre geduldet werden? Der bekandte Altringer/der Käyser Ferdinando II. ein consilium nach solcher politique gegeben/würde solche Intention des Käysers mit allem Recht approbiret und sie ein GOtt gefällig dessein nicht unrecht genennet haben: Ew. Käyserl. Majest. lauten seine Worte/ hat mir unter vielen auch diese allergnädigste hohe Ehre augethan/ daß sie gegen mich wegen ihrer *intention*, so sie bey diesem Krieges-Wesen allwegen geführet und biß an ihrem letzten Athem zu *maintenir*en gemeynet/ allergnädigst heraus und loß gangen/ die dann diese gewesen: Dieweil unter einmühtigen Gehorsam der allein seeligmachenden Römischen Kirche wohin Ew. Käyserl. Majestät von ihrer Wiegen an/ alle ihre Mühe/

Sorge und Arbeit/ wie die vergangene Geschichte in Steyermarck / Kärnthen / Krayn ꝛc. genug dazeigten / gewandt) gebracht / und dabey in Sicherheit bewahret werden könnte / als durch unbezirckelten Gewalt eines recht wahren Monarchen / der wegen seines Thuns und Lassens nicht allewege die Stände des Reichs zusammen bescheiden / und mit demselben erst darum kostbare Weitläufftigkeiten pflegen dürffte ꝛc. Daß sie darum und also um der lieben Christenheit willen/ dahin mit mehr Waffen und andern vernünfftigen Mitteln / da dann auch ja kein Betrug für unchristlich und unfähig zu achten/ aller Gefahr ungescheuet/ trachten müste/ wie sie anfänglich das Römische Reich von Seelen-verderblichen Gifft der Chur Fürsten/ Fürsten / Graffen und Städte viel zu grossen Macht und Gewalt (welchen E. K. M. samt und sonders/ ausserhalb diesen *respect* nicht alleine / sondern wol jemand deren die hohe schwere Last des Käyserl. Amts/ wie die *formalia* gelautet/ lieber dann ihr selbsten gönnen wollte) in denen Sachen/ so den Staat des

Rei-

Reiches *concerniren* / reinigte und erledigte. Sintemahl sonst Ew. Käyserl. Majest. lieber ein armes Würmlein gebohren seyn / denn von solchem dem lieben GOTT geschwornem *Dessein* ein Haar breit abweichen wollte: Alldieweil nun solche *intention* gottesfürchtig und GOtt gefällig; So will ich auch mit Hülffe GOttes darin für Ew. Käys. Maj. und deroselben Höchstgeehrtes Haus um so viel williger den Rest meines Lebens weiter anwagen / und in die Schantze schlagen c). Ja alle diejenigen / welche jemahls die Käyser zu einer absoluten Gewalt angerahten / würden hier treffliche argumenta finden / wenn des auctoris Schrifft gelten sollte oder könnte. Es ist solches eine Lehre welche denen Papistischen Geistlichen nicht übel angestanden / wenn sie das absolute Regiment eines Herren oder die Auffhebung gewisser pactorum fundamentalium zu ihrem Interesse nöthig funden. Sonst ist bekandt / wie sehr dieselben gemeiniglich pro Republica mixta streiten und aus was vor Interesse solches zu geschehen pflege d). Allein es hat auch Gelegen-

c) Tr. Wilt du den Käyser sehen? 1629. 4.
d) Vid. Thomas. not. ad Puffend. Geistl. Monarchie des Stuhls zu Rom p. 86.

heit sich ereignet/ daß sie die absoluten Imperia zu introduciren gesuchet. Ein Englischer Whig versichert/ daß durch sie die Doctrin von einem absoluten Fürsten Recht in Engelland propagiret worden: *Cette absurde doctrine du Droit diuin (absolu) des Rois ne commenca a être prechée, que sous le regne de Iacques I. & on n' en avoit iamais ouiparler auparavant dans toutes les Tirannies de l'orient. Elle se fortifia sous le regne de Charles I. Lorsque des Conseillers Papistes & Francois furent introduits a la Cour* e). Zu Iacobi II. Zeiten sollte das absolute Gouuernement einen Weg zu introducirung der Papistischen Religion bahnen. *Ils s' y trouve deux ou trois Seigneurs Protestans, qui donnerent dans les mesures regnantes & il y eut quatre Eveques, qui seruirent d' instruments aux desseins de la Cabale Iesuitique. Tout le reste de sanation se declara Contre le proiet formé d' introduire la religion Romaine: proiet qui parut dans ce Regne être le seul pole sur lequel rouloit toute la machine du Gouuernement. Le pouvoir arbitraire, auquel la Cour aspiroit n'.etoit destiné, qu' a ouvrir la porte a cette religion* f). --- *Ils eurent en horreur le dessein ou le Roi, parut*

e) Tr. du pouvoir des Rois d' Angl. p. 153.

f) de Cize Hist. du Whig. & du Torisme p. 126.

rut être, de se servir d' eux, pour rendre, disoient-ils le peuple Esclave & Papiste. Les conseils de la Reine & de quelques Iesuites furent les seuls arbitres du Gouuernement de Iacques II. Son infatuation ent assurement quelque chose de prodigieux de preferer & les lumieres d' une femme aveuglée d' un zêle altier & les avis d' une poignée des Moines ignorants & etourdis a ses propres sentimens, aux conseils, qu' il avoit recus de son frere & a ceux que les gens sages lui donnoient, d' aller bride en main & de ne pas suivre la fougue d' un zele outré & impetueux g). Als der Spanische Ambassadeur Don Pedro Ronquillo auch sahe/ wie übel die affairen lieffen/ weil der König so sehr den Raht der Pfaffen folgete / und deswegen dem Könige einige Vorstellungen thate/ fragte ihn der König: Ob denn in Spanien die Könige nicht auch ihre Beichtväter zu rahte nähmen. Aber der Ambassadeur gab zur Antwort: *Ouy, Sire, & c'est la raison pour laquelle nos affaires vont si mal* h). Aus denen zu Paris in verwichenen Jahre unter fingirten Nahmen de Filtz Moritz gedruckten Brieffen kan man ersehen/ was die Iesuiten/ wegen der Renuntiation des Königs in Spanien auf den Frantzösischen Thron/ und wegen des Regenten in

g) Ibid. p. 128.

h) de Cize l. c. p. 129.

Franckreich Recht der Nachfolge für principia unter das Volck disseminiret haben. Z. E. alle Eyde so in damnum suae dignitatis von einen Herren geschworen würden / dürfften nicht gehalten werden: die promessen obligirten ihn keines weges / wenn er die intention nicht gehabt / sich dadurch verbindlich zu machen: Wenn er etwas unvorsichtig einige Dinge zugesaget / daraus ihm eine und andere incomoditât hernach entstehet / so ist er eben an seiner Zusage nicht gebunden i). Aber auf alle solche unrichtige und leichtsinnige Lehren können jetztbesagten Autoris Worte zur Antwort dienen: *Si les maximes de vos Peres etoient reçües & suivies, la condition des suiets seroit bien deplorable: Mais n' est ce pas vn attentat horrible a des Particuliers, tels que sont ces Religieux, de pretendre de detruire le serment le plus saint & le plus sacré sur vn principe si mal imaginé & qu' eux seuls sont capables d' avancer. Les Rois (disent certains Theologiens) n' ont pas les memes principes de morale, que nous autres. Ce qui est peché pour nous, ne l' est point pour eux. Eh bien, ce qui est saint pour nous ne l' est pas pour eux? Il est donc inutile, de leur demander leur parole & de pretendre, qu' ils respectent les saints Evangiles. Il ne faut employer contre eux, que la force ou la ruse: ne comptons plus sur aucun Traité*

i) lett. I.

te de paix, vne guerre eternelle va desoler la terre & les hommes desormais n' auront point d' autre occupations, que celle de s egorger les vns & les autres k).

Die II. Anmerckung zum VI. §.

PEr praescriptionem verlohren). Diesen Scrupel wird niemand leichtlich bey sich fassen können/ welcher die bisherigen Gründe vom absoluten Fürsten-Rechte erwogen hat. Denn da solches eine erdichtete Sache ist/ und die Fürsten selbiges niemahls erhalten/ so wird wol so leichtlich niemand gefunden werden/ welcher pro pactis fundamentalibus praescriptionem wider dis fingirte absolute Fürsten-Recht vrgiren sollte. Zumal da natürlicher Weise die praescription kein Unrecht zu einem Recht machen kan: Die Zeit ist indifferent und hat an sich selbst kein fundament, aus welchen so ein moralischer effect bey ihr entstehen könnte: eine langwierige possession, wenn sie mit Recht und Billigkeit streitet/

k) ibid. Lett. 4. p. 83.

tet/ kan der Vernunfft nach an und vor sich nimmermehr ein Recht adquiriren/ sie bleibt unrecht und unbillig/ wenn sie auch viel hundert Jahre währete/ wo anders nicht neue Umstände dazukommen/ und derjenige/ so darunter leydet/ seinem Rechte renuntiiret/ welches der Herr Thomasius sehr gründlich und weitläufftig gewiesen hat a). Sollte also ein Herr über die Schrancken seiner getroffenen Vergleiche geschritten und ein despotisches Imperium unter der Zeit eingerissen seyn/ so würde man die Worte unsers auctoris gar leicht auf derer Unterthanen Seite ziehen können/ als denen nicht könnte nachgesaget werden/ ob hätten sie ihr Recht/ mit welchen sie von Natur von GOtt belehnet seyn/ ihre Sicherheit und ihren Wolstand zu befordern/ per praescriptionem verlohren: transiuerunt illa facta, quibus nimium extenditur Regia potestas adhaeredes cum illo vitio impediente praescriptionem. Wiewol alsdenn gemeiniglich solche Herren bald dahin sehen/ daß die Unterthanen in ihr despoticum imperium con-

a) Dissert. de perpetuitate debitorum pecuniariorum. Halae 1706. Barbeyrac ad Puff. de I. N. & G. L. 4. c. 12. p. 590.

consentiren und ihrem vorigen Rechten renuntiiren können/ wodurch alsdenn jetztbesagter Vorwurff wegfället. Denn sonst fünde das raisonnement des schon angezogenen Historici der Niederlanden billig statt: *Ce que les defenseurs de la puissance arbitraire ont accoutumé de dire en faveur de leur opinion, que les souverains sont en possession de ce droit absolu, est entierement faux & mal fondé. Vne longue possession n' est pas capable d' appuyer un droit, quand elle est usurpée & contraire par elle même aux Loix de la nature. On ne peut point prescrire contre ces loix, parce qu' elles sont in violables & que les hommes n' ont aucun droit de les changer. Les prescriptions ont eté inventées parmi les hommes, pour eviter plusieurs inconueniens, qui seroient inevitables, si l' on n' avoit etabli l' vsage. Mais elles sont nulles & sans effêt, quand il s' agit des Droits naturels. Que l' on fasse valoir le pretendu Droit de possession, tant qu' on voudra. Ce sera touiours a cet egard un Droit vsurpé, mal acquis, qui renuerse celui de la nature. C' est vne possession contraire au plus legitime de tous les titres, qui est celui de la nature: & par consequent les souverains n' en peuvent tirer aucun avantage réel, pour fonder leur domination despotique & arbitraire* b).

Die

b) Hist. des Prov. vnies T. I. p. 55.

Die III. Anmerckung zum VI. §.

SJch seines Rechts sollte freywillig haben begeben wollen). Es lässet sich allerdinges aus vielen Umständen præsumiren/daß wenn ein solch absolutes Fürsten-Recht denen Königen und Fürsten in der Welt gegeben wäre/ sie demselbigen nach belieben renuntiiren könnten/ wenn sie es vor gut fänden. Denn solches Recht wäre nicht anders anzunehmen/ als eine Macht und Freyheit/ die GOtt grossen Herren über ihre Unterthanen concediret hätte und derer sie sich begeben könnten/ wenn sie wollten; denn sonst würde folgen/ wenn ein Regent das Gegentheil vornähme/ so in diesem Fürsten-Recht beschrieben wäre/ daß er grosse Sünde thäte z. e. wenn er einen Unterthanen seine Gärten/ Aecker und dergleichen liesse: wenn er nicht den Zehenden von allen nehme: ja die decimae würden iuris diuini absoluti seyn/ wovon sich keine Republick dispensiren könnte ꝛc. David hätte also unrecht ge-

gethan / daß er dem Arnan nicht die Tennen weggenommen / GOtt einen Altar zu bauen / sondern als Arnan sich offerirte: Nim dir und mache / mein Herr König / wie dirs gefällt / solches refusirt und geantwortet: Nicht also / sondern um voll Geld will ichs kauffen / denn ich will nicht / daß dein ist nehmen für dem HErren und will es nicht umsonst haben zum Brandopffer a). Allein da dieses Recht nicht kan erwiesen werden / braucht es keines grossen Beweißthums. Noch vielweniger ist zu zweiffeln / daß Fürsten und Herren in dergleichen Zustand hätten seyn können / daß sie solcher souverainen Gewalt hätten renuntiiren wollē. Wie gerne nahm Carl der V. die Crone von Teutschland an / ohngeachtet daß er wuste / er sey der erste / dem das Regiment mit einer geschriebenen Capitulation umschrencket sey: König William nahm in verwichenen Sæculo das angebotene Engelland gerne an mit allen denen Punckten / so seine Gewalt limitirten: als vor ihm unter Carolo II. das Parlament Iacobum II. von der succession ausschliessen wollte / bote der Hoff selbst allerhand limitationes an / die man seiner Regierung se-

a) 1. Chronic. 21. v. 23. sqq.

setzen möchte / wenn man ihn nur wollte zur Cron lassen: Ja unsre Zeiten weisen uns ja das Exempel der Königin in Schweden / welche der Souverainität sollenniter renuntiiret hat. Tausenderley motiven können hier gefunden werden / warum Fürsten in eine limitirte Regierung willigen und die Gedancken von einem absoluten Regiment fahren lassen. Welche motiven der Freyheit ihres Willens und consenses keines weges abbruch thun: inclinant voluntatem, non necessitant, wovon Herr Leibnitz in seiner Essais de Theodicée gründlich hin und wieder gehandelt hat / und dahero kan der obige Vorwurff hieher nicht gezogen werden / als ob sie durch allerhand Gewalt wären dazu gezwungen worden.

Der VII. §.

Mit welchem allem aber ich allein verstanden haben will / daß ein Fürst an die Verträge mit seinen eigenen Unterthanen gemacht / so weit als sie dem Fürsten-Recht præjudiciren oder solches limitiren / nicht gebunden seyn / und daß er

sich

sich und seine Rechte zu conserviren oder zu recuperiren / dem Volck unannehmliche Mittel brauchen könne; nicht aber ob seye ein Fürst in seinen Gewissen so gar von allen Gesetzen / oder auch von den privat-contracten / worinnen er als ein privatus consideriret wird / loß gebunden / daß er möge und darff / seinen Gefallen nach / tyranney üben / und mit der Unterthanen Leib / Ehr und Gut seinen belieben nach / ohn eintzige reflexion auf GOtt und die Gerechtigkeit oder die Christliche Liebe verfahren / dann er ist ein Mensch / und hat mit Menschen zu thun / und ist ein Mit-Glied / eben wie seine Unterthanen an dem Leibe Christi. Dahero sich auch fromme Regenten selbsten bescheiden / wenn sie von sich selbst bekennen: etiamsi legibus soluti simus, regia tamen vox est secundum leges vivere, ihr Herren wisset / daß euer HERR im Himmel ist / Ephes. 6. v. 9.

An-

Anmerckung zu dem VII. §.

SJer will der auctor wieder enger einschrencken/ was er oben zu weit extendiret hat: Er hat seinen Fürsten über alle pacta fundamentalia, über alle mit dem Volcke gemachte Eydes Leistungen und gegebene reuersalien erhoben und ihn von ihrer Verbindlichkeit loßgesprochen/ weil sie seiner absoluten Gewalt præiudicirlich fielen: Aber in diesen und beyden folgenden §§. verbindet er ihn zu die pacta mit denen priuatis und weiset ihn auf GOtt/ auf die Gerechtigkeit/ auf die Christl. Liebe/ welches/ weil es an sich selbst seine Richtigkeit hat/ und eben nicht das praetendirte Fürsten-Recht angehet/ keiner Erläuterung bedarff. Ein Fürst hat allerdinges eine Richtschnur seiner actionẽ ob er gleich über alle ciuil Gesetze erhoben ist: Er behält sich in denen Schrancken der Gesetze der Natur: das Gewissen/ welches sich auf die principia honesti, auf die Billigkeit/ die Religion und Ehrbarkeit gründet/ ist sein Leitstern: Der Ent-

Endzweck der Republick nemlich die Wolfahrt und Sicherheit seines Volckes und Staates sind die vüen, worauf seine Verrichtungen gehen. Aber wenn ein Herr mit solchen principiis eingenommen ist/ als unser auctor defendiret/ daß er nicht schuldig sey seiner Republick solche pacta zu halten/darauf ihr gantzer Staat beruhet/ daß sein absolutes pouvoir durch keine Eyde noch Vergleiche könne eingeschrencket werden/so sind diese Pfeiler zu schwach/ seiner unumschränckten Freyheit Schrancken zu setzen: das principium, memento mihi omnia in omnes licere ist gemeiniglich mit der unseeligen praxi allzugenau verbunden: die Warheit scheuet sich vor denen Augen eines solchen Herren zu erscheinē/ und Ioannis fata schrecken jeden ab/ die Hand zur Rührung des Gewissens anzulegen. Dahero die letzten Erinnerungen nicht wol mit dem erstern in der praxi bestehen können.

Der IIX. §.

Ein Fürst soll sich bedeuten lassen/ daß solches grosse Fürsten-Recht und solche *prærogativ* er nicht als einen Raub erjaget habe/und daß/laut des Anbringen des Volcks *d.c.*8.*v.*20. in welchen es um einen König gebeten/ zwey grosse *Obligationes* mit bedungen/ nemlich eine/ daß er das

Volck richte/ mit welcher er zur Handhabung der Gerechtigkeit *obligirt* wird/ welche Gerechtigkeit einen weit um sich greiffenden Circkel machet/ u. alle *actiones* der Menschen/ wie dieselbigen gegen einander beschaffen seyn sollen/ angehet/ welche vornehmlich unter den Christen nach der Christlichen Liebe/ und nach den Grundsätzen und Haupt-Lehren des Christenthums soll abgemessen werden/ und dahero ein Fürst seine eigene Person davon nicht *eximiren* kan. Zweytens/ daß ein Fürst vor dem Volck herziehe/ wann es Krieg führet; das ist/ daß er sein Leib und Leben in Vertheydigung seiner Unterthanen/ und dieselbige für auswärtiger Gewalt zu beschützen/ nicht schonen/ sondern als ein muhtiger Held an der Spitzen des Heeres stehen/ und seine Unterthanen vertheydigen soll: aus welchen *fundamenten* scheinet/ daß die *Politici* eine Frage *mouiren*/ ob die Unterthanen gehalten seyn/ wann sie weder ihr Fürst noch sie selbsten sich zu schützen länger nicht vermögen/ ehe den Tod und Untergang erwarten sollen/ als dem Feind sich ergeben/ und der *Obligation* ihres Herren *resigniren*? die *decision* dieser Frage hat der glorwürdigste Römische Käyser *LEOPOLDVS PRIMVS* aus

aus angebohrner Christlicher *Clementz* und Mittleyden gegen seine arme Unterthanen/mit seinem eigenen *exempel* selbst gemacht/ wann nemlich bey letzter Uberschwemmung von Türcken und Tartern seiner Erbländer/ in der Eil nicht gnugsamer Widerstand geschehen konnte/ und etliche Oerter bey allerhöchst gedachter Käyserl. Majest. sich raths befragten/ wie sie sich in solchen zweiffelhafften Stande zu erhalten; als haben Ihro Käyserl. Majestät allergnädigst bewilliget/ daß solche Oerter/sich zu *conseruiren*/die Huldigung dem Feind leisten möchten. Jedoch haben fromme und getreue Unterthanen gar *cauté* hierinnen zu verfahren/ und nicht nach ihren eigenen Kopff die Grösse der Gefahr zu *interpretiren* / und etwa dadurch Gelegenheit zu ergreiffen/ wie sie sich mit guter Manier von ihren Herrn loßmachen köñen/ deñ sie sind schuldig Leib und Leben bey der Treu die sie ihren Herrn geschworen/aufzusetzen/sondern in einem solchen Fall thun sie recht/ wann sie sich bey ihrem Herrn raths erholen/ und wañ solcher Herr so dann wegen bevorstehender Unmöglichkeit ihnen Erlaubniß giebet/ unter den Gehorsam des Feindes sich zu biegen / so sollen sie doch gedencken/

daß dieser Zwang sie nicht gäntzlich von ihrer *Obligation* gegen ihren Herrn loßspreche: denn gleich wie *in iure maritimo* versehen ist/daß/wann ein Schiff vom Feind auf der See genommen wird/ der Eigenthums-Herr/ den die Güter darinnen zugehören/ solche nicht verlohren zu haben gehalten wird/ ehe und bevor solches Schiff der Feind in seinen oder seiner *alliirten* Hafen gebracht hat/ und wann solch ein Schiff noch auf der See schwebende von einem andern Feind wieder abgenommen wird/ oder der Meister des Schiffs kan selbst aus den Händen des Feindes wiederum erwischen/ so wird solches Schiff nicht für gute Prise bey der *Admiralität* deme zu erkennet/ der solches dem Feind wieder abgenommen/ sondern es fällt dem Eigenthums-Herrn welchen das Schiff/ und was drinnen ist vorhero zugehöret/ wieder heim; ein anders aber ist/ wann der Feind solches Schiff in einen seiner oder seiner *alliirten* Hafen gebracht gehabt hätte. Eben also/ obgleich eine Stadt oder Land in vorhero beschriebenen Fall mit oder ohne *Consens* des Landes-Fürsten in äuserster Noth gezwungen worden/ dem

Feind

Feind zu huldigen/ so kan doch nicht gesaget werden/ daß der Feind ein solches beständiges und gutes Recht dadurch erworben habe/ daß die Einwohner *obligiret* seyn/ ihme treu zu verbleiben/ und zwar auf eine solche Art und Weise/ wie sie mit Auffsetzung Guts und Bluts an ihren vorigen Herrn verpflichtet gewesen/ ehe und bevor in einem darauf folgenden Frieden-Schluß/ den Feind solche Stadt und Land eigenthümlich zu verbleiben/ verglichen worden. Mittlerzeit aber sind solche gezwungene Unterthanen in ihren Gewissen verbunden/ alle Mittel zu suchen/ sich von solchen Zwang wieder loß und frey zu machen/ oder da es geschehe/ daß der Feind aus dem Feld geschlagen würde/ und dadurch solchen gezwungenen Städten oder Lande Lufft und Platz gemacht würde/ solche aber nicht alsobald sich vom Feind loßmachen/ so können sie für nichts anders nachmahls/ als Rebellen und Aufwiegeler/ gehalten und gestraffet werden. Ein merckwürdiges Exempel der äuserſten Treu solcher Unterthanen/ gedencket Christian Meltzer in der Schaumburgischen Chronicke *p.* 297. Als *anno* 1446. sagt er/ Churfürst Frie-

derich der II. zu Sachsen/ und dessen Herr Bruder/ in einen gefährlichen Krieg geriethen/ und der Churfürst dazumahl unter andern die Haupt-Berg-Stadt Freyberg/ welche beyden Herrn Brüdern mit Pflicht zugethan ware/ unversehens überfiele/ sein Lager auf den Marckt schluge/ und folgends bey Trompeten und Trommel-Schlag ausruffen liesse/ daß der Rath und die Bürgerschafft bey Verlust aller ihrer Haabe/ Gutes/ Leibes und Lebens ohne Verzug ihme aufs neue huldigen/ seinen Bruder verschweren/ und wieder denselben gebührende Folge zuthun/ sich verpflichten solten/ und diese dahero bey so schweren/ hohen und gefährlichē Werck/ daß ihre Ehre u. Gewissen angienge/ zu keinen gewissen Schluß koñen kunten/ so erbote sich endlich der Burgemeister Nicolaus Weller von Molsdorff/ auf ihren belieben den Chur-Fürsten ihre Nothdurfft und gemeine Bekümmerniß mündlich fürzutragen/ und also einen Weg zu suchen/ ob etwa ihro Churfürstl. Gnaden bewogen werden möchten/ mit ihnen gnädigst in Ruhe zustehen/ da sie dann nechst Göttlicher Hülffe bey Leib/ Gut und Ehren verbleiben könnten: im

wi-

widrigen/ und wo solches nicht zu erhalten/müste man es GOtt befehlen/und das Gewissen in acht nehmen/ zu mahl da er nicht hoffete/daß ein eintziger unter ihnen geschworne Treue/ Ehre und seiner Seelen Seeligkeit ums Zeitliche willen hintansetzen würde/ es wäre auch besser und rühmlicher/ einen unschuldigen ehrlichen Tod mit guten Gewissen leyden/ als eine kurtze Zeit nicht ohne Vorwurff und Gefahr mit untreuen meineydischen Hertzen leben/ und da er hierauf ihnen sein Bedencken offenbahrete/ und sie solches für das beste hielten/ also/ daß sie sich untereinander mit Hertz/ Hand und Mund/ solchen nachzukommen/ verglichen/ deswegen auf allen Fall ihre Sterbe-Kittel zu Hause abholeten/ die Ihrigen geseegneten/ und sich alsbald wieder aufs Rath-Haus verfügeten/ und inzwischen der Churfürst vorigen Befehl ernstlich *proclamiren* liesse; da giengen die Herrn des Raths neben einander/ je Zween und Zween vom Rahts-Hause/ ihre Todten-Kittel an den Armen tragende/ in den gemachten Kreis/ und obgedachter Nicolaus Weller der auch den Schlüssel seiner Baarschafft in seiner

Hand

Hand gehabt haben soll/ hielte nach gethaner Reverentz gegen Ihro Churfürl. Gnaden/ in seinem und aller andern Nahmen/ in Gegenwart vieler tausend Personhnen/ mit unerschrocknen Muth eine Rede/ welche *Cyriacus* Spangenberg in seinem Adel-Spiegel *Tom.* 2. *fol.* 123. und aus demselben *D. Mollerus* in der Freybergischen Chronica *Annal. p.* 91. *sqq.* anführet/ und unter andern dahin gieng/ daß Ihro Churfürstl. Gnaden ein Christlicher Herr wäre/ und jederzeit ihrer Unterthanen Leibes und Seelen Nutzen suchte: Und weiln nun sie alle mit einander Hertzog Wilhelmen nicht weniger/ denn Ihro Churfürstliche Gnaden mit Eydes-Pflichten und Erb-Huldigungen verhafftet/ und derselben zur Zeit nicht erlassen wären; so bäten sie unterthänigst und um GOttes willen/ sie mit dergleichen Begehren zu verschonen. Denn so Ihro Churfürstlichen Gnaden dabey verharren wollten/ so wüsten sie nicht/ wie sie Ihro Churfl. Gnaden gehorsahmen/ und zugleich auch ihre Ehre/ Pflicht und Gewissen bewahren möchten. Und dahero wären sie entschlossen/ daß sie lieber

ber den Tod erwählen/ denn ihre Treue und Seelen hintan setzen wollten; Inmassen denn er Nicol. Weller/ für seine Persohn in Ihrer Churfürstlichen Gnaden Händen stünde/ und ehe er seinen gnädigen Fürsten/ dem er geschworen/ über gäbe/ sich lieber seinen alten grauen Kopff abhauen lassen wollte. GOtt sollte es nach seinen Väterlichen Willen schicken! Welche ernste Rede/ wie er sie im Nahmen des Raths und der Bürgerschafft nicht ohne Verwunderung des Churfürsten gehalten; Also ist Ihro Churfürstlichen Gnaden dadurch bewogen worden/ daß sie ihren Gaul/ auf welchen sie dismahl am Marckt gehalten/ herum geworffen/ zu Nicol. Wellern/ dem Burgemeister/ geritten/ und ihn freundlich mit der Hand auf die Achsel geklopffet/ sagende: Nicht Kopff weg/ Alter/ nicht Kopff weg/ wir bedürffen solcher ehrlichen Leute ferner/ die ihr Eyd und Pflicht also behertzigen; Hat ihn darauf/ nebenst denen andern wieder heissen aufs Rath-Haus gehen/ und dahero diese des Raths und der Bürgerschafft Treue öffentlich gerühmet

met/ mit vermelden/ daß sie als redliche Leute gehandelt hätten/ und auf solche Unterthanen man sich verlassen könnte: Hat sich folgends auch selbst aufs Rath-Haus verfüget/ und sie versichert/ daß er sie wieder ihr Gewissen zu einen widrigen Eyd nicht zwingen wollte.

Anmerckung zu dem IIX. §.

Zwey grosse *Obligationes* mit bedungen). Wie wenig der auctor seines principii eingedenck sey/ daß das Volck sich bey der Herrschafft seines Regenten nichts ausbedingen könne/ lehren diese jetzt angezogenen Worte. Zwey grosse Obligationes und zwar/ wie er es in folgenden §. nennet/ zwey harte puncta, deren sich ein Fürst ohne Verletzung seines Gewissens nicht entbrechen kan/ fliessen nicht aus dem absoluten Fürsten-Recht/ können auch daraus keines weges bewiesen werden/ sondern aus der Wegerung des Volcks gegen Samuel/ dessen Warnung vor einen König es nicht annehm-

nehmen wollte/ sondern sagte: Mit nichten/ sondern es soll ein König über uns seyn/ daß wir auch seyn wie alle andere Heyden/ daß uns unser König richte und für uns heraus ziehe/ wenn wir unsere Kriege führen. Dieses sagt unser auctor sey das wahre fundament von diesen grossen Pflichten eines Fürsten/ die im Anbringen des Volckes mit bedungen worden. Allein wie kan hieraus eine Obligation gezogen werden/ da der auctor dem Volck die Macht genommen hat/ sich etwas auszubedingen/ da kein solcher Vergleich seiner Meynung nach/ jemahlen gelten kan. Und die rechte Wahrheit zu sagen/ wenn Fürsten nicht sonst zur Gerechtigkeit und zum Schutz über ihr Volck obligiret wären/ als aus dieser widerspenstigen Rede der Juden wider GOTT und Samuel/ so wären diese wichtigen Pflichten sehr schlecht fundiret/ wie ein jeder Vernünfftiger von selbsten schliessen kan.

Der IX. §.

Obgedachte zwey obligationes eines Fürsten/ sind warlich harte puncta, zumahlen ein Fürst ohne Verletzung sei-

nes Gewissens sich derer keines entbrechen kan. Und gleich wie ein Volck oder die Unterthanen ihren Fürsten und König unter keinerley praetext leges fürschreiben sollen und mögen/ und da solche de facto gemacht werden/ nicht gültig sind/ und den Fürsten nicht obligiren. Also hat auch hergegen in seiner Regierung sich ein Fürst dergestalt zu verhalten/ daß er GOTT allein Rechenschafft dermahleins zu geben wisse/ wie David saget: Tibi soli peccaui Domine. Und mag ein Fürst wol bedencken/ wie ein hartes Recht und gestrenges Gericht er zu besorgen/ wo der Richter selbsten der Ankläger/ sein eigen Gewissen aber der Zeuge wider ihn seyn werde/ wo keine exception, keine Entschuldigung statt wird finden/ sondern wo die Anklage selbst keine andere Straffe/ als die ewige Verdammnis/ und ewige Marter und Pein decretiren wird.

Anmerckung zu dem IX. §.

Tibi soli peccaui Domine.) Etliche In-

Interpretes haben diesen locum a) also angenommen / als wenn David anzeigen wollte / er habe nur an GOTT sich versündiget / nicht an Vriam oder an Menschen / vor denen er keine Rechenschafft geben dürffe: Vor GOTT allein / als dem Richter der Könige sey er dieser Sünde schuldig / sonst vor niemand. Welcher Meynung unser auctor folget / und sie auf sein absolutes Fürsten-Recht zu ziehen suchet. Es ist aber dieselbe nicht wol mit Davids Busse zu conciliiren noch von diesen sehr niedergeschlagenen Könige zu vermuhten / daß er mitten in seiner tiefsten Demühtigung an seine Hoheit gedacht und ein argument daher ziehen wollen. Vielmehr sind es Worte / die ein jeder bußfertiger Sünder / dem die Beleydigung GOttes recht ans Hertze tritt / bekennen muß / nehmlich daß er allein an GOTT gesündiget. Die Sünde ist eigentlich eine Ubertretung des Gesetzes und ob sie gleich in vielen objectis kan begangen werden / ist sie doch hauptsächlich eine Beleydigung des Gesetzgebers / der das übertretene Gesetz gegeben hat. An den sündigen wir allein /

a) Ps. 51, 6.

dessen Gebot wir nicht gehalten und dis soll wie die Theologi weisen / das Haupt obiectum der contrition seyn / daß alles wider GOTT hauptsächlich geschehen / daß man an GOTT allein sich versündiget. Daher denn Davids Busse ihm auch diese Gedancken inspirirte und GOTT zu dem haupt-obiecto seiner Wehmuht machte / wie Besoldus ohngeachtet einer andern Auslegung / die er davon praemittiret / sehr wol in acht genommen: *Dum perpendebat, quantum hoc suo scelere contempserat & offenderat Deum, inde ita torquebatur & animo discerpebatur, vt id vnum sentiret, vnum quereretur ac diceret Domino: In te, in te vnum peccaui. Idque & quod tuum adeo verbum contempsi, quod te tantopere irritaui; hoc inquam me enecat, dilaniat, excarnificat.*

FINIS.

S

Ks 174 m

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-48897/fragment/page=0255

Wilhelm Frey Herrn von Schrödern

DISQVISITIO POLITICA

Vom

ABSOLVTEN

Fürsten-Recht

Mit

nöhtigen Anmerckungen

versehen/

Welche derselben gefährliche Irrthümer

deutlich entdecken

Und solches *praetendirte* Recht

gründlich untersuchen

Gronitzius super Galliae motibus p. 35.

Gleichwie der Fürst seine hohe Gerechtsahme/ also hat auch dessen Volck seine *Iura*, welche so lange sie von beyden Seiten unverbrüchlich beobachtet werden/ durch ein unauflößliches Band verknüpffet sind: Bey jenem macht die Billigkeit der Befehle und hier der *promite* Gehorsahm einen recht *soliden* Staat.

Leipzig und Wolffenbüttel/

Verlegt von Gottfried Freytagen.

Helmstädt/ gedruckt bey Salom. Schnorrn. 1719.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-48897/fragment/page=0257